

Das Kommen des Herrn

John Nelson Darby



Aus dem Englischen übersetzt.

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.334.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Die Hoffnung der Gläubigen	5
Die Erfüllung des göttlichen Heilsplan (Eph 1)	19
Die Bedeutung der Entrückung (Off 12)	49
Die Wiederherstellung Israels (Röm 11)	79
Die Verantwortung der Christen (Mt 13,24–30)	95
Gottes Regierungswege auf der Erde (Dan 2)	123
Das Gericht Gottes über die Erde (Dan 7)	135
Bibelstellenverzeichnis	161

Die Hoffnung der Gläubigen

1. Thessalonicher 1,9.10: Das Kommen des Herrn als die eigentliche Hoffnung der Versammlung, und wie ihr diese Erwartung durch den Geist Gottes fortdauernd und in zunehmendem Maß vorgestellt wird, soll der Gegenstand unserer Betrachtung sein. Nachdem einmal durch sein erstes Kommen der Grund dazu gelegt war, jedem Menschen Heil und Frieden zu bringen, – ja selbst schon vorher, soweit es sich darum handelte, das Gewissen aufzuwecken, – blieb der wichtigste Teil der Unterweisung für die Gläubigen das zweite Kommen des Herrn. Ganz ohne Zweifel muss die Seele zunächst einmal ihre Errettung als Grundlage alles Heils erkannt haben. In dieser Erkenntnis wird die Person des Herrn dem Auge des Glaubens immer kostbarer. Und solange die Versammlung ihrem Zustand nach gesund war, blieben auch die Herzen aller Gläubigen in der Erwartung seiner Wiederkunft ausschließlich auf ihn gerichtet. Wir müssen nun zu einem inneren Verständnis dafür gelangen, wie es nach dem Zeugnis der Schrift in jenen Zeiten auch schon vorhanden war, dass es sich bei dem Kommen Christi nicht um eine willkürliche Spekulation oder um das besondere Gedankengut von nur einigen Wenigen handelte, sondern dass es der Versammlung als eine Wahrheit von grundlegender Bedeutung gegeben wurde, Bestandteil all ihrer Gewohnheiten und Vorstellungen war und jeden einzelnen ihrer Gedanken beherrschte. Von jeher hat sich gerade diese Wahrheit als mächtig erwiesen, um das Herz auf der Reise durch die Wüste auf dem Weg der Absonderung zu bewahren. Wenn unsere Herzen von der Liebe Gottes und von dem Wunsch, den Herrn Jesus zu schauen, erfüllt sind, so können wir das Gebet des Apostels wohl verstehen: „Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu dem Ausharren des Christus“ (2. Thes 3,5). –

Wir haben nicht mehr lange zu warten, und das Ausharren ist der Mühe wert. Weiter finden wir, dass die Unterweisung der Schrift über die Wiederkunft Christi auch zugleich die Bedeutung seines ersten Kommens in ein klareres Licht stellt. Denn

sein zweites Kommen bringt für die Gläubigen das Ende ihrer Errettung, indem es auch für ihre Leiber das Ergebnis der lebenspendenden Macht bewirkt, wie es Christus bereits in ihren Seelen auf Grund der durch ihn am Kreuz erworbenen, völligen Gerechtigkeit zustande gebracht hat. Er kommt, um sie zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen, auf dass, wo er ist, auch sie seien. Dann werden ihre Leiber der Niedrigkeit verwandelt und gleichgestaltet werden mit seinem Leib der Herrlichkeit. Die Auferstehung der Gläubigen ist eine Auferstehung zum Leben, nicht aber eine Auferstehung zum Gericht. Für alle, die das neue Leben besitzen und aus Glauben gerechtfertigt worden sind, ist es ein Auferstehen in Herrlichkeit, oder doch ein dazu Verwandeltwerden durch die Macht des Herrn. –

Wenn die Menschen, und selbst auch viele Christen, an das Gericht denken und mit Martha sagen: „Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag“ (Joh 11,24), so lassen sie dabei das Gericht der Lebenden völlig außer acht und vergessen, dass dann das Gericht der Welt sein wird, wenn mitten unter ihr Essen und Trinken „plötzliches Verderben über sie kommen wird, gleichwie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen“ (1. Thes 5,3). Ein solcher Gedanke ist den Menschen natürlich nicht angenehm. Daher schieben sie das Gericht Gottes auf einen unbekannten und ungewissen Zeitpunkt hinaus und hoffen dabei im Stillen, dass alles doch noch irgendwie zurecht kommen werde. Sie meinen, dass dann ihr endgültiges Los bestimmt wird und dass es für sie die ewige Seligkeit bedeuten wird. Ganz sicherlich kommt einmal das Gericht, aber alle diese menschlichen Gedanken sind ein furchtbarer Irrtum. Nach dem Wort Gottes steht das Urteil jetzt schon fest: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet“ (Joh 3,18)! Wenn wir auf die Darlegungen der Schrift eingehen, so ist alles so einfach wie nur möglich; das erste Kommen des Christus, um den Willen seines Vaters zu tun, war in seiner Auswirkung so vollkommen, dass alle, die dem ersten Kommen angehören, die durch den Glauben daran Anteil haben, dadurch Vergebung empfangen haben, gereinigt und gerechtfertigt worden sind, und dass er sie, wenn er zum zweiten Mal kommt, in die Herrlichkeit einführen wird. Sobald wir die Wahrheit erfassen, dass sein Kommen dazu dient, die seinen zu sich zu nehmen, sobald wir erkennen, dass seine Wiederkunft für uns die Herrlichkeit bedeutet, und wir in sein Bild verwandelt werden, um für immer bei ihm zu sein, dann wird dies auch bald unser ganzes Denken beherrschen, anstatt eine Sache von untergeordneter Bedeutung zu sein. Obwohl man sagen kann, dass der Tod das

Schönste ist, was ein Christ erfahren kann, so ist das doch nicht der Gegenstand unserer Erwartung. Wir erwarten nur, ihn zu sehen! Er kann morgen kommen oder heute abend, oder auch jetzt im nächsten Augenblick. Wenn er nun käme, würde das nicht alle unsere Pläne über den Haufen werfen? Wenn wir ernstlich mit seinem Kommen rechneten, würde das nicht in all unseren Gedankengängen eine gewaltige Veränderung hervorrufen? Ganz sicherlich würde es das! – Stellen wir uns vor, eine Frau würde ihren Mann von einer langen Reise zurückerwarten: würde sie nicht stets darauf bedacht sein, jederzeit alles für ihn bereit zu haben? Ein weiterer Punkt von besonderer Segnung liegt in dem Gedanken an das Kommen des Herrn darin, dass wir darin ihm so nahe gebracht werden. Wir denken nicht nur daran, in den Himmel zu kommen und glücklich zu sein. Nach allen Seiten hin werden dort von der Gegenwart Gottes reiche und unzählige Segnungen ausgehen. Aber es ist doch etwas anderes, wenn ich weiß: Einer kommt, den ich kenne, der mich liebt, der sich selbst für mich hingegeben hat, und den auch ich lieben gelernt habe. Ich werde auf ewig bei ihm sein! –

So lenkt der Herr unsere Blicke nunmehr auf sich und wird zum ausschließlichen Gegenstand all unserer Gedanken. Es gibt keine gewaltigere Umwälzung als diese, und nichts ist dabei gewaltiger als das in alle Einzelheiten gehende Zeugnis der Schrift. Sie erleuchtet die Seele mit der Klarheit des göttlichen Lichts. Sie offenbart uns den Herrn und lässt uns in seiner Gegenwart die Überlegungen unserer Herzen erkennen. Sie beurteilt alle Gedanken und Gesinnungen unserer Herzen und zeigt uns, was sie in Wahrheit sind. Auf dreierlei Weise wird uns der Herr in der Schrift vorgestellt: bei seinem ersten Kommen, am Kreuz; nach seiner Auferstehung, sitzend zur Rechten Gottes; und bei seinem zweiten Kommen, auf dem Weg, um uns heimzuholen (er ist der Gekreuzigte, er ist der Auferstandene, und er ist der Kommende!). Am Kreuz hat er zunächst zu allem, was wir besitzen, den Grund gelegt. Jetzt sitzt er zur Rechten Gottes, während er uns den Heiligen Geist gesandt hat, der uns, die wir auf das Kommen des Herrn warten, als Sachwalter gegeben ist, um in allen, in denen er Wohnung gemacht hat, die volle Gewissheit des Glaubens an die Vollgültigkeit des Werkes Christi und unserer Errettung zu bewirken; die Liebe Gottes und das eigene Heilsbewußtsein lassen uns also sein Wiederkommen mit tiefster Sehnsucht herbeiwünschen. Nachdem wir gesehen haben, welche eine ernste Bedeutung die Wiederkunft in der Schrift einnimmt, sehen wir nun beim Betrachten einiger Schriftstellen aus verschiedenen Teilen des Wortes Gottes, ohne allzusehr in

die Einzelheiten zu gehen, dass sie die große Wahrheit aller Verheißungen der Schrift ist, und dass alle Gedanken, Gefühle, Hoffnungen und Wünsche der Kinder Gottes damit in engster Verbindung stehen; dass sie nicht nur keine falsche, sondern nicht einmal eine vereinzelt dastehende oder irgendwie fremd anmutende Vorstellung ist und sich also dem Aufbau des christlichen Denkens glatt einfügt.

1. Thessalonicher 1,9.10: „Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten, und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat, Jesum, der uns errettet von dem kommenden Zorn.“ Wir sehen hieraus, dass auch in der Welt über die Erwartung der Christen gesprochen wurde, so gewiss war ihnen diese Erwartung und so stark deren Einfluss auf ihren Wandel. Die Gläubigen erwarteten den Sohn Gottes aus den Himmeln; es gehörte mit zum Ziel der Bekehrung dieser früheren Heiden und in der Welt konnte das nicht verborgen bleiben.

1. Thessalonicher 2,19: „Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes?“ Es ist schön, hier die Zuneigungen des Paulus zu den Gläubigen zu sehen; aber auf welche Zeit war sein Herz gerichtet, wenn diese Zuneigungen in der Fülle des Segens befriedigt werden sollten? Doch nur auf die Zeit des Kommens des Herrn! Dieselbe Feststellung können wir auch in 1. Thessalonicher 3,12.13 machen, wo es sich um die Heiligkeit handelt: „Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe gegeneinander und gegen alle (gleichwie auch wir gegen euch sind), um eure Herzen tadellos in Heiligkeit zu befestigen vor unserm Gott und Vater, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen.“ Das Kommen des Herrn, oder was dasselbe ist, das Kommen mit allen seinen Heiligen, war ihm im Geist bereits so nah, dass er, dem Zug seines Herzens folgend, die Gläubigen schon jetzt in der Vollkommenheit sieht, die einmal an ihnen geoffenbart werden soll. –

Und in 1. Thessalonicher 4,13–18 heißt es: „Wir wollen aber nicht, Brüder, dass ihr, was die Entschlafenen betrifft, unkundig seid, auf dass ihr euch nicht betrübt wie auch die übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird auch Gott die durch Jesum Entschlafenen mit ihm bringen. (Denn dieses sagen wir euch im Worte des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, den

Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und also werden wir allezeit bei dem Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten.)“ – So wenig wird also das Kommen des Herrn als eine fremde Lehre empfunden, dass Paulus, der das Sterben des Christen doch nur ein Eingehen in den Himmel nennt, den Gläubigen dennoch nicht diesen Trost vor Augen stellt, sondern ihr Wiederkommen mit Jesus. Der Tod würde sie dieses Vorrechtes nicht berauben können, und Gott wird sie für immer bei sich haben. – Zuerst lasst uns beachten, dass hier sowohl für die lebenden als auch für die entschlafenen Gläubigen eine unerschütterliche Gewissheit gegeben wird. Und wie wird immer wieder so fest behauptet, dass wir von all den jenseitigen Dingen nichts wissen können, solange wir noch in diesem Erdenleben sind. Der Apostel aber spricht hier von den Lebenden und von den Entschlafenen. Das erste Kommen Christi hat die Erlösung so vollkommen sichergestellt und die Frage der Sünde in so vollkommener Weise geordnet, dass sein zweites Kommen für die lebenden und für die entschlafenen Gläubigen nur noch den Eingang in seine Herrlichkeit bedeuten kann. Beachten wir auch, wie gegenwartsnahe im Geist ihnen das Kommen des Herrn war. Wenn man heute die Hinterbliebenen eines abgeschiedenen Gläubigen damit trösten wollte, dass Gott ihn doch mit Jesum bringen werde bei seiner Wiederkunft, würden sie nicht alle glauben, dass man von Sinnen wäre? Und doch ist gerade das und nichts anderes der Trost, den Paulus den Thessalonichern gibt, obwohl er an anderen Stellen ebenso deutlich lehrt, dass die Seele des Gläubigen bei dessen Tod in den Himmel eingeht.

Diese Beispiele zeigen, wie eng die gesamte Vorstellungswelt der damaligen Christen mit dem Gedanken an das Kommen des Herrn verbunden war, so z. B. in dem Gruß des Paulus an die Christen: „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1. Thes 5,23). Diese kostbare Wahrheit aber wird von der Welt verworfen und hat auch für die weltlich gewordene Kirche jeden Wert verloren. Bei den ersten Christen aber war es anders; mit ihrem ganzen Herzen hingen sie ihr an. Sie sehnten sich danach, den Herrn zu sehen, ihm gleich zu sein.

Das Harren auf das Kommen des Herrn war in ihren Herzen lebendig. Die Prüfung dieser Schriftstellen hat uns nun nicht nur gezeigt, dass diese Lehre wahr ist, sondern dass sie auch das ganze Leben eines Gläubigen praktisch durchdringt. Untersuchen wir nun das allgemeine Zeugnis der Schrift über die Wahrheit dieser Lehre, von verschiedenen Seiten gesehen, und nehmen wir dabei zuerst Matthäus 24,30.31 zur Hand: „Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen in den Himmeln erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit. Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“. -

Als die Jünger ihn fragen, wann diese Dinge sein werden, sagt er ihnen nur, dass sie wachen sollen; wie auch in Vers 44: „Deshalb auch ihr, seid bereit; denn in der Stunde, in welcher ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen.“ In den folgenden Gleichnissen, die auf die Christen Bezug haben, geht der Herr aber noch weiter. Dort ist von dem bösen Knecht die Rede, der dadurch gekennzeichnet wird, dass er in seinem Herzen sagt: „Mein Herr verzieht zu kommen“, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen und mit den Trunkenen zu essen und zu trinken. – Die Christen haben die Hoffnung der Kirche fahren lassen; sie haben sich der Macht der Priesterherrschaft und dem Einfluss der Welt in Genuss und Vergnügen unterworfen. Der Bräutigam aber verzog, und als die Kirche die Erwartung seines Kommens fallen ließ, hat sie damit für die Seelen auch die Früchte dieses Segens verloren. Matthäus 25,1: „Alsdann wird das Reich der Himmel gleich geworden sein, zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen.“ – Darin liegt das eigentliche Wesen der Berufung der Kirche. Sie gingen aus, aber als der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein, die Gläubigen sowohl wie auch die bloßen Bekenner, ohne Unterschied. Sie alle hatten die Bedeutung dessen, wozu sie eigentlich ausgegangen waren, aus den Augen verloren, und gaben das Warten auf. Wodurch nun werden sie aus diesem Zustand der Schläfrigkeit aufgeweckt? – Vers 6 sagt: „Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht aus, ihm entgegen!“ Sie hatten abermals herausgerufen werden müssen; sie waren wieder in die Welt gegangen, um dort einen Platz einzunehmen, wo es sich ungestörter schlafen ließ; genau da, wo die bekennende Kirche auch ist, um mit den Trunkenen zu essen und zu trinken. Und

nun dürfen wir sagen, dass wiederum der Ruf gehört wird: Siehe der Bräutigam kommt! – Die Kirche hat den eigentlichen Sinn ihrer Berufung aus den Augen verloren, denn sie sagte, genau wie es auch heute die Leute, und sogar viele Christen tun: Der Herr verzieht, zu kommen! Sie sagen nicht etwa, dass er nicht kommen wird, sondern dass er sein Kommen verzögert, und dass es daher zwecklos ist, auf ihn zu warten. Wir lassen das Markus-Evangelium unberücksichtigt; nicht etwa, dass nicht auch dort genügend viele und passende Schriftstellen wären, sondern weil wir dort fast genau dasselbe finden wie im Matthäus-Evangelium.

Wir wenden uns jetzt zu Lukas 12,35–38: „Es seien eure Lenden umgürtet und eure Lampen brennend; und ihr seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann irgend er aufbrechen mag von der Hochzeit, auf dass, wenn er kommt und anklopft, sie ihm alsbald aufmachen. Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich ich sage euch, er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und er wird hinzutreten und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten Wache kommt und in der dritten Wache kommt und findet sie also: glücklich sind jene Knechte.“ Beachten wir da, dass gerade das Warten auf das Kommen des Herrn nach seinem Willen den Gläubigen einen ganz besonderen Charakter gibt: – Die Menschen warten im Allgemeinen auf den Tod, aber der Tod ist nicht unser Herr. –

Dieselbe Wahrheit wird den Menschen vorgestellt in Lukas 17,22–36: Diese Schriftstelle enthält nicht eine Warnung vor der Sünde, sondern eine Warnung vor dem ungöttlichen Gedanken, dass es in der Welt nur immer so weitergehen werde. Sobald wie Noah in die Arche gegangen war, kam die Flut, und sie kamen alle um. Sobald die Kirche entrückt sein wird, und Satan die Herzen der Menschen mit dem Geist der Lüge erfüllt hat, wird das Gericht kommen. Und ebenso wie es in den Tagen Noahs und in den Tagen Lots war: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten und sie bauten, ebenso wird es auch an dem Tag der Erscheinung des Sohnes des Menschen sein. Wir sehen, wie völlig unmöglich es ist, diese Gedanken mit dem Gericht vor dem großen weißen Thron in Verbindung zu bringen. Wenn der Herr auf dem großen weißen Thron sitzt, dann werden die Erde und der Himmel entfliehen und alle Dinge werden einer völligen Vernichtung anheimfallen; dann werden die Menschen auch weder essen noch trinken, weder pflanzen noch bauen. –

Wenden wir uns Lukas 21,26–36 zu: Diese Schriftstelle bezieht sich auf die Zerstörung Jerusalems, von der im 21. Vers dieses Kapitels die Rede ist: „Dass alsdann, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen, und die in ihrer Mitte sind, daraus entweichen, und die auf dem Lande sind, nicht in sie hineingehen.“ – Aber dann, wenn Jerusalem durch die Nationen zertreten worden ist, wenn die Zeiten der Nationen, worin wir uns jetzt befinden, erfüllt sein werden (Vers 21), wenn die Gesetzlosigkeit des letzten Tieres erfüllt ist, dann werden die Zeichen kommen und der Sohn des Menschen geoffenbart werden.

Johannes 14,1–3: „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich. In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Städte zu bereiten. Und wenn ich hingehle und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf dass, wo ich bin, auch ihr seiet.“ – Das ist die uns hinterlassene Zusage: der Trost, den der Herr seinen Jüngern gab, als er von ihnen schied. – Er kommt wieder, um sie zu sich zu nehmen!

Apostelgeschichte 1,10.11: „Und wie sie unverwandt gen Himmel schauten, als er auffuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißem Kleid bei ihnen, welche auch sprachen: Männer von Galiläa, was steht ihr hier und seht hinauf gen Himmel.“ – Auch hier, obwohl Christus auf den Wolken des Himmels kommend dargestellt wird, handelt es sich aber nicht um das Gericht vor dem großen weißen Thron. Dabei ist es aber auffallend, dass sie hier den Herrn aus dem Auge verlieren; und wie lauten die Worte der Engel an sie? „Was seht ihr hinauf gen Himmel? Er wird auf dieselbe Weise wiederkommen!“ – Die Engel konnten also den Jüngern, als der Herr von ihnen gegangen war, zum Trost sagen, dass Jesus wiederkommen würde; und ebenso richtet die Schrift, um die Gläubigen zu ermuntern und zu stärken, ihre Herzen darauf, dass er wiederkommen wird! Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, danach aber das Gericht! Das ist das bestimmte Los aller Nachkommen des ersten Adam; aber ebenso gewiss, wie dies das Teil aller Menschen ist, ebenso gewiss wurde auch der Christus einmal geopfert, um vieler Sünden zu tragen, und er wird zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde (d. h. nicht mehr mit der Frage der Sünde zu tun habend) erscheinen zur Seligkeit (Heb 9,27.28). Jetzt wartet der Herr nur noch darauf, dass die Vollzahl aus den Nationen eingegangen sein wird. Wir werden nicht einmal alle sterben, wie 1. Korinther 15,51 sagt: „Wir

werden zwar nicht alle entschlafen ...“ und Römer 11,25 sagt: „Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf dass ihr nicht euch selbst klug dünket: dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis dass die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ – Sobald die Versammlung Gottes vollendet ist und ihre letzten Glieder gesammelt sind, sobald die Vollzahl aus den Nationen eingegangen sein wird, dann wird Israel als Volk gerettet werden und der Befreier wird aus Zion kommen. Christus selbst wird zu ihrer Befreiung erscheinen! –

Weiter wenden wir uns zu 1. Korinther 1,6.7: „Wie das Zeugnis des Christus unter euch befestigt worden ist, so dass ihr in keiner Gnadengabe Mangel habt, indem ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwartet“. – Alle die durch die Propheten geschehenen Verheißungen werden bei seinem Kommen ihre Erfüllung finden.

In Apostelgeschichte 3,19–21 heißt es: „So tut nun Buße und bekehrt euch, auf dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er euch den zuvorverordneten Jesus Christus sende, welchen freilich der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“ – Er war ihnen zwar zuvorverordnet, aber er ist doch derselbe Jesus, der ihnen verkündet wurde. Wir können das Wiederkommen zur Wiederherstellung aller Dinge noch nicht auf den Heiligen Geist beziehen, denn es war doch der bereits auf die Erde gekommene Heilige Geist, der durch den Mund des Petrus sprach, und der bezeugte, dass er wiederkommen werde, den damals die Himmel aufgenommen hatten.

In Apostelgeschichte 17 bezeugt der Apostel, dass, nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, er „jetzt den Menschen gebietet, dass sie alle allenthalben Buße tun sollten, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn auferweckt hat aus den Toten“ (Apg 17,30.31). – Ganz unzweifelhaft aber wird die Auferstehung der Gläubigen bei dem eigentlichen Kommen des Herrn stattfinden (1. Kor 15,23): „Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling Christus, sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft“. Die Briefe an die Epheser und Galater sind die beiden einzigen Episteln, in welchen das Kommen des Herrn nicht erwähnt wird. Die Galater hatten

die eigentliche Grundlage des Glaubens, die völlige Rechtfertigung aus Glauben an Christus, verlassen, und Paulus sah sich bei ihnen genötigt, wieder zu den ersten Anfängen der Lehre der Rechtfertigung zurückzukehren. – Der Brief an die Epheser ist jedoch von einem völlig entgegengesetzten Standpunkt aus geschrieben und sieht die Versammlung mit Christus schon im Himmel, so dass also hier nicht die Rede davon sein kann, dass Christus kommen wird, um sie zu sich zu nehmen. Sie wird als mit ihm bereits droben vereinigt betrachtet. In den anderen Briefen aber wird das Kommen des Herrn immer und immer wieder als eine Tatsache erwähnt, deren Bedeutung sich für die Gläubigen in der Jetztzeit klar und deutlich auswirkt.

Philipper 3,19–21: „...deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch, und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen. Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.“

Kolosser 3,1–4: „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“ In den Briefen an die Thessalonicher ist das Kommen des Herrn der Hauptgegenstand. Im ganzen ersten Brief wird den Gläubigen dessen segensreiche Auswirkung vorgestellt; mit Ausnahme der Ermahnungen im fünften Kapitel. Im zweiten Brief ist es mehr die richterliche Seite. Zwar ist darin auch die Herrlichkeit der Gläubigen mit eingeschlossen, denn wenn er kommt, um an den Lebenden Gericht auszuüben, dann werden wir mit ihm erscheinen in Herrlichkeit.

1. Timotheus 6,14: „Dass du das Gebot unbefleckt, unsträflich bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus“. – Der Apostel ermahnt Timotheus, in der Erwartung auf die Erscheinung des Herrn auszuharren im Fleiß und im Glauben. Wenn das Wort Gottes von der Freude spricht, die für die Gläubigen bereit liegt, so geschieht das stets in Verbindung mit dem Kommen des Herrn. Was würde die Ermahnung an Timotheus, das Gebot unbefleckt und unsträflich zu bewahren bis zu Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus auch für einen Sinn haben können, wenn

die Erwartung auf Seine Erscheinung zu jeder Zeit nicht tatsächlich und lebendig vorhanden gewesen wäre? – Und wie gewaltig ist deren Einfluss auf das Gewissen! Es ist das zwar nicht einer der edelsten Beweggründe, aber doch einer, wie wir ihn eben für uns nötig haben. Und wenn nun wirklich der Herr in seiner Langmut mit seinem Kommen verzieht, da er nicht will, dass irgend jemand verloren gehe, so wird doch niemand, der seinen Wandel auf diese Erwartung eingestellt hat, der Frucht seiner Treue verlustig gehen; er wird im Gegenteil an jenem Tag vollen Lohn empfangen.

2. Timotheus 4,8: „Fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tag; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ – An unser Herz richtet sich hier die Frage, ob wir das lieb haben oder lieb haben können, was alle dem, das die Welt so schön und angenehm macht, ein Ende bereitet. Daraus ergibt sich für uns unweigerlich eine Geisteseinstellung, die zur Welt im krassen Widerspruch stehen muss.

Hebräer 2,5–6: „Denn nicht Engeln hat er unterworfen den zukünftigen Erdbereich, von welchem wir reden; es hat aber irgendwo jemand bezeugt und gesagt: ‚Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, oder des Menschen Sohn, dass du auf ihn siehst?‘“ – Der zukünftige Erdbereich ist die bewohnte Erde. Der Herr ist jetzt zur Rechten Gottes, bis Gott alle Dinge seinen Füßen unterwerfen wird.

In Hebräer 9,24 lesen wir: „Denn der Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“ – Der Mensch hat seine Zeit der Erprobung gehabt, bevor er aus dem Garten Eden vertrieben wurde; seitdem hat Gott immer wieder aufs neue versucht, – und dabei selbst den Tod seines Sohnes nicht gescheut – den Menschen durch das Gesetz, durch die Propheten, oder gar durch die Sendung des Sohnes Gottes zurückzugewinnen; aber alles blieb vergeblich. Für den Menschen bleibt nur noch die Erkenntnis, dass er verloren ist; aber doch darf er auch sehen, dass Gottes Wirken begann, sobald das Maß der Sünde des Menschen voll war, und dass er durch das Fluchholz, an dem der Herr durch den Menschen gekreuzigt wurde, eine völlige und ewige Errettung zustande gebracht hat. Die Sünde war überströmend geworden: Er aber kam, um durch das Opfer seiner selbst die Sünde zu vernichten zu machen; das Werk ist vollbracht

und jeder, der durch die Gnade glauben und Teil daran haben darf, erwartet nun diesen Heiland, dass er wiederkomme zur völligen und endgültigen Errettung.

Jakobus 5,8: „Habt auch ihr Geduld, befestigt eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn ist nahe gekommen.“ – Auch hier sehen wir wieder, wie das Kommen des Herrn in der gegenwärtigen Zeit Anlass gibt, Geduld zu haben, indem es in den Herzen in den Schwierigkeiten des täglichen Lebens Geduld bewirkt. Und dennoch wird es einmal den Zustand der ganzen Welt völlig umkehren. Über die Art und Weise der Wege Gottes in dieser Hinsicht haben wir ein bemerkenswertes Zeugnis im 1. Petrusbrief: Zunächst handelt es sich dort um die Propheten, die beim Nachforschen ihrer eigenen Weissagungen erkennen mussten, dass die Dinge, die sie bezeugten, nicht zu ihren Lebzeiten ihre Erfüllung finden würden. Sodann ist die Rede nicht von der Erfüllung der Dinge, sondern vom Evangelium. Als Bestandteil dieses Evangeliums werden aber diese Dingen auch nun verkündigt durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist. Die Gläubigen werden ermuntert, nüchtern zu sein und völlig auf die Gnade zu hoffen, die ihnen gebracht werden wird bei der Offenbarung Jesu Christi, den wir lieben, obgleich wir ihn noch nicht gesehen haben. Die Zeit, da die Gläubigen die Verheißung erlangen werden, ist der Tag der Offenbarung Jesu Christi (1. Pet 1,10–13). Dagegen sehen wir, dass das Verächtlichmachen und das Infragestellen der Verheißung, weil es in der Welt ja doch immer so weiter geht wie bisher, als ein besonderes Kennzeichen der Spötter in den letzten Tagen hingestellt wird.

In 1. Johannes 2 wird uns das Kommen des Herrn als eine Warnung an das Gewissen, in 1. Johannes 3,1–3 dagegen als eine reiche Ermunterung für das Herz und den Wandel der Gläubigen vorgestellt: „Jetzt sind wir Kinder Gottes und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er rein ist.“ – Unsere feste und selige Hoffnung ist, dem Herrn bei seiner Ankunft gleichgestaltet zu werden. Die Auswirkung dieser besonderen Hoffnung für die gegenwärtige Zeit ist, dass der Gläubige sich selbst reinigt, gleichwie er rein ist, danach trachtet, ihm nach Möglichkeit immer ähnlicher zu werden, und die Gewissheit, bei seinem Offenbarwerden mit ihm einsgemacht zu werden, zur Richtschnur seines Handelns macht.

Judas 14: „Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam, von diesen geweissagt und gesagt: ‚Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende.‘“ Der Brief des Judas ist in dieser Beziehung ganz besonders auffallend. In den falschen Brüdern, die sich nebeneingeschlichen hatten, zeigt er den Verfall der Kirche und sieht darin den Zustand der bekennenden Kirche in den letzten Tagen vorgebildet, wenn der Herr zur Ausführung des Gerichts erscheinen wird. Davon spricht auch das ganze Buch der Offenbarung. Es gibt einen ausführlichen Bericht über das ganze einleitende Gericht, bis hin zum 19. Kapitel, wo wir den Herrn auf den Plan treten sehen, um das Gericht auszuführen. Das Werk der Errettung hat er vollbracht und sitzt nun zur Rechten Gottes, und dann wird er kommen, um alle Dinge wiederherzustellen. Das gibt seinem Kommen eine solch ernste Bedeutung; doch gleichzeitig wird auch dabei im Weg der Rechtfertigung seine eigene Herrlichkeit als Gottes ewiger Sohn, der auch als Mensch der Mittelpunkt aller Dinge ist, völlig gezeigt. Die Ausführung aller Ratschlüsse Gottes ist allein auf das Kommen des Herrn gegründet. Sein erstes Kommen brachte Herrlichkeit, und zwar in sittlicher Beziehung gesehen, eine unübertreffliche Herrlichkeit. Gott wurde geoffenbart, wie er ist, nachdem die Sünde in die Welt gekommen war. Bei seinem zweiten Kommen aber wird das Ergebnis des Werkes des Herrn in seiner eigentlichen Bedeutung geoffenbart werden: Er kommt, um die Versammlung, seine Braut, zu sich zu nehmen, als ein Zeugnis höchster Gnade, und um sich die Welt zu unterwerfen in der Macht seines Reiches des Segens. So wird der ganze Heilsplan Gottes herrlich zu Ende gebracht. Vor seinem Kommen kann kein anderes Ereignis mehr stattfinden. Wir freuen uns auf die völlige Offenbarung dessen, der die Quelle alles Segens ist, und wir genießen diese Freude in einem Zustand, der von ihm gewirkt dieser glückseligen Hoffnung angepasst ist; aber neben den Segnungen, die für uns sind, sehen wir doch auch die furchtbaren Folgen, die sich für die arme Welt ergeben werden! Wir lieben seine Erscheinung! –

Ist es wirklich so mit uns? Stehen wir in Verbindung mit dieser Welt, die er bei seinem Kommen vernichten wird, oder stehen wir in Verbindung mit ihm, der – wenn auch durch Gerichte – die Fülle des Segens bringen wird? Wenn er heute käme, würde das für uns Freude und Entzücken bedeuten, oder betrübt und beunruhigt ein solcher Gedanke unsere Herzen? Möge der Herr uns schenken, vor seinem heiligen Angesicht die Antwort auf diese Frage zu finden! Wir haben im Lauf unserer Betrachtungen wiederholt gesehen, wie das Kommen des Herrn als immer

wiederkehrendes Thema in der Schrift hervortritt, und dass es bei solchen, die einmal die Lehre der Apostel empfangen haben und darin verharren, den Aufbau der gesamten Gedankenwelt durch den Geist Gottes nachdrücklichst beeinflusst; wir haben aber auch gesehen, wie der Verlust dieser besonderen Wahrheit den Verfall der bekennenden Christenheit, ein Absinken in weltliche Gesinnung und ein völliges Aufgehen in der Welt zur Folge hat. Möge diese ernste Unterweisung durch den Geist Gottes unserem Gewissen nahe gebracht werden. Um in Wahrheit auf den Herrn und sein Kommen warten zu können, müssen unsere Gewissen durch sein erstes Kommen zunächst gereinigt und unsere Herzen auf ihn, als den bald Kommenden, eingestellt sein!

Die Erfüllung des göttlichen Heilsplan (Eph 1)

Bei der ersten Betrachtung über diesen Gegenstand in Verbindung mit 1. Thessalonicher 4 hatten wir erwähnt, dass das Kommen des Herrn weder im Galaterbrief noch im Epheserbrief zu finden ist. Es mag daher etwas befremdlich erscheinen, dass wir unserer heutigen Betrachtung über dasselbe Thema das erste Kapitel des Epheserbriefes zugrunde legen wollen. Wir werden aber in Verbindung damit, und in dem Bemühen, alle unsere Ausführungen durch das Wort Gottes zu belegen, auch noch andere Schriftstellen anführen. Wir haben also dieses Kapitel gewählt, weil uns darin ein allgemeiner Überblick über den gesamten Heilsplan Gottes und seine Ratschlüsse gegeben wird, die bei der Wiederkunft des Herrn ihre endgültige Erfüllung finden werden. Von der eigentlichen Tatsache seines Wiederkommens ist in diesem Kapitel allerdings nicht die Rede, wohl aber von dem Vorsatz Gottes und davon, wie dieser zur Ausführung gebracht werden wird. Darüber hinaus erkennen wir aber auch, wie die Versammlung Gottes, – gemeint sind damit alle wahren Gläubigen, die jetzt durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist um Christus als Mittelpunkt versammelt werden, – durch das Kommen des Herrn mit daran Anteil haben wird und welchen Platz sie in dem großen Heilsplan Gottes einnimmt. Der dabei allen Einzelheiten zu Grunde liegende Gedanke kann daher immer nur die Erhöhung des Sohnes sein, „zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade!“ Er, der sich einst erniedrigt hatte, muss nun erhöht und hoch erhoben werden.

Wir sehen nun also, wie Gott in seiner Gnade mit uns gehandelt hat: Er hat uns völlig für sich beiseite gestellt, und zwar in der vollen Wertschätzung des Werkes Christi; damit hat Er uns in die gleiche Stellung mit Christum versetzt, uns ihm gleichgemacht. Und da wir ihm auf solche Weise nahegebracht sind, offenbart Gott uns nun die Fülle seiner gesamten Ratschlüsse. Es handelt sich dabei nicht nur

um die Frage unserer Errettung, sondern, da wir Kinder geworden sind, so „ist alles euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes“ (1. Kor 3,22.23). Nachdem er uns in ein solches Verhältnis gebracht hat, handelt er nun mit uns, wie Gott es einst mit Abraham und wie der Herr Jesus es mit seinen Jüngern tat, als mit Freunden. „Und der HERR sprach: Sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will?“ (1. Mo 18,17). Daraufhin redete er zu ihm nun nicht von seiner persönlichen Zuneigung, – die hatte er ihm schon lange vorher kundgetan. Er lässt ihn nicht nur die Verheißungen sehen, die ihm und seinem Samen bereits zugesagt waren. Er sprach zu ihm vielmehr von Dingen, die nicht ihn persönlich, sondern die ganze Welt betrafen, und das war ein besonderes Kennzeichen von Freundschaft. Wenn ich mit jemandem zu tun habe, den ich zwar gut kenne, der aber doch nicht mein Freund ist, so werde ich ihm gewiss alles, was uns beide angeht, nach den Regeln der menschlichen Höflichkeit mitteilen; das ist aber auch alles. Habe ich aber mit einem Freund zu tun, so sage ich ihm alles, was irgend mein Herz bewegt.

So ist auch die Weise Gottes mit seinen Kindern; ebenso wie auch der Herr zu seinen Jüngern sagte: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut, aber ich habe euch Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe“ (Joh 15,15).

Dass die Kirche die Erwartung auf das Kommen des Herrn fallen lassen konnte, zeigt uns so deutlich wie nichts anderes, dass sie das Bewußtsein ihres Einsseins mit Christus ganz und gar verloren hat. Es konnte nur deshalb dahin kommen, weil so viele Herzen den kostbaren Gedanken nicht erfasst haben, dass Gott selbst sie so nahe zu sich gebracht hat, dass er sie nun als zu seiner Familie gehörig betrachtet. Zu „Söhnen und Töchtern“ werden sie ihm sein (2. Kor 6,18), und zwar erwachsene Söhne und erwachsene Töchter sollen es sein.

Für die, welche unter Gesetz waren, gab es eine solche Stellung nicht. Darum heißt es: „Solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Knecht, wiewohl er Herr ist von allem; ... als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, auf dass er die, welche unter Gesetz waren, loskaufte, auf dass wir die Sohnschaft empfangen. Weil ihr aber Söhne seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater!“ (Gal 4,1–6). Weil wir den Geist besitzen, und wie gesagt wird, dass wir „die Salbung von dem Heiligen haben und alles wissen“

(1. Joh 2,20), so leben wir in dem Bewußtsein, Söhne Gottes zu sein: erwachsene Söhne, die das Vertrauen ihres Vaters genießen. Und derselbe Geist, der auch der Geist der Sohnschaft ist, enthüllt uns alle Dinge, die uns von Gott so reichlich gegeben sind. Wie geschrieben steht: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“. – Und dabei bleibt man im allgemeinen fast immer stehen, während doch der Apostel weitergeht, um gerade im Gegensatz dazu die Bedeutung unserer neuen Stellung zu zeigen: „Uns aber hat Gott es geoffenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. ... Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf dass wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind“ (1. Kor 2,9–10.12).

Ist es nicht eigenartig, dass die Menschen einerseits eine solche Schriftstelle anführen, welche von dem spricht, was Gott für die bereitet hat, die ihn lieben, was daher also in keines Menschen Herz gekommen ist, d. h. von dem Herz des natürlichen Menschen überhaupt nicht erfasst werden kann, und dass sie andererseits über die daran anschließende Erklärung einfach hinwegsehen, welche in klarer Unterscheidung der Kirche Gottes deutlich besagt, dass Gott seinen Kindern diese Dinge offenbart und ihnen den Geist gegeben hat, um alles zu wissen und alle Dinge zu verstehen? Wenn Gott uns arme Geschöpfe nun in eine solch erhabene Stellung versetzt hat, dass er gewissermaßen von der Herrlichkeit Christi auf uns legt, indem er uns seine Gedanken über Christus mitteilt, ist es dann nicht betrübend, wenn wir sagen: „Ach auf solche Dinge möchte ich doch lieber keinen Anspruch machen!“ Das wäre nicht nur Undankbarkeit zu nennen; aber es ist etwas viel Schlimmeres: ein Entehren der Liebe, die Gott uns so klar bezeugt hat. Stellen wir uns vor, dass ein Kind sagen würde: Nein, auf das Vertrauen meines Vaters mache ich keinen Anspruch, es liegt mir nichts daran; ich will ihm lieber nur blind gehorchen! – Müssten wir dann nicht zu ihm sagen: Du bist aber ein unglückliches, ein recht unglückliches Kind. Du hast von der Stellung eines Kindes nicht die leiseste Ahnung!?

Gerade das wird uns aber von dem Apostel in dem vorliegenden Kapitel gezeigt. Obwohl dieser Gedanke wunderbar schön ist, können wir nicht ausführlich darauf eingehen. Wir sehen nur eben, wie er in dem ersten Teil des Kapitels davon spricht, in welche Stellung wir vor Gott gebracht sind, „dass wir heilig und tadellos seien

vor ihm in Liebe, und dass er uns zuvor bestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesum Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, worin er uns begnadigt hat in dem Geliebten, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen“. Wir sind in Gerechtigkeit und Heiligkeit in das Ebenbild Gottes vor Gott gebracht: heilig und tadellos vor ihm in Liebe. Wir sind, da wir die Sohnschaft haben, in die Stellung von Söhnen gebracht, und in dem Geliebten selbst angenommen, besitzen wir die Vergebung unserer Sünden. Das also ist die Stellung, in die wir gebracht worden sind. Eine andere Stellung gibt es nicht für die Christen. Und nun sagt Gott gewissermaßen: Nachdem ich euch in eine solche Stellung gebracht habe, will ich euch auch meinen Ratschluss über die Herrlichkeit Christi und damit zugleich auch eure Herrlichkeit mit ihm wissen lassen: „welche“ (d. h. den Reichtum seiner Gnade) „er gegen uns hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht, indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten“. – Er hat uns nicht nur eine solche Erlösung gegeben, dass wir wissen, in was für ein Verhältnis zu Gott wir gebracht sind, sondern er hat uns auch seinen ganzen Ratschluss gezeigt – „in der Fülle der Zeiten alles unter ein Haupt zu bringen in dem Christus, das was in den Himmeln und das was auf der Erde ist, in ihm“, – beachten wir es wohl, mit wem wir verbunden sind! – „in welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben.“ Wir sind Erben, wie der Apostel den Römern schreibt: „Erben Gottes und Miterben Christi“ (Röm 8,17). Gott zeigt uns also, dass er alles dem Christus übergeben wird, dass er in ihm alle Dinge, die in den Himmeln und die auf der Erde sind, zusammenbringen wird, dass wir mit Christus Miterben sind, und dass wir, wiederum nur in ihm, ein Erbteil erlangt haben.

Das ist der Aufbau dieses Kapitels, um uns den Vorsatz und die Gedanken Gottes erkennen zu lassen. Wenden wir uns nun zu einigen weiteren Schriftstellen, um zu sehen, wie er das alles zu Wege bringen und wie er uns in unser Erbteil einführen wird. Denn das ist es doch, worauf wir warten. Wir warten ja nicht darauf, Erben zu werden, denn wir sind es bereits. Wir warten aber noch darauf, unser Erbteil zu empfangen. Wir warten nicht darauf, Söhne zu werden, denn wir alle sind schon Kinder Gottes durch den Glauben in Christus Jesus; wir warten aber darauf, das in Besitz zu nehmen, was den Söhnen zukommt.

Uns armen, irdenen Gefäßen in dieser Welt der Wüste ist eine solch herrliche Erwartung gegeben! Wir sind versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher das Unterpfand unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes, zum Preise seiner Herrlichkeit.“ – Das heißt also: wir besitzen die Herrlichkeit seiner Gnade; die Herrlichkeit selbst haben wir noch nicht erlangt, – wir warten noch darauf. Das Gebet des Apostels enthält also diese Reihenfolge: unsere Berufung, durch die wir Gott nahe gebracht sind: unser Erbteil, welches alles umfasst, was wir zusammen mit Christus einst erben werden; und schließlich die Kraft der Wirksamkeit, durch die wir dies alles erlangen, und zwar ist dies dieselbe Kraft, die auch Christus aus den Toten auferweckte und auch jeden Gläubigen aus dem geistlichen Tod heraus in dieselbe Stellung mit Christus gebracht hat. Nachdem er diese Punkte in eins zusammengefasst hat, zeigt er uns zum Schluss auch die Stellung, zu der Christus erhoben wurde, denn „er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern, über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen; und hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“

Das erste Kapitel des Epheserbriefes entwickelt uns also den ganzen Ratschluss Gottes und lässt uns auch etwas davon erkennen, in welcher Weise er diesen Ratschluss ausführen wird, wie er für die Verwaltung der Fülle der Zeiten alles das, was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist, unter ein Haupt zusammenbringen wird in dem Christus. Wenn nun Christus als der verherrlichte Mensch diesen Platz einnehmen wird – als Gott ist er selbstverständlich zu aller Zeit über allem – so werden wir mit ihm zusammen das Erbe antreten. Wir sind die Miterben, die „in ihm auch ein Erbteil erlangt haben“. Und wiederum, wie der Römerbrief sagt: „Wenn aber Kinder, so auch Erben, – Erben Gottes und Miterben Christi“ (Röm 8,17).

Diesen Grundsatz haben viele Christen in der traurigsten Weise vernachlässigt, indem sie das Bewußtsein davon verloren haben, wie Gott uns in dieselbe Stellung mit Christus gebracht hat, der Mensch wurde, um uns in eben dieselbe Stellung mit ihm zu bringen. „Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben“ (Joh 17,22). Weil er Sohn ist, so sind auch wir Söhne. Er ist unser Leben,

unsere Gerechtigkeit, und aus dieser Gerechtigkeit ergibt sich für uns, dass wir seine Herrlichkeit mit ihm teilen dürfen. Als er auf dem Berg der Verklärung umgestaltet wurde, erschienen Mose und Elia in derselben Herrlichkeit und besprachen sich mit ihm in vertrauter Weise. Wir sollten nicht vergessen, dass der Herr in Demut und Niedrigkeit zu uns herabgekommen ist, damit wir unsere Herzen ihm so nahe bringen, dass wir dies alles verstehen können.

Nachdem wir nun so mit dem eigentlichen Ratschluss bekannt gemacht wurden, werden wir an Hand einiger weiterer Schriftstellen auch sehen, wie der Herr diesen Ratschluss auch zur Ausführung bringen wird. In Psalm 2 sehen wir den Herrn zunächst dargestellt, wie er auf der Erde die Herrschaft antreten sollte, aber verworfen wurde. Diese Worte werden auch im Neuen Testament angeführt, lassen aber die Erlangung unseres Erbteils noch nicht erkennen. Wir werden aber sogleich sehen, wie beide Tatsachen miteinander in Verbindung stehen. „Warum toben die Nationen und sinnend Eitles die Völkerschaften? Es treten auf die Könige der Erde, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider den *Herrn* und wider seinen Gesalbten.“ Diese Worte werden von Petrus mit Bezug auf Herodes und Pilatus angeführt. „Der im Himmel thronet lacht; der Herr spottet ihrer“, d. h. also, Christus selbst wird ihrer spotten. „Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn, und in seiner Zornglut wird er sie schrecken.“ Das ist bisher noch nicht geschehen. „Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion, meinem heiligen Berge,“ trotz aller Verwerfung seitens der Menschen! „Vom Beschluss will ich erzählen: Der *Herr* hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde. Mit eisernem Zepter wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen“. Diese Gerichte sind natürlich bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen.

Wenden wir uns nun zum Buch der Offenbarung, wo wir am Schluss des zweiten Kapitels ausgeführt finden, in welcher Weise wir mit Christus verbunden sind. „Und wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben, und er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe“ (Off 2,26.27). Wir führen diese Stelle an, um zu zeigen, dass selbst in diesen Dingen die Heiligen mit Christus eingemacht sind, obwohl es sich dabei nicht um

die höchsten Segnungen handelt, in denen sie mit ihm verbunden sind. Unmittelbar im Anschluss daran wird gesagt: „Und ich werde ihm den Morgenstern geben!“ Der Morgenstern ist der Herr selbst, und das ist also etwas unendlich kostbareres. Dennoch verbindet er die seinen mit sich in dem ganzen Ausmaß seiner Herrlichkeit. Die Nationen werden ihm als sein Erbteil gegeben und von ihm zerschmettert werden. Dasselbe ist auch unser Teil mit ihm, wenn wir anders treu erfunden werden.

Gerade weil die Kirche Gottes in so befremdlicher Weise das Verständnis über alle diese Dinge verloren hat, ist es um so wichtiger, diese Stellen anzuführen, um zu zeigen, wie sehr die Gläubigen mit dem Herrn verbunden sind, selbst in Bezug auf diese bis ins Äußerste gehenden Einzelheiten. – „Oder wißt ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?“ sagt Paulus zu den Korinthern. Er ermahnt sie, sich daran zu erinnern und dann auch zu bedenken, ob sie etwa unwürdig seien, „über die geringsten Dinge zu richten“, indem er ihnen vorhält, dass Bruder mit Bruder vor Ungläubigen Gericht halten. Wenn niemand unter ihnen fähig war, die einfachsten Dinge unter sich selbst in Ordnung zu bringen, wußten sie denn nicht, dass „wir Engel richten werden?“ (1. Kor 6,2.3). Es war notwendig, ihnen solche Dinge vorzustellen, weil ihnen das Verständnis dafür fehlte, in welcher Stellung die Gläubigen durch Christus gebracht worden sind, und weil sie die ganze Fülle der Bedeutung ihres Verbundenseins mit Christus nicht erkannt hatten. Wir haben auf diese Verbindung mit dem Herrn auch in der Ausführung des Gerichts hingewiesen, ganz gewiss nicht etwa, weil es ein ganz besonders erfreulicher Teil unserer Segnungen mit ihm wäre, sondern um zu zeigen, wie weitgehend und völlig die Heiligen mit Christus tatsächlich eingemacht sind.

Beachten wir aber, dass der zweite Psalm von dem Kommen des Herrn auf diese Erde und auch von seiner Verwerfung redet. Petrus führt es in diesem Sinn an und auch Paulus gebraucht ebenso die Worte: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Heb 1,5). Ferner wird von dem Herrn, also von dem Christus gesagt, dass er lachen wird (das ist natürlich nur bildlich zu verstehen) über all das Toben der Nationen, und dass er sich trotz allen menschlichen Wütens in Zion niedersetzen, und die ganze Welt ihm als Erbteil gegeben wird.

Diese Darstellung ist jedoch von seiner Stellung, wie sie im Neuen Testament hauptsächlich geschildert wird, gänzlich verschieden. Er wird hier lediglich mit

dem Schicksal der Juden und dem Gericht über die aufrührerischen Nationen am Ende der Zeiten in Verbindung gebracht. Bei seinem ersten Kommen wurde er als der Christus, als der gesalbte Messias, verworfen. Beachten wir, wie diese Tatsache selbst das ganze Evangelium beeinflusst. Wir finden, dass der Herr seinen Jüngern ausdrücklich verbietet, jemandem zu sagen, dass er der Christus sei, weil er seine Verwerfung im Voraus wusste; „denn“, so sagte er, „der Sohn des Menschen muss vieles leiden“ (Lk 9,21.22). Damit hatte er ungefähr sagen wollen: Ich werde meine Stellung als König von Zion jetzt noch nicht einnehmen. Ich komme jetzt auf eine andere Weise. Ich komme als der Sohn des Menschen in Leiden, um danach in Herrlichkeit einen viel höheren Platz einzunehmen. – Dementsprechend fordert er in Lukas und den anderen Evangelien seine Jünger mit Nachdruck auf, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei, denn damit war es infolge seiner Verwerfung fürs erste tatsächlich vorbei.

Wenden wir uns nun zu Psalm 8: „HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde, der du deine Majestät gestellt hast über die ganzen Himmel! Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir Macht gegründet um deiner Bedränger willen, um zum Schweigen zu bringen den Feind und den Rachgierigen“. Dies, so wissen wir, fand seine Erfüllung, als er auf dem Füllen der Eselin in Jerusalem einzog. „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn acht hast? Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt; und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt.“ Hier wird angedeutet, dass er, obwohl als der Christus verworfen, als die Folge dieser Verwerfung ihm als solchem alles seinen Füßen unterworfen werden würde. Im Neuen Testament sehen wir, wie der Apostel sich in seinen Darlegungen gerade auf diese Tatsache stützt.

Diese beiden Psalmen, der zweite und der achte, reden also von seinem Kommen für das Volk Israel und wie er nach seiner Verwerfung trotz allem am Ende der Zeiten die Herrschaft auch über die Aufrührer antreten wird. Dass er aber die Stellung als Sohn des Menschen einnimmt, als den er sich in den Evangelien immer wieder bezeichnet, ist die gegenwärtige Folge eben dieser seiner Verwerfung.

Wir kommen nun zum Neuen Testament und finden dort, dass Psalm 8 in dem uns zur Betrachtung vorliegenden Kapitel aus dem Epheserbrief angeführt wird „und

hat alles seinen Füßen unterworfen“ und, da er nun diesen Platz eingenommen hat, „ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist“ (Eph 1,22–23). Die Versammlung, oder Kirche Gottes, sein Leib, bildet mit ihm zusammen den vollkommenen Menschen und wird aber auch genannt: „die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“ Christus ist eine göttliche Person, zugleich aber auch Mensch, und erfüllt alle Dinge. Die Versammlung aber ist die Fülle von ihm, als dem Sohn des Menschen, und bildet mit ihm zusammen *den* Christus, von welchem er das Haupt ist und alle zur Kirche Gottes Gehörigen den Leib bilden. Die Versammlung ist also genau so innig mit ihm verbunden, wie das Fleisch eines Mannes mit diesem selbst verbunden ist. Diesen Vergleich finden wir in Epheser 5,29–30, wo es heißt: „Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, gleichwie auch der Christus die Versammlung. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen.“ Und in diesem Leib, in welchem nur ein Geist ist, ist die Versammlung mit dem Herrn in einer solchen Weise verbunden, dass sie mit ihm auch die Herrschaft über alle Dinge hat. Wir sehen Christum, den Sohn des Menschen, nach dem Ratschluss Gottes über alle Dinge in den Himmeln und auf der Erde gesetzt; und wir, auf das innigste mit ihm verbunden, seine Erkauften und Erlösten, seine Brüder, seine Miterben und Glieder seines Leibes, werden auch in seiner Herrscherstellung mit ihm völlig eingemacht. Das also ist die Verbindung der Versammlung mit der Herrlichkeit Christi bei seinem zweiten Kommen.

Denselben Gegenstand finden wir in Hebräer 2, wo der Apostel zeigt, wie weit die Schriftstelle aus Psalm 8 bereits ihre Erfüllung gefunden hat. „Es hat aber irgendwo jemand bezeugt und gesagt: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, oder des Menschen Sohn, dass du auf ihn siehst? Du hast ihn ein wenig unter die Engel erniedrigt; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt und ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; du hast alles seinen Füßen unterworfen. Denn indem er ihm alles unterworfen hat, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterworfen wäre; jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen.“ – Diese Zeit ist also noch nicht gekommen. „Wir sehen aber Jesum, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Heb 2,6–9). Beachten wir wohl, worum es sich handelt. Nach Gottes Vorsatz soll alles, ohne jede Ausnahme, den Füßen des Herrn unterworfen werden, – es gibt nichts, das ihm nicht unterworfen wäre. Durch ihn wurden in der Tat doch alle Dinge geschaffen,

und er ist daher auch der Erbe aller Dinge. Es kommt aber nun darauf an, dass alles, was er als Gott geschaffen hat, durch ihn als den Sohn des Menschen auch als Erbteil in Besitz genommen wird, und er wird dieses Erbe mit uns teilen. Dieser Augenblick ist jedoch noch nicht gekommen. Wir sehen ihm noch nicht alle Dinge unterworfen. Was wir aber sehen, ist Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; wir sehen die eine Hälfte erfüllt, die andere noch nicht; jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen.

Die Veranlassung zu diesen Ausführungen des Apostels haben wir in Psalm 110, den er ebenfalls im Hebräerbrief anführt, und auf den auch der Herr selbst sich stützt, als er über genau denselben Gegenstand mit den Pharisäern eine Auseinandersetzung hatte. „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege unter deine Füße“ (Ps 110,1; Mt 22,44). Darum auch sagt der Apostel im Hebräerbrief: „Er aber, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht, hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes, fortan wartend bis seine Feinde gelegt sind zum Schemel seiner Füße“ (Heb 10,12–13), bis sie, also alle, von Gott seinen Füßen unterworfen werden. Wir werden darauf noch bei einer anderen Gelegenheit zurückkommen, möchten aber jetzt zunächst darauf hinweisen, welche eine selige Gewissheit es für die Heiligen bedeutet, dass Christus zur Rechten Gottes sitzt, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind, und dass er fortan darauf wartet. Noch sind die Feinde nicht zum Schemel seiner Füße gemacht. Wäre das der Fall, so würden die Dinge in der Welt nicht so ihren Lauf nehmen können, wie sie es jetzt tun. Das Vornehmen Gottes ist bis jetzt noch ein anderes. Er ist dabei, alle Miterben zusammenzubringen und während er dies tut, sagt er: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße!“ Auf die Frage, wann dieser Zeitpunkt gekommen sein wird, hören wir nur: „Von jenem Tage aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel der Himmel, sondern mein Vater allein!“ (Mt 24,36). Dem Sohn aber ist gesagt worden: Setze dich zu meiner Rechten, bis die Zeit gekommen ist. Der ganze Heilsplan ist uns also so deutlich mitgeteilt worden, wie es die menschliche Sprache überhaupt nur auszudrücken vermag. Wir sehen Jesus, nachdem er durch sich selbst die Reinigung der Sünden bewirkt hat, sitzen zur Rechten der Majestät in den Himmeln, von wo aus er mittels des Evangeliums seine Miterben sammelt. Wir sind mit ihm vereinigt, der zur Rechten Gottes ist, – vereinigt und eingemacht mit ihm, durch den einen Geist.

Wenden wir uns nun zu einer anderen Schriftstelle (1. Kor 15) zu, so werden wir sehen, wie wir, wenn alle Dinge ihm unterworfen sind, diesen Platz der Herrlichkeit durch die Auferstehung erlangen werden. „Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft“ – das sind die, die seine Miterben sind; sie allein und sonst niemand! Und „dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod. Denn alles hat er seinen Füßen unterworfen. Wenn er aber sagt, dass alles unterworfen sei, so ist es offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat“ (1. Kor 15,22–27). Das besagt also, dass Gott, der Vater, ihm natürlich nicht unterworfen ist; aber gerade diese eine Ausnahme zeigt aufs deutlichste, dass im übrigen alles andere ihm unterworfen sein wird, – Gott der Vater ist die einzige Ausnahme. Wir sehen das jetzt noch nicht. Könnte man annehmen, dass alle die Unterdrückungen und Gewalttaten, die furchtbaren Kriege und Schrecken, welche die Geschichte dieser Erde kennzeichnen, sonst ihren Fortgang nehmen werden, wenn alle Dinge ihm schon jetzt unterworfen wären? Nicht Christus, sondern Satan ist jetzt der Gott und Fürst dieser Welt. Es ist eigenartig, wie so viele Menschen meinen, dass der Herrschaft Satans durch das Kreuz von Golgatha ein Ende bereitet worden sei! Genau das Gegenteil ist der Fall. Im Kreuz von Golgatha liegt die eine große Feststellung – und nie zuvor hat es ein Schauspiel von solcher Bedeutung gegeben, dass Satan der Fürst und Gott dieser Welt ist. „Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts in mir“, hat unser Heiland einst gesagt (Joh 14,30). Vor der Verwerfung des Herrn ist Satan niemals der Fürst dieser Welt genannt worden. Bis dahin herrschte der *Herr* auf der Erde und war in der lichten Wolke des Tempels gegenwärtig. Als er aber in der Fülle der Zeiten in der Person Christi auf diese Erde kam, und die Welt ihn verwarf, von da an ist Satan der Fürst dieser Welt. Alsdann spricht auch der Apostel von solchen, „die verloren gehen, in welchen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat“ (2. Kor 4,4). Wenn der Herr Jesus wiederkommen wird, dann wird er der Fürst dieser Welt sein, bis zu seinem Kommen aber ist Satan der Fürst dieser Welt.

Wenn wir nun Lukas 19 betrachten, so sehen wir, wie der Herr selbst die Dinge darstellt, indem Er davon spricht, dass er in ein fernes Land zog, um ein Reich für

sich zu empfangen, um, nachdem er es empfangen haben würde, wiederzukommen und das von ihm angedeutete Gericht zur Ausführung zu bringen. „Während sie aber dieses hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war und sie meinten, dass das Reich Gottes alsbald erscheinen sollte“. Sie erwarteten das Reich und meinten, obwohl der Herr Jesus verworfen war, dass sie es durch ihn auf eine irdische Weise alsbald empfangen würden. Er sprach nun: „Ein gewisser hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen. Er berief aber seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt bis ich komme!“ (Lk 19,12.13). Den hier angewiesenen Dienst haben die Christen während der Zeit der Abwesenheit ihres Herrn hier auszuüben. Er ist fortgezogen, um das Reich zu empfangen und er ist noch nicht wieder zurückgekehrt. Nach Seiner Rückkehr beruft er alsdann seine Knechte: „Und es geschah, als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, da hieß er diese Knechte, denen er das Geld gegeben, zu sich rufen, auf dass er wisse, was ein jeder erhandelt hätte“ (Lk 19,15). Er beginnt also gleich damit, mit ihnen Abrechnung zu halten, und sowie er damit zu Ende gekommen ist, sagt er: „Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie herrschen sollte, bringet her und erschlaget sie vor mir“ (Lk 19,27). Das geschieht, nachdem er das Reich empfangen hat und wiedergekommen ist. Während der Zeit seiner Abwesenheit übt er kein Gericht aus. – Weiter heißt es: „Denn der Vater hat das ganze Gericht dem Sohn übergeben, auf dass alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“ (Joh 5,22–23). Wenn er aber jetzt mit dem Richten beginnen wollte, so müsste er zunächst das Zeitalter der Gnade und damit das Sammeln der Glieder der Kirche zum Abschluss gebracht haben.

Jetzt werden die Gläubigen von dem Vater gerichtet und zwar auf dem Weg der Zucht: „Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk ...“ (1. Pet 1,17). Was dagegen das endgültige Gericht betrifft, so heißt es in der oben angeführten Schriftstelle: „Der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben.“

Wenn der Sohn nun zurückkommt, so wird er seine Feinde vor sich rufen lassen, um das Gericht an ihnen auszuüben. Inzwischen aber ist er fortgezogen, um das Reich zu empfangen, und er ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Wenn er kommt, wird er alle Gesetzlosigkeit, unter der wir jetzt noch zu leiden haben, vernichten.

In der jetzigen Zeit aber müssen wir ausharren und warten und handeln, bis er kommt, wobei wir die Pfunde, die von ihm gegebenen geistigen Gaben, für ihn nutzbringend anwenden müssen.

Wir finden dies besonders klar in dem ersten Kapitel des Kolosserbriefes dargestellt. Wir wollen etwas ausführlicher darauf eingehen, um über die Gedanken Gottes, seinen Ratschluss und Heilsplan nach Möglichkeit ein volles Verständnis zu erlangen, da uns dies alles in der Schrift so klar und deutlich auseinandergesetzt wird. Wir beginnen mit dem zwölften Vers, der uns zeigt, wohin wir, d. h. alle Gläubigen, gebracht worden sind. „Danksagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat“, – fähig gemacht hat; es ist also alles, wie wir es immer in der Schrift finden, vollkommen zu Ende geführt; von einem Erst-fähig-gemacht-werden-müssen ist keine Rede; wohl spricht die Schrift von einem Hingelangen zu dem Maß des vollen Wuchses der Fülle des Christus, aber das ist ein anderer Gedanke für sich. „Der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Licht, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, ... welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborene aller Schöpfung. Denn durch ihn“ – das ist der Grund, warum er über alles gesetzt ist – „sind alle Dinge erschaffen worden, die in den Himmeln und die auf der Erde, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen“ (Kol 1,12–16). Er wird sich alle diese Dinge unterwerfen, aber nicht in ihrem jetzigen Zustand der Gesetzlosigkeit; darum sehen wir ihm jetzt noch nicht alles unterworfen.

Und wie wird er sie in Besitz nehmen? – Als der Mensch, „den er auch gesetzt hat zum Erben aller Dinge“ (Heb 1,2); und wir sind ihm zu Miterben bestimmt, wie die Schrift uns sagt. Wir sehen nun schon, woraus sich der zweite Teil wie von selbst ergibt. „Und er ist vor allen, und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn“. Das kann nur sein, weil er eine göttliche Person ist. – „Und er ist das Haupt des Leibes, der Versammlung, welcher der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, auf dass er in allem den Vorrang habe.“ Diese Vorrangstellung besitzt er also nach zwei Seiten hin, wie wir dies auch in dem uns vorliegenden Kapitel aus dem Epheserbrief finden. Er ist das Haupt aller Dinge und er ist auch das Haupt der Versammlung. „Durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen, ... durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln. Und euch, die ihr einst entfremdet und

Feinde waret nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber nun versöhnt, in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod“ (Kol 1,17–21). – „Hat er versöhnt“, es heißt immer: „Er hat“, wenn es sich um die Gläubigen handelt; es heißt nicht: „Er wird versöhnen“, sondern „Er hat versöhnt“. Die Versöhnung aller Dinge in den Himmeln und auf der Erde ist jedoch noch zukünftig, weil Satan noch nicht gebunden und das Verderben noch groß ist auf der Erde; und das verderbteste aller Dinge im Weltall ist die verderbte Christenheit.

Der Apostel sagt: „Durch ihn alle Dinge mit sich zu versöhnen, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln“, oder wie der Epheserbrief sagt: „Alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus.“ Keine der beiden Schriftstellen besagt aber, dass er es schon zur Ausführung gebracht hätte, noch erwähnen sie die Dinge, die unter der Erde sind. Wenn es sich dagegen um die Unterwerfung handelt, da sich einmal alles vor ihm beugen wird, so sagt die Schrift: „dass in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen (Phil 2,10). Hierbei ist aber nicht die Rede von „versöhnen“ sondern von „beugen“. – „Und euch“, sagt das Wort Gottes, „hat er aber nun versöhnt!“

Hiermit finden wir die Wahrheit von der zweifachen Herrschaft Christi, dass er das Haupt der Versammlung und dass er Herr über alle Dinge ist, bestätigt, und ebenso auch die zweifache Versöhnung: die bereits geschehene Erlösung der Kinder Gottes in Gnade, und die noch zukünftige Versöhnung aller Dinge in den Himmeln und auf der Erde.

Jetzt sehen wir ihm noch nicht alle Dinge unterworfen, aber durch den Glauben sehen wir ihn, sitzend zur Rechten Gottes, bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht sind. Wenn diese Zeit gekommen sein wird, dass ihm alles unterworfen ist, so wird er davon Besitz nehmen in der Eigenschaft, wie Melchisedek von Gott bezeugte, als er herauskam, um Abraham zu segnen, als „Gott der Höchste, der Himmel und Erde besitzt“ (1. Mo 14,19), und wenn Christus in der vollen Bedeutung als König und als Priester auf dem Thron sitzt, dann wird auch Gott als der „Höchste“ gekannt sein.

Wir kommen nun zu dem nächsten Punkt, den wir aber nur kurz berühren wollen. Von den beiden Feststellungen ausgehend, dass er einerseits alle Dinge in den Himmeln und auf der Erde mit sich versöhnen, und dass er andererseits alle Dinge in den Himmeln und auf der Erde unter ein Haupt zusammenbringen wird, finden

wir ebenso in einigen der angeführten Schriftstellen, dass die Kirche oder die die Kirche bildenden Heiligen seine Miterben sind.

Wir haben versucht, klar zu stellen, dass alle Gläubigen, die in der gegenwärtigen Zeit durch Gottes Gnade mittels des Evangeliums als die Versammlung Gottes zusammengebracht werden, mit Christus, dem Mittelpunkt aller Segnungen, verbunden sind; ja, dass sie zusammen mit ihm diesen Mittelpunkt bilden, dem alles und jedes Geschöpf untergeordnet sein wird. Der in Verbindung damit in der Schrift genannte Zeitpunkt ist der, wenn der Herr das Reich empfängt und wiederkommt, wenn die Verwaltung der Fülle der Zeiten gekommen sein wird. Dann wird alles der Herrschaft Christi in Ordnung und in Fülle des Segens unterworfen sein. Wenn Gott, der Vater, alles seinen Füßen unterworfen haben wird, dann wird er alle Dinge wiederherstellen und ihm alsdann das Reich übergeben. Die Versammlung ist der Mittelpunkt für die Verwaltung der Fülle der Zeiten in den himmlischen Örtern, während in allen irdischen Angelegenheiten die Juden den Sammelpunkt auf der Erde bilden werden.

Damit gelangen wir zu dem, was, abgesehen von der Frage der persönlichen Errettung, die beiden wichtigsten Gegenstände in der Heiligen Schrift sind. Der eine ist die Versammlung Gottes, durch die er seine unumschränkte Gnade kundtut, indem er deren Glieder zu Teilhabern der Herrlichkeit Christi macht, der andere ist das Volk Israel als der Mittelpunkt, durch den er seine Regierungsgewalt über die Welt offenbar werden lässt. Dieses sind, ohne von dem persönlichen Heil zu reden, die beiden größten Wahrheiten der ganzen Schrift.

Die Schrift spricht von den Gliedern der Versammlung Gottes als solchen, die mit Christus verbunden und Erben seiner Herrlichkeit sind. Sobald wir zu dieser Erkenntnis gelangen, können wir nur staunend bewundern, wie es möglich ist, dass solche armseligen Geschöpfe wie wir, an derselben Herrlichkeit teilhaben mit dem Herrn und mit ihm in die gleiche Stellung versetzt sein sollten.

Das Werk der Versöhnung wird aber auch alle Dinge in den Himmeln und auf der Erde umfassen. Nicht für immer wird diese Welt der Wirkungskreis Satans sein; das wird einmal aufhören. Der Sohn Davids beansprucht trotz allem seinen Platz in ihr und die ihm als ihr Beherrscher zukommende Herrlichkeit; aber dazu muss die Welt erst völlig verändert worden sein. „Man wird nicht übel tun noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge“ (Jes 11,9). Eine Zeit wird kommen,

da Christus der Friedensfürst ist. Er hat allerdings deutlich genug gesagt, dass diese Zeit jetzt noch nicht gekommen ist. „Denkt ihr, dass ich gekommen sei, Frieden auf der Erde zu geben? Nein, sage ich euch, sondern vielmehr Entzweiung. Denn es werden von nun an fünf in einem Hause entzweit sein; drei werden wider zwei und zwei werden wider drei entzweit sein: Vater wider Sohn und Sohn wider Vater, Mutter wider Tochter und Tochter wider Mutter“ usw. (Lk 12,51–53). Wir leben jetzt in einer Welt, wo durch das hereinkommende Licht die Leidenschaften der Menschen wachgerufen worden sind.

Sie werden weiter wüten und sich ausbreiten, bis der Herr wiederkommt. Wir Christen müssen aber nun unser Kreuz aufnehmen und ihm nachfolgen. Sollten wir aber, wenn der Herr die Herrschaft antritt, auch dann nur noch das Kreuz zu tragen haben? – Sicherlich nicht, sondern dann werden wir statt des Kreuzes die Krone tragen. Es wird uns ausdrücklich gesagt, dass jetzt das Kreuz unser Teil ist; jeden Tag müssen wir es wieder neu auf uns nehmen. Das kommt aber seinem Volk nicht mehr zu, wenn der Christus herrschen wird. Er wird kommen, um „an jenem Tag verherrlicht zu werden in allen denen, die geglaubt haben“ (2. Thes 1,10); und eine wirklich erhabene Stellung werden sie einnehmen, wenn er kommt, um seine Herrschaft anzutreten.

Wenn die Zeit gekommen sein wird, dass er alle Dinge unter ein Haupt zusammengebracht haben wird in dem Christus, dann wird die Versammlung Gottes der Mittelpunkt aller Dingen in den himmlischen Örtern sein und das Volk der Juden der Sammelpunkt aller Dinge auf Erden, – Christus aber das Haupt von allem. Das finden wir in dem uns vorliegenden Kapitel aus dem Epheserbrief auch wieder bestätigt: „damit ihr wisset, ... welches die überschwengliche Größe seiner Kraft ist an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, in welcher er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte; und er setzte ihn zu seiner Rechten in den himmlischen Örtern, über jedes Fürstentum und Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter sondern auch in dem zukünftigen;“ – das ist also das Zeitalter, von welchem wir reden – „und hat alles seinen Füßen unterworfen, und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist“ (Eph 1,19–23). Es ist dieselbe Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, welche auch die Heiligen aufwecken wird, und darum heißt es auch in dem folgenden Kapitel, und zwar als bereits

im Geist verwirklicht: „und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu, auf dass er in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erwie in Christo Jesu“ (Eph 2,6–7).

Indem Gott uns in dem zukünftigen Zeitalter über Engel und Fürstentümer und Gewalten erhoben hat, hat er durch diese Stellung, die er uns gab, den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erwiesen in Christus Jesus.

Der eigentliche Sinn der verschiedenen Schriftstellen, die wir angeführt haben, geht dahin, uns zu zeigen, wie Gott in den kommenden Zeitaltern den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erweisen wird. Die Engel werden die unergründliche Tiefe der Gnade Gottes kennen lernen; sie erkennen, dass wir zu Teilhabern der Herrlichkeit Christi gemacht wurden und sie schauen die Güte Gottes, die in Christus Jesus gegen uns erwiesen wird. Wenn die Engel einmal Maria Magdalene, den Schächer vom Kreuz, die Frau, die in der Stadt als große Sünderin bekannt war, oder auch irgend jemanden von uns, in der Stellung derselben Herrlichkeit mit dem Herrn schauen werden, so werden sie den überströmenden Reichtum seiner Gnade gegen uns staunend bewundern müssen.

Durch die Unterweisung des Geistes Gottes vermögen wir alle diese Dinge schon jetzt im Glauben zu ergreifen, obwohl wir deren Ergebnisse noch nicht erlangt haben. Dazu ist uns die Kenntnis unserer Stellung auf dem Weg der Zucht, der Übungen und Erziehungen des inneren Menschen schon jetzt besonders nützlich; die volle Auswirkung liegt jedoch in der Zukunft, wenn die Engel, die an uns erwiesene Güte Gottes erkennen werden.

Wir wollen nun untersuchen, auf welche Weise der Herr uns in diese Stellung der Verbundenheit mit ihm selbst bringen wird. Wir wenden uns dabei zunächst Johannes 17 zu, wo der Herr davon spricht, dass die Heiligen mit ihm seine Herrlichkeit und die Liebe des Vaters teilen werden. In dieser wunderbaren Schriftstelle wird uns die Liebe des Herrn gezeigt, die allen Verstand übersteigt: „Aber nicht allein für diese bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, auf dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17,20–21). Das bezieht sich auf die gegenwärtige Zeit, oder doch

wenigstens darauf, wie es in der gegenwärtigen Zeit sein sollte. Aber dann spricht er von der Zeit, die noch kommen soll: „Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie in eins vollendet seien, und auf dass die Welt (nicht glaube, sondern) erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, gleichwie du mich geliebt hast“ (Joh 17,22–23).

Das bedeutet: „Die ganze Herrlichkeit, die du mir gegeben hast“, – das ist also die Herrlichkeit, die er als Mensch empfängt, denn seine Herrlichkeit als der Sohn Gottes ist von Ewigkeit her! – „habe ich ihnen gegeben“, und zwar damit die Welt, wenn sie die Meinen mir gleich und in derselben Herrlichkeit mit mir sehen wird, erkenne, dass du mich gesandt hast. Es handelt sich also dabei nicht, wie in der gegenwärtigen Zeit, um *Glauben*, sondern um *Erkennen*. Schon in der jetzigen Zeit sollten alle Heiligen eins sein als Zeugnis für die Macht des Geistes Gottes, die alle menschlichen Unterschiede zu überwinden vermag. Aber leider ist es nicht so! – Auch das wäre ein Gegenstand, der der Betrachtung wert wäre, wir müssen aber jetzt bei unserem Thema bleiben. – Für die gegenwärtige Zeit heißt es: „auf dass die Welt glaube“, für die Zukunft aber: „auf dass die Welt erkenne!“

„Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, auf dass die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast.“ In dem Gericht über die Gottlosen wird es die Welt dann deutlich genug erkennen, wenn sie diejenigen, für die sie bisher nur Verachtung übrig hatte, zusammen mit Christus in Herrlichkeit kommen sieht. Können wir das wohl im Glauben erfassen? Unsere Herzen sollten diese Liebe kennen und würdigen; nicht sie ergründen, denn das können wir nicht; wohl aber sich in sie hinein versenken und sie so erkennen, obwohl sie allen Verstand übersteigt. Und wie wir gesehen haben, wird die Zeit einmal kommen, wo auch die Welt die Liebe Gottes zu uns erkennen muß.

Wir kommen nun zum 25. Vers: „Gerechter Vater! – und die Welt hat dich nicht erkannt; ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, auf dass die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei, und ich in ihnen“ (Joh 17,25–26). Das ist das kostbare Gut, das wir jetzt genießen: die Liebe, mit welcher der Christus von Gott, dem Vater, geliebt wird, sollte in uns, in unsern Herzen sein. Niemand kann sie ergründen, sie übersteigt allen Verstand, und dennoch sind wir

fähig gemacht, sie zu besitzen und sie zu kennen, weil Christus in uns ist. Um zu wissen, dass wir in der Herrlichkeit einst mit Christus sein werden, brauchen wir nicht erst darauf zu warten, dass die Welt es erkennt; der Vater liebt uns schon jetzt mit der Liebe, mit welcher er Christus von jeher geliebt hat.

Wenden wir uns nochmals 1. Korinther 15 zu, so finden wir dort dieselbe Wahrheit in Verbindung mit der Auferstehung. Wir müssen uns dabei ganz besonders klar darüber sein, dass die Belehrung der Schrift uns hauptsächlich diese beiden Punkte vor Augen stellen will: erstens, dass wir ihm gleich sein werden, ihm in allem gleichgestaltet, außer, dass der Herr eine göttliche Person ist, und zweitens, dass der Zeitpunkt, wenn dies geschehen wird, zusammenfällt mit unserer Auferweckung aus den Toten. Dann werden wir mit ihm erscheinen. Wir sind schon jetzt nicht mehr von dieser Welt; aber es heißt, dass die Welt erst dann erkennen wird, dass wir geliebt werden mit der gleichen Liebe, mit der Christus geliebt wurde, wenn sie uns in derselben Stellung der Herrlichkeit mit ihm sehen wird. Der Herr holt uns heim, auf dass wir bei ihm seien und in seine Herrlichkeit eingeführt werden, so dass also, wenn er der Welt sichtbarlich geoffenbart werden wird, auch wir mit ihm in derselben Herrlichkeit erscheinen werden. Dass es so ist, dass wir mit ihm in derselben Herrlichkeit geoffenbart werden, haben wir bereits aus einigen der früher angeführten Schriftstellen gesehen; trotzdem wollen wir aber noch einige weitere Stellen genauer untersuchen. In 1. Korinther 15 heißt es: „Der erste Mensch ist von der Erde, von Staub; der zweite Mensch vom Himmel. Wie der von Staub ist, so sind auch die, welche von Staub sind,“ – sie sind alle ganz genau gleich ihrem Stammvater Adam – „und wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen,“ d. h. also ganz genau gleich wie Christus, ausgenommen seine Göttlichkeit. – „und wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“ (1. Kor 15,47–49). Wir werden ihm gleich sein, wir werden mit ihm in allen Dingen genau übereinstimmen. Die Schrift sagt nicht nur, dass wir unseren Platz im Himmel haben, sondern dass wir ihm gleich sein werden. Zunächst gilt allerdings noch: „wie der von Staub ist, so sind auch die, welche von Staub sind,“ also genau wie Adam, arme, elende Sünder, sterbliche Kreaturen. Alsdann aber: „Und wie der Himmlische, also auch die Himmlischen.“ Das wird als vollkommen klare Tatsache deutlich herausgestellt, und dann wird im Blick auf die ebenso klare Tatsache der Herrlichkeit gesagt; die jedoch selbstverständlich als zukünftig, als noch nicht geschehen, hingestellt wird: „Wie wir das Bild dessen von

Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“ Und dann heißt es weiter: „Dies aber sage ich euch Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, auch die Verwesung nicht die Unverweslichkeit ererbt,“ und wie es schon in den vorausgegangenen Versen heißt: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit.“

Wir führen nun einige Schriftstellen an, welche zeigen sollen, in welcher Weise der Herr uns zu sich nehmen wird. Es ist wichtig, dass wir uns dabei genau an die Schrift halten, um über die uns vom Herrn gemachten Mitteilungen zuverlässig unterrichtet zu sein. Er sagt: „In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf dass, wo ich bin, auch ihr seiet“ (Joh 14,2.3). Er ist in das Vaterhaus gegangen, aber er wird wiederkommen, und uns zu sich nehmen, auf dass, wo er ist, auch wir seien. Mit einem verherrlichten Leib war er in den Himmel gegangen. Zwar sind noch nicht alle Dinge seinen Füßen unterworfen, aber dennoch ist er mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt. Damals sagte er zu seinen Jüngern: „Wacht und handelt, bis ich wiederkomme.“ Aber schon jetzt, bevor er wiederkommt, sehen wir, was mit uns, die wir derselben Herrlichkeit teilhaftig sind, werden wird: „Ich werde wiederkommen und euch zu mir nehmen“ – Wie er auch in dem vorhergehenden Kapitel sagt: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil mit mir“ (Joh 13,8). Es war gleichsam, als hätte er sagen wollen: Ich kann jetzt nicht als euer König und Messias bei euch bleiben, aber ich wasche euch, damit ihr passend gemacht seid, mit mir zu herrschen, wenn ich wiederkomme. Darum will ich mich in der Fürbitte und ebenso in allen anderen Dingen auch weiterhin für euch verwenden; auf dem Weg meiner allumfassenden Fürbitte werde ich euch jeden Tag aufs neue waschen, denn wenn ihr Teil mit mir haben wollt in meinem Reich, so müsst ihr mir auch in allen anderen Dingen gleich sein.

Ebenso haben wir, was wir die öffentliche Ankündigung nennen könnten, die Stelle in 1. Thessalonicher 4: „Also wird auch Gott, die durch Jesum Entschlafenen mit ihm bringen. Denn dieses sagen wir euch im Worte des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden“ (1. Thes 4,14.15). Wir sehen, wie beständig der

Apostel das Kommen des Herrn erwartet. Es gibt Leute, die kühn behaupten, Paulus habe geirrt, weil er zu seiner Zeit schon das Kommen des Herrn erwartete. Aber nicht Paulus, sondern sie selbst irren dabei gar sehr. Es ist niemals geoffenbart worden, wann der Herr wiederkommen wird, und Paulus hat nie behauptet, es zu wissen. Wohl aber wußte er, dass die Zeit dafür gekommen war, dass wir allezeit auf den Herrn warten sollten, anstatt zu sagen: „Mein Herr verzieht zu kommen“ und anzufangen zu essen und zu trinken mit den Trunkenen, und die Knechte und Mägde zu schlagen. Nein, Paulus machte sich lieber eins mit denjenigen, die bekennen: Wir die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn. Und welchen Nutzen hatte er davon gehabt? – Er lebte so, wie einer von denen, die den Herrn täglich erwarteten, und wenn der Herr kommt, wird er gewisslich seinen Lohn dafür empfangen. Die anderen aber, die die Erwartung auf das Kommen des Herrn fallengelassen haben, die nicht daran dachten, auf ihn zu warten, sondern ihre Herzen aller Lust und Begierde offen stellten, auch sie werden einen Lohn empfangen, der ihrer Taten wert ist.

Der Zeitpunkt der Wiederkunft des Herrn ist uns nicht geoffenbart worden. Dem Paulus wurde durch Offenbarung mitgeteilt, dass er bald sterben würde; er wußte es also. Auch Petrus empfing eine Offenbarung, dass er die sterbliche Hülle, die irdische Hütte, bald abzulegen hatte; und er wußte es ebenfalls. Über die Zeit, wann der Herr kommen würde, wurde ihnen jedoch keine Offenbarung zuteil. Darum schließt sich Paulus mit ein, wenn er sagt: „Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden“ (1. Kor 15,51); denn Christus hatte ja den Tod überwunden. Es mag wohl sein, dass wir noch alle vor dem Kommen des Herrn sterben werden – niemand weiß den Augenblick seines Kommens – dennoch dürfen wir uns aber rechnen zu den „Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn“¹. Von dem Knecht, der in seinem Herzen sprach: „Mein Herr verzieht zu kommen“, wird berichtet, dass er hinging und das Böse tat, seine Mitknechte schlug und mit den Trunkenen aß und trank. Ferner heißt es, dass während der Bräutigam verzog, sie alle schläfrig wurden und einschliefen, die klugen Jungfrauen sowie die törichten (Mt 25,5), das heißt, dass die Kirche den Sinn für die Erwartung des Herrn verloren hat. Auch selbst die klugen Jungfrauen mussten erst wieder aus ihrem Schlaf geweckt werden, und es war Gnade, dass sie noch rechtzeitig aufwachten, denn der Herr ist den Seinen allezeit treu. Dagegen liegt das besondere Kennzeichen

¹ Diese Zeilen wurden 1868 geschrieben.

des treuen Dieners darin, dass er ausharrt. Die Versammlung zu Philadelphia erwartete das Kommen des Herrn und ihr gegenüber wird der Ausdruck „seines Ausharrens“ gebraucht: „Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast ...“ (Off 3,19). Die Schrift sagt uns ferner in 1.Tessalonicher 4, 15–16: „Wir, die Lebenden, die übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn,“ werden den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen. „Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen,“ – und sonst niemand. Der gebietende Zuruf, die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes sind aber nicht zu verwechseln mit der Stimme des Sohnes Gottes, welche alle hören werden, die in den Gräbern sind, die Gerechten und die Gesetzlosen (Joh 5,25.28–29). Der „Zuruf“ ist ein Ausdruck aus dem Soldatenleben; was immer auch das jetzige entsprechende Kommando sein mag, es ist jedenfalls dasjenige Kommandowort, das dem „Rührt euch!“, also dem Zustand der Ruhe, ein Ende macht. Es wurde ursprünglich als ein Befehlswort für die Ruderer auf den Galeeren gebraucht und erhielt späterhin eine militärische Bedeutung. Wenn zur Freizeit weggetretene Soldaten plötzlich wieder zum Antreten gerufen wurden, so wurde dazu das Kommando gebraucht, das hier mit „gebietendem Zuruf“ bezeichnet wird. Aber nur diejenigen, die zu den „Toten in Christo“ gehören, werden diesen Zuruf vernehmen und der Herr wird uns dabei so dargestellt, als einer, der seine Soldaten zum Antreten ruft. „Die Toten in Christo werden zuerst auferstehen, danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft; und also werden wir allezeit bei dem Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten“ (1. Thes 4,16–18).

Hier haben wir nun die genauen Einzelheiten vor uns. Der Herr hat uns hinterlassen, dass er wiederkommen und uns zu sich nehmen wird. Und die Apostel erklären uns nun, durch die ihnen gegebene Offenbarung, wie dies geschehen wird. Er selbst wird kommen und uns rufen, damit wir dem Herrn entgegengerückt werden in die Luft. Die bereits angeführte Stelle aus dem ersten Korintherbrief sagt dasselbe, nur mit anderen Worten: „sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft“. „Ein jeder aber in seiner eignen Ordnung, der Erstling, Christus“. Ein wesentlicher Punkt hierbei ist, dass es sich nicht um die Auferstehung der Toten handelt, sondern um eine Auferstehung *aus* den Toten. Die Auferweckung des Herrn Jesu war nicht einfach eine Auferweckung der Toten, sondern eine Auferstehung aus den Toten.

Das Besondere liegt darin, dass es sich um eine Auferstehung aus den Toten heraus handelt! Und der Grund, die Veranlassung dazu? Weil der Vater Wohlgefallen an ihm gefunden hatte. Und warum werden wir auf die gleiche Weise aus den Toten auferweckt? Ganz einfach, weil sein Wohlgefallen auch auf uns ruht! Und darum wird der Herr zur gegebenen Zeit kommen (nicht „erscheinen“) und wird uns zu sich nehmen, auf dass wir für immer bei ihm seien. Dann werden wir mit ihm unseren Platz einnehmen und mit ihm Teilhaber der Herrlichkeit sein, von der wir schon gehört haben: „Wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen!“

Wir werden nicht darin belehrt, auf unser Sterben zu warten, – wir können sterben, gewiss, und „Kostbar ist in den Augen des *Herrn* der Tod seiner Frommen“ (Ps 116,15), – sondern wonach wir Ausschau halten und worauf wir warten sollten, finden wir in 2. Korinther 5,4 ausgedrückt: „Wiewohl wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werden möchte von dem Leben.“ Darin wird die Macht des Herrn völlig zur Schau gestellt, dass er uns arme, sterbliche Menschen zu sich nimmt, ob sie leben oder gestorben sind: die Lebenden verwandelt er in Herrlichkeit, ohne dass sie durch den Tod zu gehen brauchen; die Gestorbenen lässt er aus dem Tod heraus auferstehen! – Er bewirkt es, dass die Toten zuerst auferstehen, danach die Lebenden verwandelt werden und dass dann beide zugleich dem Herrn entgegengerückt werden in die Luft. Gott hat uns auch „zuvorbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Röm 8,29), und, wie wir bereits gesehen haben: „Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben.“

Das ist also unser Anteil an den himmlischen Dingen. Ein Blick in das dritte Kapitel des Kolosserbriefes belehrt uns darüber, dass, wenn der Christus geoffenbart werden wird, auch wir mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit und ihm gleich sein werden (Kol 3,4). Hier sehen wir ihn als bereits für uns gekommen, dass er uns zu sich genommen hat und dass er nun wiederkommt, um sich der Welt zu offenbaren, wobei wir zugleich mit ihm geoffenbart werden. Wir erinnern uns dabei an das schon früher Gesagte, dass er die Herrlichkeit, die ihm gegeben wurde, uns gegeben hat, auf dass die Welt erkenne ... usw.

In Kolosser 3 sehen wir nun, wie völlig mit Christus eingemacht uns der Apostel betrachtet. In Kolosser 2,20 lesen wir zuerst: „Wenn ihr mit Christo gestorben

seid ...“, und in den ersten Versen des 3. Kapitels: „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist, denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ Er ist verborgen in Gott, und er ist unser Leben. Also ist auch unser Leben verborgen in Gott. „Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, so werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit“ (Kol 3,1–4). Zwischen ihm und uns kann es also keinerlei Trennung mehr geben: Wenn er geoffenbart werden wird, werden wir mit ihm geoffenbart werden. Wenn er verborgen ist in Gott, so ist auch unser Leben in Gott verborgen. Wenn er erscheint, werden auch wir mit ihm erscheinen. Wenn er in Herrlichkeit geoffenbart werden wird, werden auch wir in Herrlichkeit geoffenbart werden. Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi!

Dasselbe finden wir auch im ersten Johannesbrief, wobei uns allerdings dieselbe Wahrheit in anderer Gestalt gezeigt wird: „Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes“ – oder auch: „Söhne Gottes“ (vergl. Gal 4,6; Röm 8,14.19) – „heißen sollen“, dass wir also Christi eigenen Namen tragen werden. Welch ein Wunder der Liebe ist es doch, dass uns dieselbe Bezeichnung der verwandtschaftlichen Beziehungen des Herrn gegeben werden wird! – „Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat“ (1. Joh 3,1), – und das zeigt wiederum, dass wir mit ihm in dieselbe Stellung gesetzt sind. Mit anderen Worten: „Ich gehe zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“ (Joh 20,17); sagt er uns doch: Ich habe das Werk eurer Errettung vollbracht und infolgedessen habe ich euch auch in dieselbe Stellung mit mir gebracht. – „Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, inmitten der Versammlung will ich dich loben“ (Ps 22,22; Heb 2,12).

„Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.“ Kein Wunder, dass sie uns nicht kennt, wenn sie ihn nicht erkannt hat. „Geliebte, jetzt sind wir Kinder (oder Söhne) Gottes“ – also schon in der jetzigen Zeit – „und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Joh 3,1.2).

Über unser Offenbarwerden mit ihm gibt uns das Buch der Offenbarung weitere Belehrungen. Zuvor werfen wir aber noch einen kurzen Blick auf Sacharja 14, wo

es heißt, dass der Herr kommen wird und alle Heiligen mit ihm (Sach 14,5). An diese Weissagung wird durch die Engel erinnert, als sie nach der Himmelfahrt Christi auf dem Ölberg zu den Jüngern sagten: „Was steht ihr und seht hinauf gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ist, wird also kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen“ (Apg 1,11). Und ferner heißt es im Judasbrief: „Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam von diesen geweissagt und gesagt: „Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner Heiligen Tausende, Gericht auszuführen wider alle...“ (Jud 14). Hier sehen wir also die Heiligen mit Christo eingemacht, auch bei der Ausführung der Gerichte. Der Herr kommt inmitten seiner heiligen Tausende, eigentlich Myriaden, jedenfalls aber eine ganz gewaltige Zahl, um Gericht auszuführen. Daran sehen wir deutlich, wie weitgehend und innig wir mit Christus verbunden sind. Und in welcher erhabenen Stellung werden wir dadurch gebracht! Die Heilige Schrift ist aber über diesen Punkt so klar und eindeutig, dass eine falsche Auslegung eigentlich gar nicht möglich sein kann. In 2. Thessalonicher 1 finden wir wiederum die gleiche Belehrung. Wir wollen lieber mehrere Schriftstellen anführen und darauf eingehen, damit unser Glaube nicht auf Menschenweisheit gegründet, sondern in Gotteskraft sei. Die Thessalonicher hatten schreckliche Verfolgungen zu erdulden, und der Apostel sagte ihnen daher: „Wir rühmen uns eurer in den Versammlungen Gottes wegen eures Ausharrens und Glaubens in allen euren Verfolgungen und Drangsalen, die ihr erduldet; ein offenkundiges Zeichen des gerechten Gerichtes Gottes, dass ihr würdig geachtet werdet des Reiches Gottes um dessentwillen ihr auch leidet; wenn es anders bei Gott gerecht ist, Drangsal zu vergelten denen, die euch bedrängen, und euch, die ihr bedrängt werdet, Ruhe mit uns bei der Offenbarung unseres Herrn Jesus vom Himmel, mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen; welche Strafe leiden werden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke, wenn er kommen wird, um an jenem Tage verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben“ (2. Thes 1,4–10). Inmitten dieser Zehntausende oder Myriaden von Heiligen wird der Herr bei seinem Kommen erscheinen.

Eine deutliche Darstellung vom Kommen der Heiligen mit ihm wird uns bildlich in der Offenbarung gegeben. In Kapitel 17, 14 heißt es: „Diese werden mit dem Lamme Krieg führen.“ Alle Könige der Erde sind dann nicht in Segnungen mit Christus

verbunden, sondern sie befinden sich im offenen Krieg gegen das Lamm, aber in Verbindung mit dem Tier. „Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, denn er ist Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind, sind Berufene und Auserwählte und Treue“ (Off 17,14). Andere Schriftstellen besagen, dass der Herr bei seinem Kommen von Engeln umgeben sein wird; an dieser Stelle der Offenbarung ist jedoch von Engeln nicht die Rede. Die Engel können wohl als treu und auch als auserwählt bezeichnet werden, und in der Schrift werden sie tatsächlich auch „auserwählte Engel“ genannt (1. Tim 5,21); aber hier, die als Gefolge des Herrn gezeigt werden, sind „Berufene“ und nur die Gläubigen sind in der Gnade Christi berufen und werden Berufene Jesu Christi genannt (Röm 1,6; Gal 1,6). Diese Berufenen sind also die Heiligen, die mit dem Herrn sein werden. Nach dieser Feststellung wenden wir uns auch zu Offenbarung 19,11: „Und ich sah den Himmel geöffnet und sieh, ein weißes Pferd, und der darauf saß, genannt Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit.“ Bei unserer Betrachtung haben wir ferner immer wieder gesehen, dass er kommen wird, um die Gesetzlosen auf der Erde zu richten, und – eine fast ganz in Vergessenheit geratene Tatsache – dass es also eben sowohl ein Gericht der Lebendigen als auch ein Gericht der Toten gibt. – „Und gleichwie es in den Tagen Noahs geschah, also wird es auch in den Tagen des Sohnes des Menschen sein: sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging, und die Flut kam und alle umbrachte“ (Lk 18,26.27). – „Seine Augen aber sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Diademe, und er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt, als nur er selbst; und er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewande, und sein Name heißt: das Wort Gottes; und die Kriegsheere, die in den Himmeln sind, folgen ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißer reiner Leinwand“ (Off 19,12–14). „... glänzend und rein; denn die feine Leinwand“ – so heißt es in Offenbarung 19,8), – „sind die Gerechtigkeiten der Heiligen.“

Damit kommen wir nun zum Abschluss mit den Schriftstellen. Bei unserer früheren Betrachtung über das Kommen des Herrn in Verbindung mit 1. Thessalonicher 4 haben wir bei der Zusammenfassung der aneinandergereihten Schriftstellen gesehen, dass es sich bei dem Kommen des Herrn um die eine große Tatsache handelt, die der Kirche in der Schrift als lebendige Hoffnung gegeben ist, dass diese Hoffnung jeden Gedanken und alle Gefühle der Gläubigen beherrschte, dass es

für sie mit zum eigentlichen Zweck der Bekehrung gehörte, den Sohn Gottes aus den Himmeln zu erwarten, dass auch jede andere Lehre der Schrift irgendwie mit dem Kommen des Herrn in Verbindung steht, dass die im Verfall fortschreitende Kirche durch die Sprache gekennzeichnet wird: „Mein Herr verzieht zu kommen“ und dass sie, die alle eingeschlafen waren, durch den Ruf geweckt wurden: „Siehe der Bräutigam kommt!“

Im Laufe unserer vorliegenden Betrachtung haben wir sehen dürfen, dass Gott in seiner Weisheit und Einsicht uns seinen Vorsatz enthüllt, nämlich: „alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist“, wobei alle Dinge durch ihn versöhnt werden und zwar, nicht so sehr um ihrer selbst willen, sondern vielmehr als ein Mittel zur Verherrlichung des Herrn, und dass er uns eben zu diesem Zweck mit Christus verbunden hat in derselben Stellung, die er als Haupt über alles einnimmt, so dass wir als Erben Gottes und seine Miterben mit ihm verbunden, zusammen mit ihm das Erbe in Besitz nehmen werden; d. h. also, wenn er es in Besitz nimmt, werden wir es mit ihm besitzen, und wenn er wiederkommt, so werden wir mit ihm erscheinen.

Nachdem er zuerst in die Welt kam, um nach Gottes Verheißung in Israel ein Reich aufzurichten, von den Juden aber verworfen wurde, hat er als der Sohn des Menschen danach einen anderen Platz eingenommen; diese neue Stellung wird er durch seine Auferstehung hin und auch weiter in seiner Herrlichkeit beibehalten, und er wird auch uns auferwecken, damit wir, wenn die Zeit kommt, mit ihm Teil daran haben, und nicht nur wir, sondern alle Heiligen mit ihm; wir sehen ihm jetzt noch nicht alle Dinge unterworfen, wir sehen aber Jesum, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, und wir warten darauf, ebenso wie auch er darauf wartet, dass alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht werden. – Sobald diese Zeit gekommen sein wird (niemand weiß, wann das sein wird; Gott hat es uns nicht geoffenbart), so wird er sich zunächst um seinen Leib annehmen; er kann nicht das Haupt sein ohne einen Leib zu haben, und darum wird er uns, die wir sein Leib sind, sich selbst entgegenrücken in die Luft, und zwar wird er die Gestorbenen auferwecken und die Lebenden verwandeln, und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein. Er wird uns in das Vaterhaus einführen; dort ist unser Platz und dort hat er uns eine Stätte bereitet, alles ist bestens vorgesehen, – nur seine Miterben muss Er noch bei sich

haben, denn ohne diese, die Erben Gottes, seinen Leib, seine Braut, bei sich zu haben kann er noch nichts unternehmen, sein Erbe anzutreten.

In der Offenbarung haben wir erst die Hochzeit des Lammes; und dann sehen wir das Lamm aus dem geöffneten Himmel herniederkommen und seine Kriegsheere ihm folgen. Sie sind seine Braut, – das ist gewiss, denn das Lamm muss ein Gefolge bei sich haben, eine Gehilfin, die sein Erbe mit ihm teilt.

Noch hat er seine große Macht und Herrschaft nicht angetreten; wir sehen ihm noch nicht alle Dinge unterworfen. Aber wenn er kommt, wird er uns mit sich nehmen, weil wir unauflöslich mit ihm verbunden sind. Wenn er erscheint, werden wir mit ihm erscheinen. Wenn er kommt, das Gericht auszuführen, so werden wir ihn begleiten, d. h. bei der Ausübung des Gerichts über die Welt, wenn er sie mit eiserner Rute schlagen und wie ein Töpfergefäß zerschmeißen wird. Das ist sicher nicht der gesegnetste Teil unseres Erbes mit ihm; der gesegnetste Teil ist, bei ihm zu sein. Aber wenn er erscheint, so wird die Welt uns mit ihm sehen, eingemacht mit ihm. Er kommt, um die entschlafenen Heiligen aufzuwecken, und uns, die Lebenden, zu verwandeln, und dann wird er uns alle zu sich nehmen; alsdann wenn er geoffenbart werden wird, werden wir mit ihm geoffenbart werden und „das Bild des Himmlischen tragen, ebenso wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben.“

Inzwischen aber, während Christus seinen Platz zur Rechten Gottes eingenommen hat, hat er den Heiligen Geist herniedergesandt, um seine Miterben zusammenzubringen. Jetzt haben sie in seiner Nachfolge noch das Kreuz zu tragen, danach aber wird ihnen das Reich und die Herrlichkeit zuteil. Bis dahin aber, während der Herr zur Rechten Gottes ist, müssen die seinen noch das Kreuz tragen und nur durch die Macht des Geistes Gottes können wir in seiner Nachfolge erhalten bleiben.

Wie seine Herrlichkeit auch immer beschaffen sein mag, zur Zeit der Verherrlichung verbindet er uns mit sich und seiner Herrlichkeit, und als eine Folge davon werden wir, die wir durch ihn versöhnt sind, alsdann auch mit ihm herrschen. Und wenn er wiederkommt, so kommt er nicht zum Gericht für uns: „Ebenso wie es dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht, also wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Seligkeit“ (Heb 9,28).

Am Schluss legen wir uns die Frage vor: „Mit wem stehen wir nun in Verbindung? Sind wir verbunden mit Christus, der von der Welt verworfen, jetzt zur Rechten Gottes sitzt? Sind wir durch den Heiligen Geist und im Geist mit dem Herrn verbunden? Oder stehen wir noch in Verbindung mit der Welt, die er richten wird, wenn er einmal wiederkommt und alle seine Heiligen mit ihm? Mit wem sind wir jetzt verbunden, da der Herr uns aufgetragen hat für die Zeit seiner Verwerfung: „Handelt bis ich komme!“ während er hingegangen ist, ein Reich für sich zu empfangen und dazu eine Herrlichkeit, weit größer als er sie vor der Zeit der Verwerfung je inne hatte?

Sage an, mit wem stehst du in Verbindung? – Du gehst durch eine Welt und du musst durch sie hindurchgehen, – glaubst du es wirklich, dass Satan der Fürst und Gott dieser Welt ist, dieser Welt, die den Herrn verworfen hat, und hast du wohl deinen Weg und Wandel diesem Glauben entsprechend eingestellt? Glaubst du, dass der Herr zur Rechten Gottes sitzt, und dass er wiederkommen wird, um dich zu sich zu nehmen, damit du seine Segnungen mit ihm im Vaterhaus teilen, des Vaters Herrlichkeit schauen und seine Liebe genießen kannst?

Legen wir durch unser Tun und Handeln wohl Zeugnis ab? Ist in unseren Herzen etwas zu finden von der vertrauenden Liebe eines Kindes zu seinem Vater, die uns ein Beweis dafür ist, dass wir die Sohnschaft besitzen? Tragen wir das Zeugnis in uns, dass wir Erben sind all der reichen Segnungen und der Herrlichkeit? Die Welt hat ihn nicht gekannt; darum kennt uns die Welt nicht. – Können wir das von uns sagen? Haben wir in dieser Welt denselben Platz eingenommen, wie er es einst tat? Als der Herr auf dieser Erde war, da hatte er für diese Welt kein Ansehen, dass man seiner begehrt hätte. Wie steht es mit uns in dieser Beziehung? Sind es die unsichtbaren oder sind es die sichtbaren Dinge, nach denen wir in unsern Herzen trachten? Wir haben den Herrn bisher noch nicht gesehen. Wohnt er aber durch den Glauben in unsern Herzen, so dass wir sagen können, dass er allein unser köstlich Teil ist? – Wenn wir darauf bejahend antworten können, so wissen wir auch, dass wir bei seinem Kommen mit ihm in Herrlichkeit erscheinen; ja noch mehr als das, dass er uns zu sich nehmen wird, auf dass wir auf ewig bei ihm sein werden!

Möge der Herr uns nüchtern und wach halten, dass wir mit Ausharren auf ihn warten, indem wir allezeit rufen: „Amen, komm, Herr Jesus!“ Möge unser ganzes

Herz und zugleich auch unser Schatz und kostbares Teil allein in ihm gefunden werden und mit ihm völlig eingemacht sein.

Er allein weiß, wann das letzte Glied gesammelt sein wird, damit nicht einer fehlt und sie alle bei ihm sein werden. Noch über ein Kleines, über ein gar Kleines, und der Kommende wird kommen und nicht verziehen.

Die Bedeutung der Entrückung (Off 12)

Offenbarung 12

Der Gegenstand unserer Betrachtung, dessen Grundzüge uns im zwölften Kapitel der Offenbarung in bildlicher Darstellung gegeben werden, sind 2 Dinge:

1. Die Entrückung der Versammlung Gottes, der himmlischen Heiligen, um bei Christus zu sein, und die uns gegebenen Verheißungen
2. Die unerschütterliche Gewissheit, dass das Volk der Juden wiederhergestellt wird und in ihrem Land als eine Nation auf der Erde sein werden.

Beide Punkte finden ihre Verbindung in der Ausführung der Gerichte über diese Welt – es würde andernfalls zwecklos sein, sie überhaupt in eine Beziehung zueinander zu bringen – mit dem Unterschied, dass die Entrückung dazu führt, die Heiligen vor dem Gericht zu bewahren, während andererseits die auf der Erde verbleibenden Juden und die Heidenvölker ebenfalls mit ihnen durch die über sie hereinbrechenden Gerichte hindurchgehen müssen. Auch Lot musste alle über Sodom kommenden Gerichte mit erleiden, aber er selbst wurde gerettet, doch so wie durchs Feuer; dagegen Abraham von der sicheren Höhe des Gebirges aus die Gerichte über die schuldigen Städte der Ebene hernieder gehen sah; oder auch wie Noah durch die Flut hindurchgerettet, Henoch aber zuvor in den Himmel aufgenommen wurde.

Diese beiden Vorbilder werden als übereinstimmend bezeichnet mit den beim Kommen des Sohnes des Menschen eintretenden Ereignissen.

In eben diesen beiden Fällen haben wir einerseits die eine Gruppe von Personen, die ganz und gar außerhalb des Bereiches und des Weges der kommenden Gerichte steht und andererseits den Kreis derjenigen Personen, die durch die Gerichte hindurchgerettet werden, während die große Masse der Menschen darin zugrunde

geht. Dieser Personenkreis besteht, wie wir noch ausführlicher sehen werden, aus Juden und auch aus einigen Heiden.

Bei früherer Gelegenheit haben wir gesehen, dass die Versammlung Gottes den Mittelpunkt der himmlischen Herrlichkeit bildet, – natürlich mit Christus als Haupt, der der Mittelpunkt von allem ist, – und dass die Juden das Zentrum des irdischen Bereichs, der irdischen Segnungen bilden. Beide Punkte erhalten ihre besondere Bedeutung dadurch, dass die Heiligen durch die Entrückung mit dem Herrn im Himmel vereinigt werden, um dort seine eigene Herrlichkeit und seine Segnungen mit ihm zu teilen, und dass danach die Juden in die Segnungen auf dieser Welt eingeführt werden und zwar unter der Herrschaft des Christus, nicht etwa, dass sie mit ihm herrschen, wohl aber eine große Nation auf der Erde bilden werden. Diese beiden Tatsachen sind die beiden großen Zielpunkte Gottes.

In Offenbarung 12 haben wir zunächst Christus selbst und die Versammlung zusammen mit Ihm in dem männlichen Sohn bildlich dargestellt. In dem Weib, das für eine Zeit von 1 260 Tagen der Verfolgung entflieht, erkennen wir den jüdischen Überrest, das sind die, die in den Gerichten verschont bleiben, aber noch nicht in die Herrlichkeit eingegangen sind. – Auf diese Weise werden uns die beiden erwähnten Punkte vor Augen gestellt. Wir finden dabei, dass eine Betrachtung der Segnungen der Versammlung uns notwendigerweise auch auf einen anderen Gegenstand aufmerksam werden lässt, und zwar was man die allgemeine Auferweckung nennt, ein Begriff, der einem jeden ohne weiteres geläufig erscheint und der – wie wir von vorne herein gleich ausdrücklich klarstellen wollen – dennoch dem Wort Gottes völlig unbekannt ist. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, dass es sich dabei um eine bei den Juden, oder doch wenigstens bei den Pharisäern, vorherrschende Auffassung handelte, wonach gewiss alle Juden – die Heiden wurden von ihnen als Hunde angesehen – zusammen wieder auferweckt werden; aber der Herr selbst hat diese Auffassung deutlich widerlegt.

Wenn wir die Wahrheit von der Entrückung der Versammlung verstanden haben, so werden wir auch hinsichtlich der Auferstehung das richtige Verständnis haben können; denn alle die entschlafenen Heiligen müssen ja zu diesem Zweck erst einmal auferstehen. Unter den „Heiligen“ haben wir dabei stets sowohl die Gläubigen des Alten Testaments wie auch die Heiligen aus den Haushaltungen des Neuen Testaments zu verstehen.

Um von diesen Dingen ein klares Verständnis zu haben, ist es wichtig, auf einen anderen bedeutungsvollen Punkt hinzuweisen, nämlich dass Gott seine Herrschaftsansprüche an diese Welt jetzt nicht zur Ausübung bringt. Im Weg der Vorsehung herrscht er selbstverständlich allezeit über alle Dinge, aber sein Walten und Herrschen in dieser Welt in der jetzigen Zeit, da Christus seinen Platz zur Rechten Gottes in der Höhe eingenommen hat, während er die Miterben Christi zusammenbringt, damit sie mit ihm herrschen, wenn er das Erbe antritt, ist doch gänzlich verschieden von der Ausübung der Herrschaft Gottes in dem nachfolgenden Zeitalter. Er allein weiß, wann der Augenblick des Antritts seiner völligen Herrschaft gekommen sein wird. Dann, wenn alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind, wird Christus aufstehen von dem Thron seines Vaters und seinen eigenen Thron einnehmen. Solange er aber auf dem Thron seines Vaters sitzt und nachdem der Heilige Geist im Anschluss an die Himmelfahrt des Herrn auf die Erde herabgesandt wurde, ist er damit beschäftigt, sich aus dieser Welt ein Volk für seinen Namen herauszusuchen, ein Volk von Erben Gottes und Miterben des Christus.

Diese Zeitspanne, die als eine Zwischenperiode in die Wege Gottes mit seinem irdischen Volk eingeschoben wird, wird so klar wie nur möglich am Ende des 9. Kapitels im Buch Daniel erwähnt. Es ist gut darauf hinzuweisen, denn ohne dies richtig verstanden zu haben, würden wir andernfalls für die Weise Gottes mit den Menschen kein Verständnis haben können. Am Schluss von Daniel 9 spricht also der Geist Gottes davon, dass erst eine gewisse Spanne Zeit zu Ende gehen müsse, bevor Jerusalem den vollen Segen erhalten kann; und wir sehen, dass dies in Beziehung steht zu der bereits erwähnten, unterbrechenden Zeitspanne, während der die Juden völlig beiseite gesetzt sind. Im 24. Vers heißt es: „Siebzig Wochen sind über dein Volk und deine heilige Stadt bestimmt, um die Übertretung zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen, um die Ungerechtigkeit zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen, um Gesichte und Propheten zu versiegeln, und ein Allerheiligstes zu salben. So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen bis auf den Messias, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen. Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten“ (Dan 9,24.25). Das hat seine Erfüllung gefunden, und wir wissen, dass der Bau des Tempels sechsundvierzig Jahre gedauert hat (Joh 2,20). – „Und nach

den zweiundsechzig Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben,“ – wobei die übrigen sieben Wochen hinzugezählt werden müssen, also im ganzen neunundsechzig Wochen ausmachen. Er hat das Reich nicht in Empfang genommen, er wurde hinweggetan und sollte „nichts haben“. Gewiss besaß er im Himmel alle Herrlichkeit, aber von den Dingen dieser Erde, von denen wir hier reden, hat er nichts empfangen und nichts gehabt. – „Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstung.“ Dabei handelt es sich um die uns allen bekannten Geschehnisse, dass Titus kam und die Stadt zerstörte, bis in ihr nicht ein Stein auf dem anderen gelassen wurde.

Nun ist aber von den sieben Wochen noch eine Woche übrig, denn bisher war nur von neunundsechzig die Rede. In Verbindung damit haben wir den großen Grundgedanken, den wir, ohne vorher auf die Einzelheiten eingehen zu können, unbedingt festhalten müssen. Es werden neunundsechzig Wochen gezählt, und dann kommt eine Unterbrechung. Der Messias kommt, wird verworfen und hinweggetan; das Reich nimmt er nicht in Besitz, er sollte „nichts haben“. Zwar wird ihm das Kreuz zuteil, aber das ist auch alles, was ihm wird. Dennoch steigt er in den Himmel hinauf und darum müssen ihm, solange er droben ist, auch unsere Herzen folgen, hinauf in den Himmel.

Dann kommt die Zeit des Endes. „Und er wird einen festen Bund mit den Vielen (d. h. mit der Masse des jüdischen Volkes; siehe Anmerkung zu Dan 9,27) schließen für eine Woche.“ Beachten wir dabei, was zuvor gesagt ist: „... bis ans Ende Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstung!“ Was den Zeitpunkt betrifft, so ist alles im Dunkeln gelassen. Diese Verwüstungen werden fortschreiten, niemand weiß wie lange noch nach der Zerstörung Jerusalems, nachdem der Messias nichts empfangen und diese Erde wieder verlassen hatte. – „Und nun wird er einen festen Bund mit den Vielen schließen für eine Woche; und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung der Gräuel – d. h. wegen des Götzendienstes – wird ein Verwüster kommen und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden“ (Dan 9,25–27).

Hier haben wir also einen sehr einfachen und dabei doch so klaren Hinweis für die Auslegung der Prophezeiung: dass für die heilige Stadt, zwar auch für die

Heiden, aber in erster Linie doch für die Juden, eine Zeitspanne von siebenzig Wochen festgelegt war, bis die gesamte Weissagung ihre Erfüllung gefunden haben würde; nachdem aber neunundsechzig Wochen abgelaufen waren, würde der Messias kommen, hinweggetan werden und nichts haben – und das hat tatsächlich auch bereits seine Erfüllung gefunden; dann würden Kriege kommen und ähnliches, und die Stadt würde zerstört werden; darauf würden die Zeiten der Nationen ihren Anfang nehmen und, wie wir aus Römer 11 wissen, würde Israel zum Teil Verstockung widerfahren, bis dass die Zeiten der Nationen erfüllt sein würden. So sagt auch der Herr, nachdem er von der Zerstörung Jerusalems durch Titus gesprochen hat, dass „Jerusalem von den Nationen zertreten werden wird, bis dass die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden“ (Lk 21,24).

Das nimmt jetzt seinen Fortgang. Jerusalem wird auch jetzt noch zertreten. Christus hat seine große Macht und seine Herrschaft noch nicht angetreten, von der in dem unserer Betrachtung vorhergehenden Kapitel (Off 11,17) die Rede ist. Noch ist Jerusalem verwüstet und die Zeiten der Nationen dauern noch an, – wenn sie auch sehr bald ihr Ende finden werden; aber sie dauern jetzt noch an und der Herr sitzt noch zur Rechten Gottes des Vaters, gemäß dem Wort: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße!“ (Ps 110,1; Heb 1,13).

Während Er aber zur Rechten Gottes sitzt, ist der Heilige Geist hernieder gekommen, um uns zu verkünden, dass, wenn auch die Menschen ihn verwarfen, dennoch der Himmel ihn aufgenommen hat (Apg 3,21) und dass, nachdem die ewige Erlösung und die heilbringende Gnade uns gebracht ist, er droben darauf wartet, seine Miterben mit sich zu vereinigen. Inzwischen sind aber die Juden beiseite gesetzt, die Zeiten der Nationen dauern an, und noch ist nichts in Erfüllung gegangen oder zur Ausführung gelangt, weil er noch damit beschäftigt ist, die himmlischen Heiligen alle zusammenzubringen. Diese himmlischen Heiligen nun, wie wir bereits gesehen haben, sind mit Christus völlig eingemacht; er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen. Er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern, die in das Bild des Sohnes Gottes verwandelt werden sollen, die auch Glieder seines Leibes sind von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen. „Denn“, so heißt es, „niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Versammlung. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und seinen Gebeinen“ (Eph 5,29–30). Diese Heiligen sind aber auch die Braut des Christus.

Was Eva für Adam war, das ist auch die Versammlung Gottes für Christus. Und er ist in dieser Zeit damit beschäftigt, die Heiligen zusammenzubringen, damit sie diese Stellung einnehmen. Es handelt sich jetzt nicht für ihn um ein Ausführen der Ratschlüsse Gottes mit dieser Erde, sondern um das Zusammenbringen der Heiligen Gottes für den Himmel; und solange er die Gläubigen für den Himmel sammelt, sitzt er zur Rechten Gottes, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind. In Anwendung auf den 2. Psalm sagt der Apostel im 2. Kapitel des Hebräerbriefes: „Jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen. Wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Heb 2,9).

In Verbindung hiermit verweisen wir, ohne im Augenblick auf die Einzelheiten einzugehen, auf den besonders kostbaren Gedanken, dass, wenn wir im Alten Testament die Versammlung Gottes suchen, wir nur immer Christus finden; wenn es sich dagegen um die gesegnete Stellung und die dem Herrn gehörende Herrlichkeit handelt, die Versammlung stets als deren Teilhaberin dargestellt wird. Im Hinblick auf die Erfüllung der Prophezeiungen Gottes sehen wir also, dass die Versammlung zuvor von diesem Schauplatz gänzlich verschwinden muss; denn Gottes Wege mit den Völkern in der letzten Jahrwoche können unmöglich ihren Anfang nehmen, solange die Entrückung der Heiligen, um Erben mit Christus zu sein, noch nicht zur vollendeten Tatsache geworden ist. Bevor der Herr seine Miterben nicht bei sich hat, kann er sein Erbe noch nicht antreten: Somit können alle Ratschlüsse Gottes (oder auch die Ratschlüsse des Herrn, in welchem wir die Macht Gottes verkörpert sehen) auf dieser Erde, – wir sprechen nicht von seinem Walten durch die Vorsehung, denn sicherlich fällt ohne ihn kein Sperling zur Erde – d. h. also, dass die unmittelbaren Ausführungen seiner Ratschlüsse anhand des Volkes der Juden, unmöglich eher zum Abschluss kommen, bevor nicht die Kirche Gottes von dieser Erde entrückt wurde.

Niemals ist, bis zum Ende des Buches der Offenbarung hin, in den Prophezeiungen von der Versammlung oder Kirche Gottes die Rede, außer dass sie uns in der engsten Verbindung mit dem Herrn gezeigt wird. Wir wollen dafür einige Beispiele anführen. In dem „männlichen Sohn“ aus dem zur Betrachtung vorliegenden Kapitel ist ganz ohne Zweifel die Versammlung mit der Person des Herrn in eins zusammengefasst. Trotzdem handelt es sich dabei in erster Linie um den Herrn, denn ohne Ihn würde

die Versammlung überhaupt nichts bedeuten; sie wäre ein Leib ohne Haupt. Ohne Frage ist es der Herr, der zu Gott entrückt worden ist, aber doch ist dabei die Versammlung mit eingeschlossen; denn sobald er öffentlich handelnd in Erscheinung tritt, so z. B. bei der Niederwerfung Satans, so muss er sich zuvor mit seinem Leib, mit seiner Braut vereinigt haben. Er muss seine Brüder, seine Miterben bei sich haben.

Wenn wir diesen Gedanken genau nachprüfen, so finden wir, dass die Versammlung dabei ganz sicherlich mit eingeschlossen ist. Wir lesen: „Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Thron“. Der männliche Sohn ist dazu bestimmt, alle Nationen mit eiserner Rute zu weiden; zuvor aber gibt es noch eine Unterbrechung. Und wenn wir gesehen haben, dass der Herr auf diese Erde kam, hinweggetan wurde und nichts hatte, so haben wir damit die Kehrseite des Bildes. Er hat nichts in Besitz genommen, aber er ist zu Gott und zu seinem Thron entrückt und er sitzt nun zur Rechten der Majestät in den Himmeln. Das Sitzen zur Rechten der Majestät in den Himmeln kommt sicherlich nur dem Herrn persönlich zu; wenn es sich aber darum handelt, die Nationen mit eiserner Rute zu weiden, so sind dabei die Heiligen mit ihm verbunden. Diese Worte finden wir im zweiten Psalm, wo es heißt: „Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde. Mit eisernem Zepter wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen“ (Ps 2,8–9).

Diese Forderung ist bisher noch nicht ausgesprochen worden. Er hat für die Heiligen, nicht aber für die Welt gebetet: „Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast“ (Joh 17,9). Er tritt in eine Beziehung zur Welt nur insofern, als er die Herrschaft über sie verlangt, und selbstverständlich wird sie ihm gegeben; denn so ist es in Gottes Ratschluss beschlossen. Er wird das Gericht, das eiserne Zepter, in die Hand nehmen; aber dann werden auch die Heiligen die Welt richten. Das ist uns klar und deutlich gesagt: „Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? ... Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?“ (1. Kor 6,2.3). Und nicht nur wird uns dies so allgemein, sondern in ganz genauen Einzelheiten gesagt, besonders, was die eiserne Rute betrifft. Am Schluss des zweiten Kapitels der Offenbarung finden wir, dass sie, wie dem Herrn, gleicherweise auch der Versammlung gegeben wird: „Und wer überwindet und

meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe“ (Off 2,26.27). Dasselbe ist auch in Daniel 7,22 gesagt: „Bis der Alte an Tagen kam, und das Gericht den Heiligen der höchsten Örter gegeben wurde“, – den Heiligen, die beim Kommen des Herrn mit Ihm in den himmlischen Örtern sein werden, nur dass an die Stelle des Bildes der eisernen Rute vom Gericht selbst die Rede ist.

Zwar ist das nun nicht unser gesegnetstes Teil: unser köstlichstes Teil ist einfach, bei ihm zu sein. Dennoch ist es wahr und gehört mit zu dem, was uns erwartet. So heißt es von dieser kommenden Zeit in Offenbarung 20,4: „Und ich sah Throne, und sie saßen darauf, und es wurde ihnen gegeben, Gericht zu halten.“

In welcher demütigenden Weise ist das Verständnis für die Segnungen und die Herrlichkeit der Heiligen verloren gegangen: dass sie mit ihm eingemacht, dass sie seine Miterben, Glieder seines Leibes und seine Braut sind. Der Sinn für alle diese Dinge ist der Kirche ganz und gar verloren gegangen. Man sagt gewöhnlich, dass es genügend sei, am Fuß des Kreuzes zu liegen. Sicherlich ist es erhebend für das Herz, jemanden zum Fuß des Kreuzes kommen zu sehen. Aber ebenso traurig ist es auch, wenn er dort liegen bleibt; denn das würde dem Menschen nur bedeuten, dass er von der Fülle des vollbrachten Werkes kein Verständnis hat. Es wäre ein Mangel an „Freimütigkeit zum Eintritt in das Heiligtum durch das Blut Jesu, auf dem neuen und lebendigen Weg, welchen er uns eingeweiht hat durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch“ (Heb 10,19.20). Wenn ein solcher Mensch sagen würde: „Nein, ich darf nicht hineingehen“, so würde das bedeuten, dass er sich als unwürdig betrachtet, durch den von Gott zerrissenen Vorhang einzutreten, um ein Priester im Heiligtum zu sein. Das wäre für den Gläubigen ein wirklich erbärmlicher Zustand. Ganz gewiss muss er zunächst zum Kreuz kommen, um ins Heiligtum zu gelangen, und es ist eine wunderbare Gnade Gottes für einen jeden, der bisher achtlos daran vorbei ging, nun diesen Weg gehen zu dürfen, denn einen anderen Weg gibt es nicht. Jedoch – immer nur draußen stehen zu bleiben, immer nur zu sagen: „Ich bleibe immer nur am Fuß des Kreuzes, und ich weiß nicht, ob ich ein Recht habe, weiter zu gehen“, das ist ein ganz grobes Versäumnis.

Wenn du meinst, du wagst es nicht zu sagen, dass du errettet bist, wie kannst du dich dann einen Christen nennen? Christen sind doch ganz selbstverständlich solche

Leute, die errettet sind. Warum dann nennst du dich einen Christen, und weißt doch nicht zu sagen, ob du errettet bist oder nicht?

In dem uns vorliegenden Kapitel der Offenbarung ist es klar und deutlich gesagt, dass alles, was die Heiligen betrifft – alle ihre Proben und Versuchungen – völlig zur Ausführung gebracht ist, bevor die Zeit der Drangsal für das jüdische Volk in der zweiten Hälfte der letzten Woche Daniels ihren Anfang nimmt.

In den ersten sechs Versen dieses Kapitels werden uns diejenigen vorgestellt, die durch diese letzten Tage gehen werden. Zunächst ist die Rede von der Frau, „bekleidet mit der Sonne, und der Mond war unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.“ In diesem Bild haben wir ganz ohne Zweifel das jüdische Volk und niemand sonst; denn der Herr wurde nicht aus der Kirche geboren, sondern als Herrscher und, in seiner Herrlichkeit auf der Erde gesehen, aus dem Volk der Juden, „aus welchen, dem Fleisch nach, der Christus ist“ (Röm 9,5). Der Gedanke, dass der Herr aus der Kirche entsprossen sei, würde vollkommen sinnlos sein. „Bekleidet mit der Sonne“ bedeutet, mit der höchsten Autorität bekleidet zu sein. Sie hat den „Mond unter ihren Füßen“, und darin spiegelt sich ihr ganzer früherer Zustand wieder. „Und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen“: die Zahl zwölf deutet stets auf Macht, die Macht Gottes in seinen Wegen mit den Menschen; so haben wir die zwölf Apostel auf ihren zwölf Thronen usw., wobei also diese Zahl stets ausdrücklich in Bezug auf die Macht in der Verwaltung Gottes über den Menschen gebraucht wird.

Der Herr musste also als Mensch geboren werden. „Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen zu gebären.“ So sagen die Juden in Jesaja 9,6: „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Das kann die Kirche niemals für sich in Anspruch nehmen. Wohl können wir sagen, dass wir an ihn als den Sohn Gottes glauben, aber nicht, dass er uns geboren ist. Dem Fleisch nach wurde er für Israel geboren.

Dann kommt die entgegengesetzte Macht, die Macht Satans, ausgeübt durch das römische Reich. „Und es erschien ein anderes Zeichen in dem Himmel: und siehe, ein großer, feuerroter Drache, welcher sieben Köpfe und zehn Hörner hatte, und auf seinen Köpfen sieben Diademe; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels mit sich fort; und er warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor der Frau, die im Begriff war, zu gebären, auf dass er, wenn sie geboren hätte,

ihr Kind verschlänge.“ Das ist die Macht Satans, die dem Herrn widersteht und versucht, seiner Macht ein Ende zu bereiten. Das konnte er zwar nicht erreichen, aber eine Zeit lang schien es doch so. „Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute“, – ganz deutlich der Christus – „und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne“. Er hat die Macht nicht empfangen, er hat überhaupt nichts gehabt, sondern er wurde zu Gott entrückt.

Nach dieser Feststellung der Personen, um die es sich hier handelt, hören wir dann über den Verbleib der Frau: „Und die Frau floh in die Wüste, wo sie eine von Gott bereitete Stätte hat, auf dass man sie dort ernähre 1 260 Tage.“

Wir werden nun auch sehen, warum die zeitliche Unterbrechung erwähnt wurde, wie wir solche stets bei den Wegen Gottes mit der Welt haben und die in allen Prophezeiungen zu finden ist, ohne dass dabei jedoch irgendwelche Daten angegeben werden, die zwischen den Zeitpunkten der Himmelfahrt des Herrn und der Entrückung der Versammlung geschoben wurde, wobei beide Tatsachen hier in eins zusammengefasst sind. Wie bereits ausgeführt, handelt es sich dabei nicht nur um eine menschliche Meinung, sondern um die ganz klar in Daniel 9 ausgedrückte göttliche Ordnung, dass der Messias kommen sollte, hinweggetan und nichts haben würde, bis dass die Zeiten der Nationen erfüllt seien, und dass alsdann die Juden zur Buße gelangen würden, wie der Herr auch sagte: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: „Gepriesen sei, der da kommt in dem Namen des Herrn“ (Mt 23,39).“

So sehen wir also die Versammlung, mit dem Herrn vereinigt, zu Gott entrückt, die Frau dagegen in die Wüste entflohen. Dann haben wir den Fortgang der Ereignisse, nicht die Versammlung betreffend, sondern betreffs Israels und der Welt. „Und es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, und er gewann nicht die Oberhand, auch wurde ihre Stätte nicht mehr in dem Himmel gefunden.“ Die gesamte Macht Satans wird dann hinabgeworfen werden. Das steht zur Berufung der Versammlung Gottes in direktem Widerspruch: „Denn unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern“ (Eph 6,12). Das ist der Kampf, den wir zu führen haben, um unsern Anspruch, mit dem Herrn in den himmlischen Örtern zu sitzen, und das Ende

dieses geistlichen Kampfes ist, dass die ganze Macht Satans hinausgeworfen wird. In der Weissagung, mit der wir hier zu tun haben, ist dies bereits alles geschehen, daher auch die Freude, die sich daraus für alle Bewohner des Himmels, die himmlischen Heiligen ergibt.

„Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen. Und ich hörte eine laute Stimme in dem Himmel sagen: „Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserm Gott verklagte. Und sie haben ihn überwunden, um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod. Darum seid fröhlich ihr Himmel, und die ihr in ihnen wohnt! Wehe der Erde und dem Meer!“

Hier wird also das ganze himmlische Volk, – das ist die Versammlung Gottes, denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, und wir sind mit Christus eins gemacht – aufgefordert, fröhlich zu sein, weil der Verkläger ihrer Brüder, derer, die ihn überwunden haben, hinabgeworfen ist, und zwar wird er hinabgeworfen, sobald diese himmlischen Heiligen ihn überwunden haben, und das ist genau der Zeitpunkt, da Satan auf diese Erde kommt; und er hat große Wut, weil er weiß, dass er wenig Zeit hat. So ist also vollkommene Freude bei allem, was himmlisch ist, und zur gleichen Zeit das verzweifelte Wehklagen bei allem was irdisch ist. Das macht den Gegensatz zwischen den himmlischen und den Bewohnern der Erde besonders deutlich und unterschiedlich, wie denn auch durch das ganze Buch der Offenbarung hindurch diese letzteren stets im Gegensatz stehen zu den Erben des Himmels, die ihr Bürgertum in den Himmeln haben.

„Darum seid fröhlich ihr Himmel, und die ihr in ihnen wohnt! Wehe der Erde und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat große Wut, da er weiß, dass er wenig Zeit hat.“ – „Und als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, welche das männliche Kind geboren hatte.“ Hieran erkennen wir besonders deutlich, dass in dem Bild der Frau nicht die Kirche Gottes gesehen werden kann; denn die himmlischen Heiligen werden hier aufgefordert, fröhlich zu sein, weil nun alle Trübsale vorbei sind, und alle

Anklagen gegen sie aufgehört haben. An diese Gläubigen ergeht die Aufforderung, fröhlich zu sein, weil sie den Verkläger durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses überwunden haben. Die Frau dagegen befindet sich in einer ganz anderen Lage und die ganze Wut Satans ist jetzt gegen sie gerichtet. Die Versammlung Gottes ist dann von der Erde hinweggenommen worden und Satans große Wut hat einen anderen Gegenstand zum Ziel, nämlich das jüdische Volk. Das ist für sie die Zeit der großen Drangsal, von der auch an anderer Stelle geredet wird. Der Herr sagte zu den Juden: „Ich bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht auf; wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr aufnehmen (Joh 5,43). Wollten sie den wahren Christus nicht haben, so würden sie den falschen Christus aufnehmen.

Das uns vorliegende Kapitel zeigt uns, dass die Zeit der großen Drangsal gerade dann ihren Anfang nimmt, sobald dieser eine Kreis von Personen – die mit Christus verbundenen Gläubigen – zu Gott entrückt ist, und dass bei ihnen Freude und Fröhlichkeit triumphiert, weil Satan nun hinabgeworfen ist.

„Und als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, welche das männliche Kind geboren hatte, und es wurden der Frau die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, auf dass sie in die Wüste fliege, an ihre Stätte, wo sie ernährt wird: eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, fern von dem Angesicht der Schlange.“ Dort in der Wüste nimmt sich Gott ihrer an während dieser Zeit der Drangsal. Sie entflieht der Drangsal, wobei die ihr zur Flucht verhelfende Macht in den Flügeln eines Adlers dargestellt ist. Gott bringt sie in Sicherheit, nicht, wie er es bei Abraham getan hatte, der die Zerstörung Sodoms vom Gipfel der Berge aus sah, sondern so, wie er Lot gerettet hatte, der sein Heil in der Flucht suchen musste. Die Menschen droben im Himmel dürfen frohlocken, wie auch Abraham auf dem Berggipfel es tat; die Frau aber, die auf der Erde ist, wird von Gott gerettet, indem er ihr für die Flucht die Flügel des großen Adlers gibt, angesichts der großen Wut und Macht Satans, die nun auf der Erde zum Ausbruch kommt.

„Und die Schlange warf aus ihrem Mund Wasser, wie einen Strom, hinter der Frau her, damit sie sie mit dem Strom fortrisse. Und die Erde half der Frau, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Mund warf.“ Es kommen also auf dem Weg der Vorsehung Mittel zur Anwendung, um die Juden vor den sie verfolgenden, wütenden Angriffen zu retten. „Und der Drache

ward zornig über die Frau und ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihres Samens, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben.“

Betrachten wir nun eine etwas mehr ins Einzelne gehende Weissagung um diese Zwischenperiode, die Zeiten der Nationen, besser zu verstehen, die jetzt noch anhält, und die ohne Zweifel schon in den Tagen Nebukadnezars ihren Anfang nahm. Wenden wir uns zum 8. Kapitel in Jesaja, wo es nach einer Aufzählung der den betreffenden Zustand vorausgegangenen Ereignisse heißt: „Der Herr der Heerscharen, den sollt ihr heiligen“ – übrigens: ein wunderbares Zeugnis für die Göttlichkeit des Herrn Jesus als der Herr des Alten Bundes – „und er sei eure Furcht und er sei euer Schrecken. Und er wird zum Heiligtum sein; aber zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns, den beiden Häusern Israels, zur Schlinge und zum Fallstrick den Bewohnern von Jerusalem. Und viele unter ihnen werden straucheln und werden fallen und zerschmettert und verstrickt und gefangen werden“ (Jes 8,13–15). Wie wir wissen, hat der Herr von sich selbst als dem Stein des Anstoßes gesprochen, dass jeder, der auf diesen Stein fällt, zerschmettert werden wird (Mt 21,44). – „Binde das Zeugnis zu, versiegele das Gesetz unter meinen Jüngern. – Und ich will auf den Herrn harren, der sein Angesicht verbirgt vor dem Haus Jakob und ich will auf ihn hoffen. – Siehe, ich und die Kinder, die der Herr mir gegeben hat“ (Jes 8,16–18). Diese Schriftstelle ist, wie bekannt, im zweiten Kapitel des Hebräerbriefes angeführt. Obwohl Gott sein Angesicht vor dem Haus Jakob verbirgt, hören wir den Herrn dennoch sagen: „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen!“ Und wiederum: „Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat!“ (Heb 2,13). Und zwar bezieht sich das auf die Jünger des Herrn aus den verschiedenen Zeitaltern.

Und dann haben wir den Endzustand all dieser Dinge in Jesaja 9,4–7: „Denn das Joch ihrer Last und den Stab ihrer Schulter, den Stock ihres Treibers hast du zerschlagen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel der Gestiefelten im Getümmel, und jedes Gewand in Blut gewälzt, die werden zum Brande, ein Fraß des Feuers. Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und des Friedens werden kein Ende haben auf dem Thron Davids und über sein Königreich, um es zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit.“

Hier nun haben wir die Tatsache von dem Kommen des Herrn als dem Stein des Anstoßes und Fels des Ärgernisses, wobei er sagt: „Ich will auf den Herrn harren, der sein Angesicht verbirgt vor dem Haus Jakob, und will auf ihn hoffen“ (Jes 8,17). Darauf folgt eine Zeit der furchtbarsten Ängste für Israel: „Und es wird aufwärts schauen und wird zur Erde blicken: und siehe, Drangsal und Finsternis, angstvolles Dunkel; und in dichte Finsternis ist es hineingestoßen“ (Jes 8,22). Und darauf folgt – was? Eine fürchterliche Schlacht; aber sie kommt im Feuer des Gerichtes – „die werden zum Brand, ein Fraß des Feuers“ – ein Bild des göttlichen Gerichtes. Und im Anschluss daran heißt es dann: „Denn ein Kind ist uns geboren!“ Christus der Herr ist dieses Kind, das geboren wurde; aber wenn er wiederkommt, so heißt es von ihm, wie in Jesaja 53,4: „Und wir, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt.“

Wir haben diese Schriftstelle mit den obigen Ausführungen in Verbindung gebracht, weil sie in gleicher Weise Bezug hat auf die Tatsache des Kommens des Herrn und auf seine Verwerfung, ferner auf sein Harren auf Gott, der sein Angesicht vor dem Haus Jakobs verbirgt, und ebenso auf die Tatsache, dass er am Ende dieses furchtbaren Kampfes das Gericht Gottes in Macht und Herrlichkeit zur Ausführung bringen wird: „... und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit!“ (Off 19,11).

Und danach heißt es dann: Ein Kind ist uns geboren, der Wunderbare, der Berater, der starke Gott usw., er sitzt auf dem Thron Davids, um Frieden auf der Erde zu geben. Das alles gelangt zur Erfüllung nach der Zeit seines Harrens auf den Herrn. Nachdem er verworfen wurde, harret er aus, solange Gott, wie er es jetzt noch tut, sein Angesicht vor dem Haus Jakob verbirgt. Aber das wird nicht für immer sein.

Die Aufzählung der Ereignisse soll, soweit möglich, unseren Seelen ein Verständnis geben für die Wege Gottes; wenigstens soweit wie sie für seinen Heilsplan den äußeren Rahmen abgeben, und zwar, dass der Herr hernieder kam, verworfen wurde, danach zu Gott entrückt wurde, und sich dann auf den Thron seines Vaters gesetzt, aber seine große Macht und Herrschaft noch nicht angetreten hat. Inzwischen nehmen die Zeiten der Nationen ihren Fortgang, Gott hat sein Angesicht vor dem Haus Jakob noch verborgen und Jerusalem wird noch von den Heiden zertreten, bis dass die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden. Und solange das noch währt, solange die Zwischenperiode in den Wegen Gottes mit seiner Herrschaft über diese Erde noch anhält, solange ist der Herr, indem er den Heiligen Geist hernieder sandte,

damit beschäftigt, seine Miterben zu sammeln, damit sie bei ihm seien, wenn er seine große Macht und Herrschaft übernimmt.

Wir kommen nun zur Erfüllung aller dieser Dinge, zunächst soweit wie sie die Versammlung Gottes betreffen und ihre Entrückung, um beim Herrn zu sein; und danach zu dem anderen Teil, die Erfüllung, die Juden betreffend. Wir werden dabei sehen, dass die Auferstehung der Heiligen ihrer Natur, der Zeit und ihrem Charakter nach in jeder Einzelheit, abgesehen davon, dass es sich eben doch um eine Auferstehung handelt, genau das Entgegengesetzte ist, von der Auferstehung der Gesetzlosen, dass es sich bei der Auferstehung der Heiligen um eine besondere Liebestat Gottes handelt, wie sie auch bei der Auferstehung des Herrn zum Ausdruck kam, weil sie schon errettet sind, weil sie das ewige Leben besitzen und weil sie die Freude und Wonne Gottes sind, nicht in dem, was sie selbst, sondern was sie in Christus sind; dass sie entrückt und somit auf eine ganz besondere Weise behandelt werden, weil sie nicht zum Machtbereich dieser Welt gehören, es sei denn, dass sie über sie herrschen werden. Die Gesetzlosen dagegen, obwohl auch diese eine Auferstehung haben, – denn der Herr wird sie alle aufwecken! – werden auferweckt, nicht etwa, weil sie die Freude Gottes sind, sondern weil mit ihnen genau das Gegenteil der Fall ist; nicht etwa, weil sie Leben in Christus haben, denn das haben sie durchaus nicht, sondern sie werden auferstehen zum Gericht und das kann für sie nur Verdammnis bedeuten. Das ist nämlich ein weiterer Teil der Wahrheit, auf den wir hier nicht eingehen können, dass das Gericht über die Nationen und das Gericht über die Erde für diese nur zur Verdammnis führen kann.

Bei Prüfung aller Schriftstellen, die von der Auferstehung reden, werden wir feststellen, dass es sich bei der Auferstehung der Heiligen ihrer Natur, Zeit und Charakter nach und auch sonst um eine gänzlich andere Sache handelt, dass sie ein Ergebnis der Versöhnung ist, so dass wir, eben weil wir errettet sind, darauf warten, dass sie geschehen wird, wenn der Herr kommt, wogegen er bei der Auferstehung der Gesetzlosen überhaupt nicht kommen wird, und dass bei seinem Kommen die Gläubigen, und nur die Gläubigen, auferweckt werden, um dann in Glückseligkeit und Herrlichkeit bei ihm zu sein.

Beachten wir es wohl, liebe Freunde, wie ernst und wie wichtig diese so klar ausgesprochene Unterscheidung für uns alle ist, dass nur dann, wenn wir Leben in Christus und Teil an der Versöhnung haben in ihm, der Herr uns bei seinem

Kommen zu sich in die Herrlichkeit nehmen wird; dass wir, die wir erlöst sind und das ewige Leben besitzen, mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen werden. Dass dies aber andererseits nicht der Fall sein kann, wo keine Buße zu finden und der Herr nicht in die Herzen aufgenommen ist, und dass solche, die in diesem Zustand gelebt haben, nur zum Gericht auferstehen werden, sobald die Zeit gekommen ist, dass sie alle vor dem Herrn erscheinen müssen und dass ein jeder, der ins Gericht kommt, auch unweigerlich verdammt werden wird. Daher auch die uns allen bekannten Worte: „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht! Oh, Herr; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht“ (Ps 143,2). – Wir fühlen wohl, liebe Freunde, wie bedeutungsvoll dies ist. Der Gegenstand, den wir hier betrachten, wendet sich direkt an unser Gewissen. Es gibt kein Gericht ohne Verdammnis-Urteil. Niemand kann gerettet werden, wenn Gott mit ihm ins Gericht geht; denn das Urteil ist schon gefällt, so klar, wie Gott es nur aussprechen kann: „Da ist kein Gerechter, da ist auch nicht einer“ (Röm 3,10). Nichts könnte durch den großen weißen Thron deutlicher ausgesprochen werden, als gerade das. Das ist die Feststellung, die unsere Herzen überzeugt; aber bevor der Tag des Gerichts hereinbricht, der den Zorn, den kommenden Zorn, zur Ausführung bringt, wird der Herr kommen, um uns davor zu bewahren. Und wer dem Herrn in seinem Herzen Raum gemacht hat, der wird auch vor dem Gericht bewahrt und in die gleiche Stellung mit dem Herrn gebracht. – Er ist unsere Gerechtigkeit, Er ist unser Leben, Er ist unser Alles.

Bevor wir auf die Schriftstellen über die Auferstehung eingehen, sei noch nebenbei bemerkt, dass schon nach Art der Dinge selbst das Gericht Gottes niemals etwas anderes sein kann als nur Verurteilung, – wir meinen das Gericht über die Menschen, nicht dasjenige über die gefallenen Engel, obwohl es auf diese ebenfalls zutrifft. Wir selbst haben Gott zum Richter gemacht, – wodurch? Durch die Sünde! Gott hätte Adam nicht richten können, wenn er unschuldig, wie von Gott erschaffen, geblieben wäre; er hätte dann sich selbst verurteilen müssen. Er konnte ihn nur richten, weil er gesündigt hatte. Wenn wir irgend einen Gegenstand anfertigen und wir würden ihn verurteilen, so würden wir uns damit nur selbst, als diejenigen, die ihn geschaffen, verurteilen. Gott hat Adam erschaffen, so wie er war, „und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mo 1,31). Wenn Adam in diesem Zustand der Reinheit und Unschuld geblieben wäre, so hätte Gott ihn niemals richten können. Adam hatte sich von Gott entfernt, hatte auf die Einflüsterungen

Satans gehört und sich der Sünde zugewandt; das war es, was das Gericht über ihn brachte.

Was aber kann ein solches Gericht anderes bedeuten als Verdammnis? Wohl vermag Gott uns in Christus davor zu bewahren; aber doch sollte es stets unser Gebet sein: „Gehe nicht ins Gericht mit uns, denn da ist kein Gerechter, auch nicht einer!“

Die Auferstehung der Heiligen ist also die Frucht und das Endergebnis der durch den Herrn gebrachten Befreiung; dagegen ist die andere Auferstehung die gerechte Ausführung des Gerichts über alle, die gegen Gottes Gnade den Nacken verhärteten, indem sie sich selbst Zorn aufhäufen auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. – Die rechte Art und den eigentlichen Charakter der Auferstehung der Heiligen finden wir zunächst in Römer 8,11: „Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt,“ – d. h. also, wenn ihr Christen seid, denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, – „so wird er, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.“ – Das trifft auf die Ungläubigen nicht zu. Die Gründe, warum sie und warum wir, sofern wir den Heiligen zugehören, auferweckt werden, sind ganz und gar verschieden voneinander; denn wir werden auferweckt in der Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, – wenn wir anders errettet und mit dem Heiligen Geist versiegelt worden sind.

Das ist also der Grundsatz; und dessen entscheidende Auswirkung erkennen wir klar in Johannes 5. Über den Zeitpunkt, der ja auch verhältnismäßig nebensächlich ist, wird dort nichts gesagt, aber im Hinblick auf den uns zur Betrachtung vorliegenden Gegenstand ist es eine Schriftstelle von bedeutungsvollster Unterweisung. In Vers 21 sagt der Herr: „Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, also macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben“ (Joh 5,21.22). – Beide machen sie lebendig, aber der Vater richtet nicht; alles Gericht ist dem Sohn übergeben, „auf dass alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Auch selbst die Gesetzlosen werden ihn ehren, sie können nicht anders. „Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben.“ Wir sehen also: nachdem er gesagt hat, dass sie beide – der Vater und der Sohn – lebendig machen, dass aber das Gericht dem Sohn übergeben ist, überlässt er es dann uns selbst, für welches von

beiden wir uns entscheiden wollen. Wirst du Gegenstand der von ihm ausgehenden, lebendig machenden Kraft, oder des ihm übergebenen Gerichts sein? Das ist die dringliche Frage, die uns hier gestellt wird. „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben“, weil es ihm ja schon gegeben worden ist, „und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben übergegangen“. Der Herr hat seine lebendig machende Kraft zur Anwendung gebracht, und er wird sie nicht verleugnen, indem er diejenigen, auf welche sie in Anwendung kam, danach etwa dem Gericht überlassen würde. – „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass die Stunde kommt und jetzt ist, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben“. Und damit sind ganz ohne jeden Zweifel die geistlich Toten und geistlich Lebenden gemeint, also auch ein geistliches Lebendig-gemacht-werden. „Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, also hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst; und er hat ihm Gewalt gegeben, auch Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Wundert euch darüber nicht; denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts“. Es gibt also eine Auferstehung des Lebens und eine Auferstehung des Gerichts. Wie weit diese beiden zeitlich auseinanderliegen, ändert nichts an der eigentlichen Tatsache, dass es eine Auferstehung des Lebens und eine Auferstehung des Gerichts auch wirklich gibt.

Ein jeder, der geistlich lebendig gemacht wurde, der ewiges Leben besitzt, der kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen; wohl aber muss er, wenn er dem Leib nach gestorben ist, auferweckt werden, um zur Fülle des Lebens zu gelangen; denn auch sein Leib muss im Einklang und in völliger Übereinstimmung mit dem neuen Zustand sein, in den er dann eintritt; ebenso wahr ist es aber andererseits, dass ein jeder, der das Böse verübt hat, zum Gericht auferstehen wird.

Wenn es heißt: „Es kommt die Stunde, in welcher alle usw.“, so will das durchaus nicht besagen, dass die beiden Ereignisse zur gleichen Zeit stattfinden werden. Es hat dies keine andere Bedeutung, als wenn man beispielsweise sagen würde: „Die Stunde der Größe Napoleons“, womit man den Zeitabschnitt seiner Größe meint, im Gegensatz zur darauffolgenden Zeit seiner Erniedrigung und seines Falles. Ebenso,

wenn es heißt, dass „die Stunde kommt und jetzt ist“, so wissen wir, dass diese Stunde, seitdem der Herr davon gesprochen hat, bereits über achtzehnhundert Jahre währt. Die eigentliche Bedeutung dieses Ausdrucks geht nun dahin, um die Zeit des Erdenwandels des Herrn und den seitdem verflossenen Zeitabschnitt, im Gegensatz zu der noch zukünftigen Zeit herauszustellen; man könnte genau so gut sagen, dass es eine Zeit des Lebendigmachens und eine Zeit des Gerichts, mithin auch eine Zeit des Auferweckens gibt.

Damit werden uns nun zwei verschiedene Seiten der Macht des Herrn dargestellt, sein Lebendigmachen und sein Ausführen des Gerichts. Solche, denen das Leben gegeben wird, gnadenreiches, geistliches Leben, haben Teil an der Auferstehung zum Leben; dagegen werden solche, denen es nicht gegeben ist, nur Teil haben können an der Auferstehung zum Gericht oder zur Verdammnis.

Damit haben wir den hauptsächlichen Grundsatz, um den es sich hier handelt; wir wenden uns nun einigen anderen Schriftstellen zu, die andere Teile dieses Gegenstandes beleuchten.

Im 20. Kapitel des Lukasevangeliums bringen die Sadduzäer den Fall zur Sprache, dass nach dem Gesetz Moses, wenn ein Mann kinderlos starb und eine Frau hinterließ, sein Bruder dessen Frau heiraten sollte; sie nahmen dabei den Fall an, dass sieben Brüder sie nacheinander heirateten und fragen, wessen Frau sie nun in der Auferstehung sein würde. Es war eine Streitfrage, die sie stellten, um den Herrn zu versuchen. Und Jesus antwortete ihnen: „Die Söhne dieser Welt heiraten und werden verheiratet; die aber würdig geachtet werden, jener Welt teilhaftig zu sein und der Auferstehung aus den Toten...“. Was soll das nun wohl bedeuten? Jener Welt teilhaftig zu sein und würdig geachtet zu werden der Auferstehung aus den Toten? Es ist unschwer zu erkennen, dass es sich dabei um einen besonderen Gnadenbeweis handelt. Wer immer zu der Auferstehung aus den Toten gelangt, wird auch „den Engeln gleich sein“. Niemals aber kann die Bedeutung dahin gehen, dass solche Menschen, die zur Auferstehung des Gerichts hervorkommen, den Engeln gleich sein werden. Es heißt vielmehr, dass, wer der Auferstehung würdig ist, den Engeln gleich sein wird. „Sie sind Engeln gleich, und sind Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind.“ Es ist ganz unmöglich, dass dies von solchen gesagt werden könnte, die nur zur Auferstehung des Gerichts hervorkommen.

Wenden wir uns nochmals zu 1. Korinther 15, so finden wir, dass es deutlicher überhaupt nicht gesagt werden kann. In Vers 22 heißt es: „Denn wie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung.“ Danach haben wir die Reihenfolge in der Auferstehung, und das ist es gerade, was wir brauchen. Untersuchen wir einmal, ob es sich dabei um eine Sache ganz allgemeinen Charakters handelt, bei der eben alle Klassen zusammen auferweckt werden. „Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft.“ Noch einfacher und noch deutlicher kann es nicht ausgedrückt werden. Es kommt eine Zeit, da andere auferweckt werden, aber bis zu dem Kommen des Herrn kann es sich nur um die Seinen handeln.

Es ist gut, nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass dies nicht nur aus der Schrift bewiesen werden kann, sondern dass auch irgend eine andere Auffassung gar nicht möglich ist und dass die sich uns ergebende Tatsache mit den Grundwahrheiten der Erlösung in engster Verbindung steht. Dabei muss zugegeben werden, dass viele im Besitz der Erlösung sind, ohne sich dessen bewusst zu sein, aber trotzdem auch solche eine Frucht der Erlösung sind, und die Erkenntnis darüber wird vermehrt durch die Wahrheit, dass der Gläubige nicht ins Gericht kommt, und dass er aus dem Tode in das Leben übergegangen ist, wie Johannes 5 uns zeigt. Sodann aber erkennen wir auch, welch ein Verlust es für die Christenheit bedeutet, dass sie eine solche Wahrheit aus den Augen verloren hat.

In Philipper 3,9 spricht der Apostel davon, als von seiner eigenen, persönlichen Hoffnung: „Damit ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christus ist – die Gerechtigkeit aus Gott durch den Glauben; um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung“ – das ist also eine durchaus gegenwartsnahe Sache – „Und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.“ – Was ist es nun, das für den Apostel von so großer Wichtigkeit ist; warum wünscht er, dem Herrn gleichgestaltet zu werden, dass er auf irgendeine Weise zu etwas ganz Außergewöhnlichem, nämlich zur Auferstehung aus den Toten, hingelangen möchte? Wenn der Apostel in solch besonderen Ausdrücken davon redet, könnten wir uns dann dabei denken, dass in der Auferstehung alles

durcheinander geworfen wird, und es einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben sollte, festzustellen, wer nun die Gerechten und wer die Gottlosen sind? Tatsache ist, dass der Apostel hierbei ein neues Wort geprägt hat, das es im klassischen Griechisch gar nicht gibt, um auszudrücken, dass es sich um eine Auferstehung aus den Toten heraus handelt, um damit der Auferstehung der Gesetzlosen die Auferstehung der Gerechten als „aus den Toten heraus“ gegenüberzustellen. Es kann uns nicht darauf ankommen, Kritik zu üben, aber doch muss gesagt werden, dass bei verschiedenen Schriftstellen die wahre Bedeutung ganz verloren geht, weil das betreffende Wort mit „Auferstehung der Toten“ übersetzt worden ist. Wenn es sich darum handelt, dass der Herr „als Sohn Gottes in Kraft erwiesen ist, dem Geist der Heiligkeit nach durch Toten-Auferstehung“ (Röm 1,4), so wird damit auf den besonderen Charakter der Auferstehung des Herrn hingewiesen. Wir werden dem Herrn auch darin gleich gestaltet werden, indem er uns aus den Toten auferwecken wird, weil wir den Geist Christi und das Leben Christi besitzen.

Es ist gut, auf diesen Gegenstand näher einzugehen, weil es sich dabei um die Grundlage unserer Erlösung handelt. Nichts kann so gesucht und abwegig sein, wie die Vorstellung von einem so genannten allgemeinen Gericht; nicht etwa, dass wir nicht alle vor Christus erscheinen müssten, – diese Wahrheit ist unerschütterlich. Nehmen wir aber Paulus selbst als Beispiel: er ist seit fast 1 900 Jahren im Himmel, ausheimisch von dem Leib und in der Gegenwart des Herrn, – wer sollte ihn danach wohl noch richten? Er ist im Himmel, weil er dazu passend gemacht wurde, um dort seinen Platz zu haben, und angesichts einer solchen Tatsache dann noch von Gericht zu sprechen, wäre geradezu absurd. Sollte es dennoch jemand tun, so würde das nur bedeuten, dass die Versammlung Gottes, also selbst wahre Gläubige, das Bewusstsein ihrer bereits geschehenen Errettung wieder verloren hat. Wenn durch den Tod Christi meine Sünden hinweggetan sind und ich somit in die gleiche Stellung mit ihm gebracht wurde, wenn ich, nachdem ich den Heiligen Geist empfangen habe und dadurch mit dem Herrn selbst in einem Geiste verbunden bin, sollte ich dann, wenn ich auf eine solche Weise mit dem Herrn eins gemacht wurde, danach noch gerichtet werden? Eine solche Behauptung würde nur zeigen, dass wir die wahre, uns wirklich gegebene Stellung entweder nie erkannt, oder völlig wieder vergessen haben.

Suchen wir nun für das eben Gesagte den Beweis anzutreten und gehen wir daher noch einmal zurück zum 15. Kapitel des Korinther-Briefes, wo wir die Ordnung finden, und wo uns ganz klar und deutlich gesagt wird, dass einzig und allein nur die Gläubigen auferweckt werden: „Also ist auch die Auferstehung der Toten“ – oder aus den Toten – „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit. „Könnte das jemals auf die allgemeine Auferstehung bezogen werden? „Auferweckt in Herrlichkeit!“ – kann das überhaupt für die Gottlosen in Frage kommen? Es ist einfach unmöglich überhaupt nur einen Satz über die Auferstehung zu lesen, ohne dabei zu erkennen, nicht etwa, dass die anderen nicht auferweckt werden, sondern dass hier einzig und allein von der Auferstehung der Gläubigen die Rede ist, denn sie besitzen die Erlösung und haben das Leben in Christus.

Betrachten wir nun kurz die Stelle aus 1. Thessalonicher 4, die wir bereits an anderer Stelle mit Bezug auf das Kommen des Herrn angeführt hatten und die uns hier nur bestätigen soll, was wir bereits gesehen haben, nämlich, dass es sich um diejenigen handelt, „welche des Christus sind bei seiner Ankunft“ (1. Kor 15,23). Im 16. Vers wird dort gesagt: „Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen“ – und keiner sonst!

Das ist die deutliche und auch überall sonst zur Anwendung kommende Sprache. Es kann tatsächlich die Grundwahrheit des Neuen Testaments genannt werden, dass, wie der Herr als Sohn Gottes in Kraft erwiesen wurde dem Geist der Heiligkeit nach durch Toten-Auferstehung, ebenso auch wir durch die Macht der Gnade, und wenn die Zeit dazu gekommen sein wird, durch unsere Auferstehung als Söhne Gottes erwiesen werden; zwar nicht, wie der Herr, der Person nach, sondern weil wir von Gott als Söhne aufgenommen wurden.

Dass zwischen diesen beiden Auferstehungen ein Zeitraum von tausend Jahren liegt, ist der einzige Gedanke, den wir in Verbindung hiermit dem Buch der Offenbarung entnehmen können. Aber, ob es nun tausend Jahre, oder tausend Tage sind, der Gedanke, den wir als besonders wichtig und entscheidend herausstellen müssen, ist der, dass es sich dabei um zwei völlig voneinander verschiedene Begebenheiten handelt; dass Gott durch die Auferweckung der Heiligen diejenigen zu sich nehmen

will, in denen sein ganzes Wohlgefallen ruht, die bereits erlöst, und weil der Geist in ihnen wohnt, durch den Geist lebendig gemacht worden sind: Er holt sie heim, damit sie mit Christus in der Herrlichkeit seien; dagegen handelt es sich bei der zweiten Auferstehung, der Auferstehung zum Gericht, um eine gänzlich andere Sache.

Wir führen noch eine weitere Schriftstelle an, und zwar Johannes 14, um zu zeigen, wie diese Wahrheit überall ihre Bestätigung findet: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet.“ Das also ist es, warum der Herr uns zu sich nehmen wird. Er wird uns, wenn er kommt, zu sich nehmen, auf dass wir bei ihm seien.

Es gibt eine Schriftstelle, die oft als angeblicher Beweis für die irrige Auffassung von der allgemeinen Auferstehung angeführt wird. Weil nun aber eine Schriftstelle, die wirklich der Auferstehung entspricht, niemals zur Beweisführung für jene Auffassung dienen kann, wird darum häufig das 25. Kapitel des Matthäusevangeliums angeführt, wo von der Scheidung zwischen den Schafen und den Böcken die Rede ist. Hier aber handelt es sich mit keiner einzigen Silbe um die Auferstehung. Nachdem der Herr im 24. Kapitel von den Erfahrungen gesprochen hat, die das jüdische Volk bis zum Zeitpunkt des Kommens Christi zu machen haben wird, beschreibt er dann in drei Gleichnissen sein Verhalten den Gläubigen gegenüber, und dann berichtet er von seiner Einstellung zu den Nationen und spricht von der Zeit, wo er in Herrlichkeit erscheinen wird, um auf seinen Thron der Herrlichkeit zu sitzen und alle Nationen – oder, wenn man will, die Heiden, es ist dasselbe Wort – vor sich zu versammeln, um sie zu richten. Und gerade darin liegt das Gericht, mit dessen Tatsächlichkeit zu rechnen die Menschen eigenartigerweise völlig vergessen haben, dass es ein Gericht der Lebendigen und ein Gericht der Toten gibt; ein Gericht über die dann lebenden Menschen, und ein furchtbares Gericht wird das sein!

Wir kommen nun zu der Schriftstelle, die von den tausend Jahren spricht. Die andere Schriftstelle haben wir zuvor angeführt, weil vielfach die Ansicht vertreten wird, dass es sich bei der „ersten Auferstehung“ lediglich um den Ausdruck einer bildhaften Darstellung handelt, wie wir sie eben häufig in der Offenbarung finden; jedoch gibt es, wie bereits dargelegt, in der ganzen Schrift keine Stelle, die auf die

Auferstehung Bezug hat und nicht gleichzeitig deutlich zeigte, dass es eine erste Auferstehung, eben eine Auferstehung der Gläubigen gibt.

Wir wenden uns nun zu Offenbarung 20; erinnern uns aber dabei daran, dass in den vorhergehenden Kapiteln bereits die Zerstörung Babylons beschrieben wurde, die „trunken war von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu“ (Off 17,6). Dann folgt das Gericht über die Gottlosen auf der Erde (worauf wir jetzt nicht weiter eingehen), und danach die Hochzeit der Braut mit dem Lamm und ihr Kommen mit ihm, wenn er kommen wird um das Tier zu vernichten. „Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden“ (Off 19,14). Wo immer davon die Rede ist, dass der Herr kommt, da kommen auch seine Heiligen mit ihm, wie es auch heißt: „der Herr, mein Gott wird kommen und alle Heiligen mit ihm“, oder auch: „der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende“ (Judas 14), und: „wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit“ (Kol 3,4). Hier in der Offenbarung werden sie gesehen, wie sie ihm folgen und, bildlich ausgedrückt, mit weißer, reiner Leinwand angetan sind, das sind die Gerechtigkeiten der Heiligen (vgl. Off 19,8.14), ein Hinweis auf die von ihnen eingenommene Stellung. Dann wird der Herr erscheinen als König der Könige und Herr der Herren, inmitten seiner Heiligen: und das Tier und der falsche Prophet werden ergriffen und vernichtet werden. Darauf wird Satan gebunden und Johannes sagt: „Und ich sah Throne, und sie saßen darauf und es wurde ihnen gegeben, Gericht zu halten; und die Seelen derer, die um des Zeugnisses Jesu, und um des Wortes Gottes willen enthauptet waren, und die, welche das Tier nicht angebetet hatten, noch sein Bild, und das Malzeichen nicht angenommen hatten, an ihre Stirn und an ihre Hand; und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre“ (Off 20,4).

Da finden wir also, dass den Heiligen gegeben wurde, Gericht zu halten, und nicht nur das, sondern wir sehen auch, dass sie, die das Gericht ausüben, auf Thronen sitzen und mit dem Christus herrschen tausend Jahre. Aber „die übrigen Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren. Dies ist die erste Auferstehung.“

Beachten wir, wie diese genaue Darstellung die völlige Unsinnigkeit einer solchen Auffassung erkennen lässt, wonach es sich lediglich um ein so genanntes geistliches Tausendjähriges Reich handelt, einer Auffassung, die in so ernster und trauriger

Weise die Sinne der Menschen verblendet. Nicht etwa, dass der Heilige Geist dann nicht da wäre, denn das ist er ganz gewiss; aber wir erkennen, dass, bevor alles dieses in Erscheinung tritt, die Hochzeit des Lammes mit der Versammlung, der Braut Christi, gekommen ist. Alles, was die Versammlung betrifft, hat seine Erfüllung gefunden: der Herr kommt, begleitet von den Kriegsheeren der Heiligen, um an dem Tier und dem falschen Propheten das Gericht auszuüben, nachdem sich die Braut bereitet und die Hochzeit des Lammes zuvor stattgefunden hat. Und doch gibt es Leute, die das Tausendjährige Reich als einen Zustand erwarten, den die Versammlung hier auf der Erde verwirklichen sollte. Allerdings handelt es sich dabei um eine bildliche Darstellung, aber keineswegs kann damit der Zustand der Versammlung hienieden gemeint sein, da die Braut doch dann von der Erde hinweggenommen ist und die Hochzeit des Lammes stattgefunden hat.

Wir lesen ja auch, dass Satan dann gebunden sein wird, während es doch für uns, solange wir noch auf der Erde sind, mit zu den besonderen Kennzeichen gehört, dass wir Satan zu widerstehen haben (1. Pet 5,8,9) und dass „der Satan bald unter unsere Füße zertreten werden wird (Röm 16,20). Denn unser Kampf hienieden ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern; aber wenn das Lamm inmitten seiner Heiligen erscheint, dann wird Satan gebunden werden und der Zeitraum von tausend Jahren nimmt seinen Anfang.

Wir wollen nun auf die Verbindung zwischen 1. Korinther 15 und Jesaja 25 hinweisen, weil dadurch der Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen, der Auferstehung der Gläubigen und der Wiederherstellung Israels besonders deutlich wird.

Der Apostel führt aus: „Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: „Verschlungen ist der Tod in Sieg!“ Bei einem Vergleich mit Jesaja 25 erkennen wir, dass dieses dort in der Zeit, die wir das Tausendjährige Reich nennen, seine endgültige Erfüllung finden wird; wenn das Volk der Juden seiner irdischen Stellung gemäß in sein Land wieder zurückgebracht sein wird, dann nimmt auch die Zeit der Segnungen für die Nationen, die wir das Tausendjährige Reich nennen, ihren Anfang. Es heißt dort: „Wie die Glut in einem dürren Lande, beugtest du der Fremden Ungestüm; wie die Glut durch einer Wolke

Schatten, wurde gedämpft der Gewalttätigen Siegesgesang. – Und der Herr wird auf diesem Berg allen Völkern ein Mahl von Fettspeisen bereiten, ein Mahl von Hefenweinen, von markigen Fettspeisen, geläuterten Hefenweinen. Und er wird auf diesem Berg den Schleier vernichten, der alle Völker verschleiert und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist. Den Tod verschlingt er auf ewig!“ Das ist der Zeitpunkt, wo die Auferstehung stattfindet. Denn es heißt im 1.Korintherbrief: „dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod in Sieg!“ – Daraus folgert nun aber, dass die Auferstehung stattfinden wird zu jener Zeit, da der Herr das Volk Israel wiederherstellt, wenn Israel wieder in Zion eingeführt und der Schleier vom Angesicht aller Nationen hinweggenommen werden wird.

In Habakuk 2,13–14 heißt es: „Siehe, ist es nicht von dem Herrn der Heerscharen, dass Völker fürs Feuer sich abmühen, und Völkerschaften vergebens sich plagen? Denn die Erde wird voll werden von der Erkenntnis des Herrn, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ Diesen Zustand werden wir zu jener Zeit, von der wir reden, auf der Erde finden: die Menschen werden sich fürs Feuer abmühen und sich vergebens plagen. Und weiter heißt es: „Wird dem Gesetzlosen Gnade gezeigt, so lernt er nicht Gerechtigkeit: im Land der Geradheit handelt er unrecht und sieht nicht die Majestät des Herrn. Herr, deine Hand war hoch erhoben, sie wollten nicht schauen. Schauen werden sie den Eifer und das Volk und werden beschämt werden; ja, deine Widersacher, Feuer wird sie verzehren“ (Jes 26,10–11). Wir sehen also, dass der Gesetzlose Gerechtigkeit nicht lernen kann, wenn ihm auch Gnade gezeigt wird, sondern „wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdkreises“ (Jes 26,9). Diese wenigen Schriftstellen dürften genügen, um darzulegen, dass es sich bei dem Tausendjährigen Reich nicht um einen nur geistlichen Begriff handelt, wie man so oft behauptet. Wenn Gott in Bezug auf die Erde von der Fülle der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn oder in ähnlichen Ausdrücken spricht, so geschieht das stets in Verbindung mit Gericht. So finden wir es im 4.Buch Mose geschrieben, wo Gott davon spricht, dass er das ganze Volk mit der Pest schlagen und vertilgen wolle: „Doch aber, so wahr ich lebe, von der Herrlichkeit des Herrn soll erfüllt werden die ganze Erde“ (4. Mo 14,21). Und den gleichen Gedanken haben wir in der bereits angeführten Schriftstelle aus dem Propheten Habakuk. Dagegen ist aber die Vorstellung, dass das Evangelium

noch weiter ausgebreitet werden und alle Völker unter dessen Einfluss gebracht werden müssten, in der ganzen Schrift nicht zu finden.

Der Apostel Paulus stellt dies im 11. Kapitel des Römerbriefes auf folgende Weise deutlich dar: „Denn ich will nicht Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst klug dünkt: dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis dass die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden“ (Röm 11,25.26). Der Erwartung der Kirche gegenüber, die als wilde Zweige in den Ölbaum eingepropft wurde, dass sie nie wieder ausgebrochen werden könne, verweist darauf, dass sie dahin gekommen ist, sich selbst klug zu dünken.

Wiederum wird in einer anderen Schriftstelle darauf hingewiesen (Off 16,12–16), dass es drei unreine Geister, Geister von Dämonen sind, die aus dem Mund des Drachen und aus dem Mund des Tieres und aus dem Mund des falschen Propheten hervorkommen, welche zu den Königen des ganzen Erdkreises ausgehen, sie zu versammeln zu dem Krieg des großen Tages Gottes, des Allmächtigen. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten eingehen, sondern nur das Eine klar herausstellen, dass es sich dabei nicht um das erwähnte Versammeln der Heiligen handeln kann, wenn diese drei unreinen Geister ausgehen, um den ganzen Erdkreis zu dem Krieg jenes großen Tages Gottes, des Allmächtigen, zu versammeln; denn es ist nichts anderes als ein Versammeln aller Mächte Satans.

Wir haben nun alle Schriftstellen des Neuen Testaments aufgeführt, die, soviel wir zu erkennen vermögen, von der Auferstehung sprechen und es ist uns damit wohl so deutlich geworden, wie es nur irgend sein kann, wie alle diese Schriftstellen völlig einwandfrei ergeben, dass die Auferstehung der Heiligen von der Auferstehung der Gottlosen ganz und gar verschieden ist, weil sie auf die Erlösung der Ersteren und auf das Leben, das sie in Christus haben, gegründet ist, und in Kraft erwiesen durch die Auferstehung des Leibes; dass auch zwischen der Auferstehung des Lebens und der Auferstehung zum Gericht insofern ein ganz klarer Unterschied gemacht wird, als zwischen beiden ein Zeitraum von tausend Jahren liegt; und schließlich auch, dass erstere ein Ergebnis der Versöhnung, letztere aber ein Ergebnis der Verwerfung eben dieser Versöhnung ist.

Wir müssen es uns versagen, an dieser Stelle auf die Wiederherstellung der Juden im einzelnen einzugehen. Wir wollen aber, um eine gesegnete Nutzenanwendung davon

zu haben, die ernsten Wahrheiten nachfolgend noch einmal kurz zusammenfassen: bevor das Gericht kommt, kommt der Herr zur Rettung; wenn er das Gericht ausführt, so kann dadurch niemand errettet werden; wenn er mit uns ins Gericht gehen würde, so würde dadurch kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden, denn da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer; dass aber, so wahr wie dieses auch ist, der Herr dennoch eine vollkommene Erlösung gegeben hat, damit wir dem Gericht entfliehen sollten, eine Erlösung, die uns auch vor dem kommenden Zorn bewahrt; denn es gibt einen kommenden Zorn, aber es gibt auch eine Bewahrung davor, und wenn Gott auf diese Weise ins Mittel tritt, um uns vor dem kommenden Zorn zu bewahren, so lässt er sich daran nicht genügen, sondern er hat uns auch in die gleiche Stellung mit seinem eigenen, geliebten Sohn versetzt; das heißt also, dass nicht nur unsere Sünden vergeben, sondern dass wir in einem Geist mit Christus eins gemacht sind, wobei er der Erstgeborene ist unter vielen Brüdern, die Glieder seines Leibes sind, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen, sodass er also die Versammlung Gottes nährt und pflegt, wie ein Mann sein eigenes Fleisch nährt und pflegt, und er betet: „Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien“, und wenn er der Richter ist, auch die Heiligen mit ihm auf dem Thron sitzen und ihnen gegeben wird, Gericht zu halten, denn, so sagt der Apostel: „Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Kor 6,2).

Ist dies nun alles in Übereinstimmung mit dem Verständnis, das wir, liebe Freunde, von unserer Erlösung haben? Haben unsere Seelen es erkannt, dass diese Welt dem Gericht verfallen ist? Wohl wissen wir, dass die Welt es nicht gut ertragen kann, derartige Dinge zu hören; am Tag der Auferstehung zum Gericht wird sie es aber einstmals ertragen müssen. Jetzt werden noch einzelne Herzen geläutert und geprüft, aber es wäre unzutreffend zu sagen, dass sich die ganze Welt in einer Läuterungs- und Prüfungszeit befindet. Der Herr kam, um zu suchen und zu retten, was verloren ist, und solche, die als verloren betrachtet werden, werden nicht mehr geprüft und geläutert. Wenn wir, die Gläubigen, gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden. Für die Welt ist das Gericht eine längst beschlossene Sache.

Wie stellen sich nun unsere Herzen dazu, dass unsere ganze Umgebung in der wir leben, einer dem Urteil verfallenen Welt zugehört? Wir müssen uns darüber klar sein, dass es die Welt ist, die gesagt hat: „Dieser ist der Erbe, kommt lasst uns ihn

töten!“ (Mk 12,7), dass diese Welt den Christus verworfen und dass er wiederum gesagt hat: „Jetzt ist das Gericht dieser Welt!“ (Joh 12,31). Und weiter sagt er: „Die Welt sieht mich nicht mehr“ und ebenso: „Wenn der Sachwalter gekommen ist, dann wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht. Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben, von Gerechtigkeit aber, weil ich zu meinem Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht“ (Joh 16,8–10).

Während aber die Welt dem Gericht also verfallen ist, ist uns eine Erlösung gebracht worden, ein neues Leben ist uns geworden, ein zweiter Adam anstelle des ersten, in welchem alle Verheißungen Gottes sind – den Menschen sind keinerlei Verheißungen gegeben – denn „So viele der Verheißungen Gottes sind, in ihm ist das Ja und in Ihm das Amen, Gott zur Herrlichkeit durch uns!“ (2. Kor 1,20).

Als Adam in Sünde gefallen war, wurde ihm keine Verheißung gegeben; Adam erhielt überhaupt keine Verheißung – sondern nur dem Samen der Frau, ihm wurde die Verheißung gegeben, dass er der Schlange den Kopf zermalmen würde. Das heißt also, dass die Verheißung dem zweiten Adam, und nicht dem ersten, gegeben wurde.

Und weiter: wir besitzen in Christus nicht nur Vergebung, sondern die Herrlichkeit! Mit Christus eins gemacht, sind wir seine Braut und sind in eine himmlische Stellung versetzt, nicht infolge der Übertretung Adams, sondern auf Grund der Verdienste des zweiten Adam. Haben wir diese herrliche Wahrheit wirklich erkannt?

Möge der Herr uns schenken, tiefer als bisher davon durchdrungen zu sein, was es heißt, in einer Welt zu leben, die den Herrn verworfen hat; zugleich aber auch, sich freudigen Herzens bewusst zu sein, dass wir uns vor ihm gebeugt und ihn als unsern Heiland angenommen haben, der in seiner unaussprechlichen Liebe einst für uns gelitten hat und für uns gestorben ist.

Die Wiederherstellung Israels (Röm 11)

Abgesehen von der Frage unserer persönlichen Errettung behandelt die Heilige Schrift zwei Hauptgegenstände: zum einen die Versammlung Gottes und zum anderen die Herrschaft Gottes über die Welt. In dem zweiten Fall werden uns sogleich die Juden als Mittelpunkt vor Augen gestellt, wogegen die Versammlung Teilhaberin der himmlischen Herrlichkeit in Christus ist, in welchem, als ihrem Haupt, alle Dinge im Himmel und auf der Erde in eins versammelt werden. – Auch diese Herrschaft wird sich zwar über die ganze Erde erstrecken, aber dennoch wird das Volk der Juden die königliche Nation, der Sitz und Mittelpunkt der irdischen Regierungsgewalt sein. Alle Nationen werden sich nach Jerusalem als der Stätte der Anbetung und dem Mittelpunkt der Regierung wenden.

So ist es, wie uns die bemerkenswerte Stelle aus 5. Mose 32,8–9 zeigt, von Anbeginn an verordnet worden: „Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er voneinander schied die Menschenkinder, da stellte er fest die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel. Denn der Teil des Herrn ist sein Volk, Jakob die Schnur seines Erbteils.“

Hierbei begegnen wir aber in der Denkweise der Menschen folgender Schwierigkeit: dass dieses Volk, nachdem es seiner Sünden wegen beiseite gesetzt wurde, – zunächst seines Götzendienstes wegen, daraufhin auch wegen der Verwerfung des Herrn Jesus – nie wiederhergestellt, sondern in der bekennenden Christenheit untergehen würde. Eine solche Auffassung steht jedoch sowohl im Widerspruch zu den Prophezeiungen des Alten Testaments als auch zu den Belehrungen des Neuen Testaments. Wir wollen, um gerade diesen Irrtum richtig zu stellen, das Letztgenannte zuerst betrachten, um von dort aus zu den unmittelbaren und positiven Zeugnissen des Alten Testaments zu gelangen, insoweit sie das auserwählte Volk Gottes betreffen.

In Römer 11 handelt es sich in den ersten Versen zunächst um die hier aufgeworfene Frage: „Ich sage nun: hat Gott etwa sein Volk verstoßen? Das sei ferne! ... Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat.“ Danach führt der Apostel in Bezug auf ihre Verwerfung aus, dass ihre Beiseitesetzung die Versöhnung der Welt bedeute und fährt dann fort: „Denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten? ... Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen sind, und du, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes mitteilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht wider die Zweige. Wenn du dich aber wider sie rühmst – du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du wirst nun sagen: die Zweige sind ausgebrochen worden, auf dass ich eingepropft würde. Recht, sie sind ausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich; denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschont hat, dass er auch deiner etwa nicht schonen werde. Siehe nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte Gottes bleibst; sonst wirst auch du ausgeschnitten werden. Und auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepropft werden; denn Gott vermag, sie wiederum einzupropfen. Denn wenn du aus dem von Natur wilden Ölbaum ausgeschnitten und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepropft worden bist, usw.“ – Darauf mahnt er die Heidenchristen gerade vor der bereits anfangs erwähnten, irrigen Auffassung, und stellt ihnen nachdrücklichst die Gefahr vor Augen, dass auch sie ihrerseits wieder ausgeschnitten werden könnten, wie wir bei der Behandlung dieses Gegenstandes noch genauer sehen werden.

Nun geht er weiter, in Vers 25: „Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, ... dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis dass die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden.“ Während der Zeit der Berufung der Versammlung sind sie zum Teil beiseite gesetzt, und dann, wenn die Kirche als die Versammlung Gottes völlig zusammengebracht worden ist, wird aus Zion der Erretter kommen und ihre Gottlosigkeit abwenden. Das wird aber nicht durch das Evangelium, wie wir es jetzt verkünden, geschehen, denn er fügt hinzu: „Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde um euretwillen (wobei also wieder an die

Heidenvölker gedacht ist), hinsichtlich aber der Auswahl Geliebte um der Väter willen. Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar.“

Die Führung Gottes mit ihnen wird uns hier deutlich auseinandergesetzt. Verstockung zum Teil und für eine Zeit, während welcher die Kirche Gottes, die Vollzahl aus den Nationen, herausgerufen wird. Wenn diese Zeit erfüllt ist, wird der Erretter aus Zion kommen. Unser Evangelium, das der Gnade, kann als Mittel dazu nicht in Anwendung kommen: als Volk sind sie demgegenüber Feinde; dennoch haben sie aber um der Väter willen nicht aufgehört, Geliebte zu sein. Das liegt in Gottes Auswahl begründet, und in seinen Gnadengaben und Handlungen bleibt sein Vorsatz unverändert. Die Nationen sind Gegenstände seiner Verheißungen, den Juden wurden sie gegeben; nachdem sie aber das Evangelium verworfen hatten, sind sie, ebenso wie die Heiden, lediglich Gegenstände seiner Gnade geworden.

Es steht also fest, dass Gott auch ihnen gegenüber seinen Vorsatz aufrecht erhält, dass sie aber hierzu nicht durch das in der Jetztzeit verkündete Evangelium berufen werden, da sie hinsichtlich desselben Feinde sind. So sagt der Herr am Schluss von Matthäus 23, wo er das über sie kommende Gericht ankündigt, dass ihr Haus ihnen öde gelassen wird, bis dass sie in Erfüllung von Psalm 118 sprechen werden: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ In Kapitel 24 des Matthäusevangeliums stellt er ihnen den ganzen Verlauf ihrer Geschichte vor, bis zum Augenblick seines Wiederkommens, woraufhin er dann seine Auserwählten versammeln wird von den vier Winden her; aber nie werden sie ihre Stellung verlieren, bis dass alles erfüllt sein wird (vgl. 5. Mo 32,5–20). Dann spricht der Herr von seinen Wegen mit seinen Dienern in der Zwischenzeit und mit den heidnischen Völkern danach, bis er wiederkommt.

So können wir nun die Belehrungen des Herrn und des Apostels im Neuen Testament über den Vorsatz und die Wege Gottes hinsichtlich seines alten und auserwählten Volkes verstehen. Vergleichen wir hiermit 5. Mose 32,36 und die nachfolgenden Verse, so finden wir dies ausführlich bestätigt. Am Ende wird der Herr sein Volk richten und es sich über seine Diener gereuen lassen. Die Nationen werden aufgefordert, mit seinem Volk zu jubeln und der Herr wird seinem Volk und seinem Land vergeben. Der Apostel führt diese Stelle an als Beweis für den Grundsatz, dass Gott auch die Heiden segnen wird. Dass dies aber noch zukünftig ist, wird schon bei der geringsten Beachtung dieser Schriftstelle deutlich.

Wir können uns nun den unmittelbaren Ausführungen der Propheten zuwenden, welche über die Wiederherstellung und die Segnungen, und zwar als ein Volk, mit Jerusalem als dem Mittelpunkt ihrer Herrschaft und Herrlichkeit, nicht den geringsten Zweifel aufkommen lassen.

Aus den Schriftstellen selbst geht hervor, dass diese Prophezeiungen ihre Erfüllung bisher nicht gefunden haben; wir finden aber darin gewisse Betrachtungen allgemeiner Art, die diese Frage angehen, und die wir hier nun folgen lassen wollen.

Dass Israel als Volk bei dem ersten Kommen des Herrn in die verheißenen Segnungen noch nicht eingeführt wurde, liegt auf der Hand. Es war die Zeit ihrer Verwerfung und des Einpfropfens der Heiden, die Versöhnung der Welt im Gegensatz zur Wiedereinführung der Juden. Jerusalem wurde nicht aufgebaut, sondern zerstört, das Volk nicht gesammelt, sondern zerstreut.

Zuweilen findet man die Auffassung, dass die Rückführung des Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft schon die Erfüllung dieser Verheißungen gewesen sei, aber ihre Verwirklichung blieb doch weit entfernt davon. Die Segnungen sollten ihnen auf Grund des neuen Bundes zuteil werden, jedoch war der neue Bund damals noch nicht errichtet; sie sollten ihnen durch den Messias gebracht werden, aber der Messias war damals noch nicht gekommen. Zu jener Zeit waren die Juden noch nicht in der Gefangenschaft, so dass Nehemia spricht: „Siehe, wir sind heute Knechte, und das Land, welches du unsern Vätern gegeben hast, um seine Früchte und seine Güter zu genießen, – siehe, wir sind Knechte in demselben! Und seinen Ertrag mehrt es für die Könige, die du um unserer Sünde willen über uns gesetzt hast; und sie schalten über unsere Leiber und über unser Vieh nach ihrem Wohlgefallen, und wir sind in großer Bedrängnis“ (Neh 9,36.37).

Ferner wurde, als das Christentum eingeführt wurde, Jerusalem nicht nur im Gericht zerstört, sondern die Heiden waren auch auf der vollen Höhe ihres Triumphes; sie werden aber bei der nach der Prophezeiung erfolgenden Wiedereinführung der Juden ihrerseits gerichtet und niedergebeugt werden.

Wir führen nun die Prophezeiungen an, welche die Aufrichtung des Volkes vorhersagen. Dabei erkennen wir ihre Verbindung mit Christus, mit dem Gericht über die Heiden, mit dem neuen Bund und selbst auch mit der Tatsache der

Auferstehung. In erster Linie ist es der verschont gebliebene Überrest, der zu einer großen Nation werden wird.

Zunächst finden wir, dass Jesaja uns einige bemerkenswerte Weissagungen über diesen Gegenstand gibt. Nach einer Schilderung des allgemeinen, bösen Zustandes und des über diese Nation kommenden Gerichts schließt er seine einleitende Prophezeiung mit Kapitel 4, 2–6: „An jenem Tage wird der Spross des Herrn zur Zierde und zur Herrlichkeit sein und die Frucht der Erde zum Stolz und zum Schmuck für die Entronnenen Israels. Und es wird geschehen, wer in Zion übriggeblieben ist, wird heilig geheißen, ein jeder, der zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem: wenn der Herr den Unflat der Tochter Zion abgewaschen und die Blutschulden Jerusalems aus der Mitte hinweggefegt haben wird durch den Geist des Gerichts und den Geist des Vertilgens. Und der Herr wird über jede Wohnstätte des Berges Zion und über seine Versammlungen eine Wolke und einen Rauch schaffen bei Tage und den Glanz eines flammenden Feuers bei Nacht; denn über der ganzen Herrlichkeit wird eine Decke sein. Und eine Hütte wird sein zum Schatten bei Tage vor der Hitze und zur Zuflucht und zur Bergung vor Sturm und vor Regen.“

So wird also für Zion die Herrlichkeit wiederkehren, nachdem der Herr dessen Schuld durch Gericht abgewaschen haben wird. Für das Gericht werden hier zwei verschiedenen Gründe angeführt: die Untreue Israels bei seiner ersten Berufung und seine Unfähigkeit, der Herrlichkeit des Herrn bei seinem Erscheinen zu entsprechen. Wegen dieser letzteren Ursache wird das vom Herrn angekündigte Gericht folgendermaßen ausgesprochen: „Mache das Herz dieses Volkes fett, und mache seine Ohren schwer, und verklebe seine Augen: damit es mit seinen Augen nicht sehe und mit seinen Ohren nicht höre und sein Herz nicht verstehe, und es nicht umkehre und geheilt werde“ (Jes 6,10). Und als der Prophet fragt: wie lange, Herr? Erfolgt die Antwort: „Bis die Städte verwüstet sind ohne Bewohner, und die Häuser ohne Menschen und das Land zur Öde verwüstet ist, und der Herr die Menschen weit entfernt hat, und der verlassenen Orte viele sind inmitten des Landes.“ Und dann wird hinzugefügt: „Und ist noch ein Zehntel darin, so wird es wiederum vertilgt werden, gleich der Terebinthe und gleich der Eiche, von welchen, wenn sie gefällt sind, ein Wurzelstock bleibt; ein heiliger Same ist sein Wurzelstock“ (Jes 6,11–13).

Die lange Winterzeit der Verwerfung Israels könnte nicht treffender geschildert werden; aber gerade damit wollte Gott auch den Grundsatz für die Wiederherstellung und die Segnung des Überrestes festlegen, wie auch Paulus in Römer 11 tut.

Seiner geschichtlichen Bedeutung nach ist dieser Gedanke in den Kapiteln 8 und 9 noch deutlicher ausgesprochen, wo die Verwerfung des Herrn in Kapitel 8, 14–18 unzweideutig erwähnt wird, ebenso wie auch hinsichtlich Israels seine Offenbarung in Herrlichkeit, aber dennoch durch Gericht (Kapitel 9, 5–7). Das 11. und das 12. Kapitel, die diese Reihe abschließen, verkündigen deutlich die Wiederherstellung Israels und enden mit den Worten von Kapitel 12, 6: „Jauchze und juble, Bewohnerin von Zion! denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels!“

Im 24. und 25. Kapitel, die den Abschluss der folgenden Reihe von Prophezeiungen bilden, wird das Zeugnis Gottes weitergeführt bis zur völligen Vernichtung der Erde: „Die Erde taumelt wie ein Trunkener, schwer lastet auf ihr die Übertretung; und sie fällt und steht nicht wieder auf.“ Das ist das endgültige und abschließende Gericht über die Erde als den Bereich des Menschen. Und weiter heißt es: „Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der Herr heimsuchen die Herrscher der Höhe in der Höhe und die Könige der Erde auf der Erde. Und der Mond wird mit Scham bedeckt und die Sonne beschämt werden; und der Herr der Heerscharen herrscht als König auf dem Berge Zion und in Jerusalem, und vor seinen Ältesten ist Herrlichkeit“ (Jes 21,20.21.23).

Auch hier finden wir wieder das Gericht über die Erde – und das Volk der Juden in den Genuss der Gegenwart und der Segnung Jehovas gebracht. Aber damit nicht genug: Nach Jesaja 25,6–7 kommt der allumfassende Segen dann auch zu den Heiden: „Und der Herr der Heerscharen wird auf diesem Berg allen Völkern ein Mahl von Fettspeisen bereiten, ein Mahl von Hefenweinen, von markigen Fettspeisen, geläuterten Hefenweinen. Und er wird auf diesem Berg den Schleier vernichten, der alle Völker verschleiert, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist.“ Zu eben dieser Zeit findet dann auch die Auferstehung statt, wie Vers 8 sagt: „Den Tod verschlingt er auf ewig; und der Herr, Herr, wird die Tränen abwischen von jedem Angesicht, und die Schmach seines Volkes wird er hinwegtun von der ganzen Erde. Denn der Herr hat geredet.“

Dann wird der Segen, auf den Israel harrete, und die Macht, die aller Feindschaft ein Ende bereitet, auf dem Berg Zion gefunden werden. Alles das wird in Jesaja 26 in

einem prophetischen Lied besungen. In Jesaja 27 wird die Vernichtung der Macht Satans beschrieben und ein Rückblick über die Wege Gottes mit dem Volk Israel gegeben.

Beim Übergang zu den Schlusskapiteln – Jesaja 5–12 und Jesaja 24–27 – dieser beiden Gruppen von Prophezeiungen, von denen die erste die Wege Gottes mit dem Volk Israel in dem Land und die zweite seine Wege mit den Nationen zum Inhalt hat, haben wir bisher ein Kapitel aus der Gruppe, die sich auf die Heidenvölker bezieht, außer Acht gelassen, dem wir uns nunmehr zuwenden müssen, und zwar ist dies Jesaja 18; schwierig im Ausdruck, aber in seiner Bedeutung sehr einfach.

Von einer starken Schutzmacht werden schnelle Boten ausgesandt zu einer Nation, die weithin geschleppt und gerupft wurde, zu einem Volk, wunderbar seitdem es ist und weiterhin. Der Herr fordert alle Bewohner des Erdkreises zum Hinschauen auf. Er selbst bleibt in seiner Wohnstätte für sich. In der Erwartung, als Volk und durch irdische Mittel einen vollen Segen zu empfangen, kehren die Juden zurück; aber gerade eben vor der Ernte, zur Reifezeit, werden sie wieder abgehauen, und die Tiere des Feldes, die Nationen, werden darauf übersommern und überwintern. Und dennoch wird gerade zu dieser Zeit und von diesem Volk dem Herrn ein Geschenk dargebracht werden, – ihm von ihnen selbst auf dem Berg Zion. Wir sehen also, dass ihre Rückkehr aus irgendwelchen politischen Beweggründen, und im Anschluss daran ihre Verwüstung im Land erfolgt; dennoch werden sie dem Herrn dargebracht und sie selbst bringen ihre Opfer dem Herrn in Zion dar.

In Jesaja 29, ganz besonders aber in Jesaja 32, und ebenso ausführlich in Jesaja 34–35, finden wir das Zeugnis des Geistes über die endgültige Wiederherstellung Israels. Die Kapitel Jesaja 54; 62; 65; 66 mögen als ausführliches Zeugnisse für die Wiederherstellung Israels in Herrlichkeit zum Vergleich herangezogen werden.

Die Prophezeiungen im Buch Jesaja sind geschrieben im Charakter einer allgemeinen Offenbarung der Wege Gottes, wobei die Juden der Mittelpunkt sind, und die Schuld ihrer Loslösung von dem Herrn, und ebenso auch ihre Verwerfung des Christus im Vordergrund steht. Dabei ist Babylon die Zuchtrute zur Zeit ihrer Verwerfung und Assyrien zur Zeit ihrer Annahme.

Jeremia dagegen lebte zu einer Zeit, als die Schuld des Hauses David schon vollendet war, und Jerusalem bereits im Begriff stand, nach Babylon in die Gefangenschaft

geführt zu werden. Indem er sich ihrer Sünde wegen für sie einsetzt, geht er ausführlich auf die Einzelheiten der Wiederherstellung der Juden und Jerusalems ein und kündigt dabei, ebenso wie die übrigen Propheten, das Gericht über die hochmütigen Heidenvölker an. Wenden wir uns nun seinen Weissagungen zu: Jeremia 30–34 sind dabei in ihrer Gesamtheit unserer vollsten Aufmerksamkeit wert. Wir können jedoch nur die bemerkenswertesten Schriftstellen anführen.

In Jeremia 30,7 spricht er von der Zeit der Drangsal für Jakob, dem großen Tag, ohnegleichen, wovon in Matthäus 24,21 auch durch den Herrn geredet wird; aber – so verheißt er – er wird errettet werden. Diese Verheißung hat aber, wie wir wissen, bei der ersten Zerstörung Jerusalems durch Titus noch nicht ihre Erfüllung gefunden. Weiter sagt er, dass an jenem Tag der Herr der Heerscharen das Joch von seinem Hals zerbrechen und seine Fesseln zerreißen werde, und dass Fremde ihn nicht mehr dienstbar machen werden. Die völlige Verwüstung Jerusalems wird ausführlich beschrieben, und dennoch verheißt er, dass Gott die Gefangenschaft der Zelte Jakobs wenden, sich seiner Wohnung erbarmen, dass die Stadt auf sicherem Hügel wieder erbaut und der Palast nach seiner Weise wieder bewohnt werden wird. Und dann kündigt er an, dass das Gericht sich völlig auf den Kopf des Gesetzlosen niederwälzen wird, wenn Israel wieder ein Volk und der Herr ihr Gott sein wird: Am Ende der Tage werdet ihr es verstehen!

Beide Häuser, das Haus Israel und das Haus Juda, sollen wieder sein Volk sein (Jeremia 31). Daran erkennen wir sogleich, dass es sich nicht nur um die Rückführung aus Babylon handeln kann. Es wird gesagt, dass „seine Liebe eine ewige Liebe“ ist (Jer 31,3). Und weil Jakob losgelöst und erkauft ist aus der Hand dessen, der stärker war als er, darum werden sie kommen und jubeln auf der Höhe Zions (Jer 31,11.12). Dieses alles ist auf die Errichtung des neuen Bundes gegründet (Jer 31,31), und das Kapitel schließt mit den bemerkenswerten Worten: „So spricht der Herr, der die Sonne gesetzt hat zum Licht bei Tage, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht bei Nacht, der das Meer erregt und seine Wogen brausen, der Herr der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen werden, spricht Jehova, so soll auch der Same Israel aufhören, eine Nation zu sein vor meinem Angesicht alle Tage. So spricht Jehova: Wenn die Himmel oben gemessen und die Grundfesten der Erde unten erforscht werden können, so will ich auch den ganzen Samen Israels verwerfen, wegen alles dessen,

was sie getan haben, spricht der Herr. – Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, da diese Stadt dem Herrn gebaut werden wird vom Turm Hananel bis zum Ecktor. Und die Messschnur wird weiter fortlaufen geradeaus über den Hügel Gareb und sich nach Goah wenden. Und das ganze Tal der Leichen und der Asche, und alles Gefilde bis zum Bach Kidron, bis zur Ecke des Rosstores gegen Osten, wird dem Herrn heilig sein; es soll nicht ausgerottet noch zerstört werden in Ewigkeit.“

In Jeremia 32 wird Jeremia angewiesen, von seinem Lösungsrecht Gebrauch zu machen, sich ein Feld in Anathoth zu kaufen, denn – so wird am Schluss des Kapitels gesagt –: Ich werde an diesen Ort zurückbringen und sie in Sicherheit wohnen lassen, und sie werden mein Volk und ich werde ihr Gott sein.“ – „Und ich werde ihnen *ein* Herz und *einen* Weg geben, damit sie mich fürchten alle ihr Tage, ihnen und ihren Kindern nach ihnen zum Guten. Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht von ihnen lassen werde, ihnen wohl zu tun, und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen. Und ich werde mich über sie freuen, ihnen wohlzutun, und ich werde sie in diesem Land pflanzen in Wahrheit mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele. Denn so spricht der Herr: Gleichwie ich über dieses Volk all dieses große Unglück gebracht habe, also will ich über sie all das Gute bringen, das ich über sie rede (Jer 32,39–42).

Erinnern wir uns nun, was der eigentliche Anlass zu dieser Verheißung des Segens gewesen war, so finden wir geschrieben: „Siehe, Hanamel, der Sohn Schallums, deines Onkels, wird zu dir kommen und sagen: Kaufe dir mein Feld, das zu Anathoth ist; denn du hast das Lösungsrecht, um es zu kaufen. Und Hanamel, der Sohn meines Onkels kam zu mir, nach dem Wort des Herrn, in den Gefängnishof und sprach zu mir: Kaufe doch mein Feld, das zu Anathoth im Lande Benjamin ist, denn du hast das Erbrecht, und du hast die Lösung, kaufe es dir. Und ich erkannte, dass es das Wort des Herrn war. Und ich kaufte von Hanamel, dem Sohne meines Oheims, das Feld, das zu Anathoth ist, und wog ihm das Geld dar: siebenzehn Sekel Silber“ (Jer 32,7–9).

In Jeremia 33 werden die Verheißungen erneuert und Gott verspricht: „Nie soll es dem David an einem Mann fehlen, der auf dem Thron des Hauses Israel sitze!“ (Jer 33,17). – „Wenn ihr meinen Bund betreffs des Tages und meinen Bund betreffs der Nacht brechen könnt, sodass Tag und Nacht nicht mehr seien zu ihrer Zeit, so

wird auch mein Bund mit meinem Knecht David gebrochen werden, dass er keinen Sohn habe, der auf seinem Thron König sei, und auch mit den Leviten, den Priestern, meinen Dienern. Wie das Heer des Himmels nicht gezählt und der Sand des Meeres nicht gemessen werden kann, also werde ich den Samen Davids, meines Knechtes, und die Leviten mehren, die mir dienen. – Und das Wort des Herrn geschah zu Jeremia also: Hast du nicht gesehen, was dieses Volk redet, indem es spricht: „Die zwei Geschlechter, welche der Herr erwählt hatte, die hat er verworfen und so verachten sie mein Volk, so dass es vor ihnen keine Nation mehr ist. So spricht der Herr: wenn nicht mein Bund betreffs des Tages und der Nacht besteht, wenn ich nicht die Ordnungen des Himmels und der Erde festgelegt habe, so werde ich auch den Samen Jakobs und den Samen Davids, meines Knechtes, verwerfen, dass ich nicht mehr von seinem Samen Herrscher nehme über den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs. Denn ich werde ihre Gefangenschaften wenden und mich ihrer erbarmen“ (Jer 33,20–26).

Noch zuverlässiger können diese Verheißungen nicht gegeben werden. Der Herr zeigt sich in seiner unwandelbaren Treue; wohl zählt er alles Böse auf, dessen Israel sich schuldig gemacht hat, aber er verheißt, dass er sie deswegen doch nicht verwerfen, sondern sein Gesetz in ihre Herzen legen wird. Auch über den Wiederaufbau Jerusalems macht Er genaue Angaben und sagt, dass, so wie er es niedergerissen und zerstört hatte, er es auch wieder aufbauen werde. Diesen Verheißungen eine andere Deutung zu geben, ist also völlig unmöglich.

Wenden wir uns nun weiter dem Propheten Hesekiel zu, so finden wir dort genaue Einzelheiten über die Rückführung des Volkes. Im 20. Kapitel dieses Buches wird uns über die zehn Stämme berichtet, dass sie aus den Ländern wieder gesammelt werden; und gleichwie, nachdem das Volk aus Ägypten herausgeführt worden war, die Empörer in der Wüste starben, so werden sie auch dann wie eine Herde, die vom Hirten gezählt wird, unter dem Stab hindurchziehen, und die Empörer sollten ebenfalls nicht in das Land kommen (Hes 20,34–38). Dies trifft aber auf die zwei Stämme nicht zu; diese werden im Unglauben zurückkehren; nur ein Überrest, die „Verständigen des Volkes“, wie sie in Daniel 11,33 genannt werden, wird gläubig sein. Zwei Teile von ihnen werden im Lande ausgerottet, und der dritte Teil wird ins Feuer gebracht werden, und sie werden geläutert werden, wie man das Silber läutert, und geprüft werden, wie man das Gold prüft (Sach 13,8–9).

Wir müssen noch einige weitere Stellen aus Hesekiel anführen. Im 34. Kapitel richtet Gott die Hirten. Er spricht davon, dass er selbst nach seinen Schafen fragen und sich ihrer annehmen wird (Hes 34,11–22). Vom 23 Vers ab spricht Gott dann in unzweideutiger Weise und klarer Sprache davon, was er in den letzten Tagen tun wird. – „Und ich werde einen Hirten über sie erwecken, und er wird sie weiden, – meinen Knecht David: der wird sie weiden und der wird ihr Hirte sein. Und ich, der Herr, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird ihr Fürst sein in ihrer Mitte. Ich, der Herr, habe geredet. Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen machen, und werde die bösen Tiere aus dem Lande vertilgen; und sie werden in der Wüste sicher wohnen und in den Wäldern schlafen. Und ich werde sie und die Umgebung meines Hügels zum Segen machen; und ich werde den Regen fallen lassen zu seiner Zeit, Regen des Segens werden es sein. Und der Baum des Feldes wird seine Frucht geben, und das Land wird seinen Ertrag geben; und sie werden in ihrem Land sicher sein. Und sie werden wissen, dass ich der Herr bin, wenn ich die Stäbe ihres Joches zerbreche und sie aus der Hand derer errette, welche sie knechteten. Und sie werden nicht mehr den Nationen zur Beute sein, und die wilden Tiere der Erde werden sie nicht mehr fressen, sondern sie werden in Sicherheit wohnen und niemand wird sie aufschrecken. Und ich werde ihnen eine Pflanzung erwecken zum Ruhm, und sie werden nicht mehr durch Hunger weggerafft werden im Land und nicht mehr die Schmach der Nationen tragen. Und sie werden wissen, dass ich der Herr, ihr Gott, mit ihnen bin, und dass sie, das Haus Israel, mein Volk sind, spricht der Herr, Herr. Und ihr, meine Herde, Herde meiner Weide, ihr seid Menschen; ich bin euer Gott, spricht der Herr, Herr (Hes 34,23–31).

Im 36. Kapitel haben wir dann die wohlbekannte Schriftstelle, welche ausführt, dass es sich bei der Wiederherstellung um ein Werk Gottes handelt, dass er an ihnen vollbringen wird, damit sie sich vor seinem Angesicht ihres Landes erfreuen: „Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch sammeln aus allen Ländern und euch in euer Land bringen. Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von allen euren Unreinigkeiten und von allen euren Götzen werde ich euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde euch meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte bewahret und tut. Und ihr werdet in dem Land wohnen das ich

euren Vätern gegeben habe; und ihr werdet mein Volk und ich werde euer Gott sein. Und ich werde euch befreien von allen euren Unreinigkeiten. Und ich werde das Getreide herbeirufen und mehren, und keine Hungersnot mehr auf euch bringen; und ich werde die Frucht des Baumes und den Ertrag des Feldes mehren, auf dass ihr nicht mehr den Schimpf einer Hungersnot traget unter den Nationen“ (Hes 36,24–30). – Daran werden die Heidenvölker erkennen, dass die Rückführung des Volkes ein Werk des Herrn ist. Diese letztere Tatsache, die wir mehr als einmal in Hesekiel erwähnt finden, ist ein besonders wichtiges Kennzeichen für die Wiederherstellung Israels; aber ebenso wie die anderen Punkte von Bedeutung sind, besonders was ihre gleichzeitige Verwirklichung betrifft, hat sie bisher noch keinerlei Erfüllung gefunden.

In Kapitel 37 finden wir einen anderen Gedanken nachdrücklichst ausgeführt. Die verdorrten Gebeine werden wieder mit Fleisch überzogen, das Volk wieder zum Leben erweckt und in sein eignes Land zurückgeführt werden (Hes 37,14). Wenn dies aber in der Zeit der letzten Tage stattfinden wird, dann werden die so lange getrennt gewesenen zehn Stämme wieder mit Juda vereinigt und mit ihnen unter ein Haupt zusammengebracht, um nie wieder voneinander getrennt zu werden (Hes 37,19–29). David (der Geliebte), das heißt Christus wird König über sie sein; die Hütte Gottes wird bei ihnen sein; der Herr wird ihr Gott und sie werden sein Volk sein; und die Heiden werden erkennen, dass der Herr Israel geheiligt hat, wenn er sein Heiligtum für alle Ewigkeit in ihrer Mitte aufgerichtet haben wird.

Abgesehen von seiner Anwesenheit in Christus, den sie verworfen haben, hat Gott seit der babylonischen Gefangenschaft nicht mehr in ihrer Mitte gewohnt. Die Zeit der Nationen wird von Hesekiel völlig übergangen; er beginnt wieder mit dem Herrn als in der Mitte des Landes wohnend.

In Verbindung hiermit wird uns in den beiden folgenden Kapiteln ein Bericht über den Einfall Gogs gegeben. Wenn sie wieder im Land sind, und es auch nach außen hin erkennbar ist, dass sie wieder in die Segnungen eingeführt wurden, dann wird Gog gegen sie heraufziehen; Gott selbst tritt ihm entgegen und verherrlicht sich an ihm in diesem Gericht. Gog fällt auf den Bergen Israels und Gott heiligt seinen Namen in der Mitte Israels; er lässt ihnen nicht mehr zu, seinen Namen zu verunehren; und die Heiden werden erkennen, dass er, der Herr, der Heilige Israels ist. – „Siehe“, wird dann mit besonderer Stärke im Ausdruck hinzugefügt, „es

kommt und wird geschehen, spricht der Herr, Herr. Das ist der Tag, von welchem ich geredet habe“ (Hes 39,8).

Die Weissagung schließt mit den folgenden Worten: „Und sie werden wissen, dass ich, der Herr, ihr Gott bin, indem ich sie zu den Nationen weggeführt habe und sie wieder in ihr Land sammle und keinen mehr von ihnen dort übriglasse. Und ich werden mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr, Herr“ (Hes 39,28.29).

So klar wie Worte es nur auszudrücken vermögen, wird uns also auf diese Weise eine Offenbarung über die völlige Wiederherstellung Israels, und zwar von beiden Teilen des zerteilten Königreiches, gegeben, wie sie unter der Herrschaft des Christus und unter dem neuen Bund beide in eins versammelt werden, in Verbindung mit dem Gericht über die Heiden, wodurch diese zur Erkenntnis kommen, dass der Herr in der Mitte Israels ist. Und Jerusalem wird wieder aufgebaut und geheiligt werden, wie uns auch in Jesaja, Kapitel 60, ausführlich berichtet wird. Durch einige wesentliche Zeugnisse aus den kleinen Propheten wird uns dies jedoch noch weiter bestätigt.

So lesen wir in Hosea 3,4–5: „Denn die Kinder Israel werden viele Tage ohne König bleiben und ohne Fürsten, und ohne Schlachtopfer und ohne Bildsäule, und ohne Ephod und Teraphim. Danach werden die Kinder Israel umkehren und den Herrn, ihren Gott, und David, ihren König, suchen; und sie werden sich zitternd wenden zu dem Herrn und zu seiner Güte am Ende der Tage.“ Es ist auffallend, dass auch hier im Blick auf die letzten Tage der Segen des Herrn und der oft erwähnte David genannt werden. Inzwischen haben sie weder den einen wahren Gott, noch haben sie falsche Götter; sie haben weder einen Opferdienst, aber auch keine Götzenbilder. In einem solchen Zustand sind sie lange Zeit gewesen und werden sie auch noch lange bleiben. Am Ende der Tage aber wird das anders sein.

In Joel, Kapitel 3, finden wir wieder das Gericht über die Heiden, die sich aufmachen und hinabziehen sollen in das Tal Josaphat (d. h. der Herr hat gerichtet!). Dort, so sagt der Herr, werde ich sitzen, um alle Nationen ringsum zu richten. Dort wird die Ernte, das reinigende Gericht, und auch die Weinlese, das Gericht der bloßen Vergeltung, zur Ausführung kommen. Hinsichtlich der Juden aber wird gesagt (Joel 3,20.21): „Aber Juda soll ewiglich bewohnt werden, und Jerusalem von

Geschlecht zu Geschlecht. Und ich werde sie von ihrem Blut reinigen, von dem ich sie nicht gereinigt hatte. Und der Herr wird in Zion wohnen.“

Amos 9,14–15: Was wir hier haben, ist ganz klar und deutlich bisher noch nicht zur Erfüllung gekommen, weil es sich nur auf die zeitlichen Segnungen im Land beziehen kann: „Sie sollen nicht mehr herausgenommen werden aus ihrem Lande, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott!“ – Es handelt sich hier um die Frage, die sich aber nicht an unseren Glauben wendet, ob das Wort Gottes seine Erfüllung finden wird.

Der Prophet Micha gibt uns eine wunderbare Beschreibung von dem, was Israel an jenem Tag unter der Herrschaft des Christus in der Welt darstellen wird. Sie werden nicht einer nach dem anderen der Versammlung hinzugefügt, um darin aufgenommen und ihres Segens teilhaftig zu werden; sondern sie werden als Israel gesammelt werden (Micha 5,3). Dann, zur Zeit ihrer Annehmung im Land, wird Christus selbst ihre Stärke sein gegen ihren Feind, den Assyryer. Dann werden sie der Welt sein wie ein Tau von dem Herrn, ein reichlich niederströmender Regen Gottes; aber gegenüber allen ihren Bedrängern, die sich gegen die Wege Gottes empören, sind sie wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes (Micha 5,7.8). Zugleich aber wird auch alles Böse aus ihrer Mitte ausgerottet werden, und die Nationen, die nicht gehört haben, werden gerichtet werden (Micha 5,9–14).

In Zephania 3 haben wir eine weitere Schriftstelle, die uns über die Wege des Herrn mit seinem Volk eine Fülle von Belehrung gibt. Zunächst die langmütige und gnädige, aber auch vergebliche Geduld des Herrn (Zeph 3,7). Den Gläubigen blieb nur übrig, auf das kommende Gericht zu warten: die Gerichte über die Nationen würden sie zur Unterwerfung bringen und auch in die Segnungen einführen. In der Mitte Israels wird ein elendes und armes, aber auch geheiligtes Volk übriggelassen werden, und Friede wird ihr Teil sein (Zeph 3,12–13). Dann ergeht an Zion, an Israel und Jerusalem, die Aufforderung, sich zu freuen und von ganzem Herzen zu frohlocken; denn der Herr ist in ihrer Mitte, sie werden kein Unglück mehr sehen. Gott schweigt in seiner Liebe, – so überströmend groß ist der Segen, dass er darin völlig zufriedengestellt und zur Ruhe gelangt ist. Kostbarer Gedanke! – aber noch kostbarer in seiner Anwendung auf uns, wenn Jesus die Frucht der Mühsal seiner Seele schauen und darin zur Ruhe gelangt sein wird. Dann wird alle Trübsal Israels

hinweggenommen sein und unter allen Völkern der Erde werden sie zum Namen und zum Lob sein (Zeph 3,14–20).

In Sacharja beschreibt das ganze zehnte Kapitel die Wiederherstellung Israels in den letzten Tagen, wobei auch der Trennung des Volkes von Juda und von Ephraim Erwähnung getan wird. Das elfte Kapitel berichtet von der Verwerfung des Messias, und im zwölften Kapitel werden alle um Jerusalem versammelten Nationen gerichtet, Jerusalem wird zu einem Laststein für alle Nationen gemacht (was auf die zurückliegenden Ereignisse keine Anwendung finden kann), und es folgt ein ausführlicher Bericht über die Weise, wie Gott sein Volk retten wird: „An jenem Tag werde ich die Fürsten von Juda machen gleich einem Feuerbecken unter Holzstücken und gleich einer Feuerfackel unter Garben, und sie werden zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsum verzehren. Und von da an wird Jerusalem (d. h. die Einwohnerschaft Jerusalems) an seiner Stätte wohnen in Jerusalem“ (Sach 12,6.7). Dann folgt die Wehklage über die Verwerfung des Christus, und sie werden auf ihn blicken, den sie durchbohrt haben. Sie werden gerichtet: zwei Drittel werden ausgerottet und der dritte Teil wird ins Feuer gebracht werden. Zum Abschluss dieses treffenden Berichts werden in Kapitel 14 genaue Einzelheiten der künftigen Geschehnisse gegeben. – Der Herr kommt! – Seine Füße werden auf dem Ölberg stehen. Zur Zeit des Abends, wenn die Menschen Dunkelheit erwarten, wird es Licht werden. Lebendige Wasser werden aus Jerusalem fließen. Der Herr wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tag wird der Herr einer sein und sein Name einer. Jerusalem wird erhaben sein und an seiner Stätte wohnen. Man wird darin wohnen und kein Bann mehr sein; und Jerusalem wird in Sicherheit wohnen.

Die hier zusammengefassten Schriftstellen sind durchaus hinreichend, um einem jeden, der das Wort Gottes als Zeugnis der Wahrheit anerkennt, davon Gewissheit zu geben, wie Israel in seinem eigenen Land wiederhergestellt und unter Christus und auf Grund des neuen Bundes in die Segnungen eingeführt wird.

Die Rückführung Israels und die Rückführung Judas erfolgen jedoch unter Umständen, die voneinander verschieden sind. Bei Israel werden die abtrünnigen außerhalb des Landes, das sie niemals betreten werden, ausgerottet; bei Juda jedoch erst im Land selbst, und das davon übriggebliebene wird durchs Feuer gehen. Darin ist auch die Geschichte des Antichristen und der Heidenvölker enthalten, von

welchen bei den für diese in Betracht kommenden Prophezeiungen die Rede ist. Israel und Juda aber werden unter ein Haupt vereinigt werden.

In der Reihe der Geschehnisse, welche die Segnung herbeiführen, werden die Nationen gegen Jerusalem versammelt und danach gerichtet, und schließlich werden sie in Verbindung mit Israel und in Unterwerfung unter dieses Volk dessen Segnungen teilhaftig werden.

Der Herr ist König über die ganze Erde! Es ist beachtenswert, dass diese Ereignisse in demselben Zeitraum vor sich gehen, wo die Auferstehung stattfindet. Der Friede herrscht und der Fluch ist hinweggetan; nie mehr wird Jerusalem verunreinigt werden; noch kann Israel seinen Segen je wieder verlieren.

Auf solche Weise erfolgt also die Aufrichtung der Herrschaft Gottes über die Welt am Ende der Zeiten. Nach Gottes unwandelbarem Vorsatz und seiner unveränderlichen Berufung wird Israel der Mittelpunkt seiner Herrschaft sein. In der gegenwärtigen Zeit wird das Evangelium zwar von ihnen verworfen, aber dennoch sind sie Geliebte, um der Väter willen: wenn sie sehen, dann werden sie glauben.

Wir haben größere Segnungen, weil wir nicht gesehen und doch geglaubt haben. Diese Unterscheidung ist wichtig für das Verständnis der für die Juden geltenden Verheißungen. Nicht nur, dass sie unserem Herzen aus dem Grund kostbar sind, wie sie einen Teil der Herrlichkeit des Herrn ausmachen, sondern auch weil sie ein klares Verständnis für die richtige Anwendung der jüdischen Prophezeiungen geben und uns auch davor bewahren, sie etwa fälschlich der Versammlung zuzuschreiben.

Die Versammlung hat ihren besonderen und himmlischen Charakter. Sie ist Trägerin des Zeugnisses der unumschränkten Gnade, die ihr, die keine Verheißungen hatte, ihre Stellung mit Christus gibt. Israel ist das Zeugnis für Gottes Treue in seinen Verheißungen: Der Herr, der da war, der da ist, und der da kommt! Zwar wird Israel immer das königliche Volk sein, der Mittelpunkt der irdischen Macht Christi und seiner Herrschaft, und doch werden sie stets seiner Herrschaft untergeordnet bleiben.

Wir aber werden – aus lauter Gnade! – mit ihm herrschen, nachdem wir zuvor mit ihm gelitten und ausgeharrt haben. Die Versammlung hat dieselbe Stellung mit ihm; Israel hat seine besondere Segnung unter ihm, gemäß seiner zuvor geschehenen Verheißungen.

Die Verantwortung der Christen (Mt 13,24–30)

Matthäus 13,24–30

Der uns zur Betrachtung vorliegende Abschnitt stellt uns die ernste Seite von der Wahrheit der Wiederkunft unseres geliebten Herrn dar. Andere Schriftabschnitte lassen uns die Segnungen und die freudige Erwartung der Kinder Gottes erkennen, gegründet auf die fest zugesagte Verheißung des Herrn, dass er wiederkommen werde, und wir können sagen, dass ihr Warten auf die Erfüllung dieser Verheißung ihr ganzes Denken und Handeln beeinflusste. Es ist jedoch von großer Wichtigkeit, auch die ernste Seite dieser Tatsache ins Auge zu fassen, um sich über die Folgen und Auswirkungen der damit verbundenen Verantwortlichkeit klar zu werden.

Das Kommen des Herrn ist von zweifacher Bedeutung. Mit Bezug auf die bekennende Christenheit und auf die ganze übrige Welt wird es in der Schrift seine „Erscheinung“ genannt, weil es sich darum handelt, dass dabei die Folgen ihrer Verantwortlichkeit offenbar werden. Was aber den Leib Christi betrifft, so spricht sie von diesem Ereignis als seiner „Ankunft“ und unseres Versammeltwerdens zu ihm hin.

Die Christenheit als ein verantwortliches Ganzes in der Welt zu betrachten, ist eine Sache für sich, und eine andere Sache ist es, sie als mit ihm vereinigt anzusehen. Wenn wir die hier von Gott eingerichtete Haushaltung betrachten und zugleich deren völliges Versagen, so verstehen wir, dass sie eben dieses Versagens wegen von Gott gerichtet werden muss, wie auch jede andere von Gott eingeführte Haushaltung – wobei wir berücksichtigen müssen, dass eine jede zunächst auf der Grundlage der Verantwortlichkeit des Menschen errichtet wurde. In der Geschichte des Menschen hat es nie etwas anderes als Fehlschläge gegeben. Wenn wir die Schriften, die uns

die Geschichte des Menschen von seiner Erschaffung an berichten, von Anfang bis zu Ende erforschen, so finden wir nichts als immer wieder nur Fehlschläge. Adam hatte in allem, was ihm von Gott anvertraut worden war, gänzlich versagt; und als das Gesetz gegeben wurde, da hatte der Mensch schon das goldene Kalb gemacht, um es anzubeten; sogar schon bevor Moses mit den Gesetzestafeln vom Berg herabgekommen war. Als Aaron und seine Söhne zu Priestern geweiht worden waren, brachten sie am achten Tag, dem ersten Tag ihres Dienstes, schon fremdes Feuer dar. Die Folge davon war, dass Aaron der freie und ungehinderte Zugang zum Heiligtum für alle Zeiten versagt blieb. Gott hatte Salomo, als dem Sohn Davids, Herrlichkeit und Reichtümer gegeben, aber durch die fremden Frauen wandte sein Herz sich von ihm ab, er verfiel in Götzendienst und das Königreich wurde geteilt. Gott hatte Nebukadnezar mit Macht und Gewalt ausgestattet und er wurde zum Haupt von Gold unter den Heiden: aber er verfiel in Hochmut und übergab die Heiligen dem Feuer. Sieben Jahre lang (ein Bild von dem Reich der Heiden) hatte er seinen Verstand verloren und fraß Gras wie ein Rind. So war es in jeder Hinsicht immer wieder dasselbe. So ist es mit der Christenheit, und kein Mensch kann es ändern. Paulus sagte, dass nach seinem Abschied verderbliche Wölfe hereinkommen werden. Danach wird der Abfall kommen und der Antichrist völlig geoffenbart werden. Die Kirche selbst, als ein System, welches der Verantwortung des Menschen übergeben wurde, ist nichts als ein einziger Fehlschlag gewesen.

Alles war in dem ersten Adam beschlossen, aber er versagte. Alles wird in dem zweiten Adam wiederhergestellt. Er ist vollkommen und hat überwunden. Und doch ist es so schwierig, die Gläubigen dahin zu bringen, dass sie sich der neuen Stellung, die sich allein auf die Versöhnung durch Christus und seine Auferstehung gründet, in vollkommener Weise bewusst werden. Der erste Adam versagte und er wurde vertrieben. Der zweite Adam ist, in seiner Vollkommenheit, in ein besseres Paradies eingegangen. So ist es mit allem. Denn dasselbe Gesetz, das der Mensch gebrochen hatte, wird nun in sein Herz eingeschrieben. Christus wird als der wahre Sohn Davids erkannt werden, und Christus wird einmal die Herrschaft über die Heidenvölker antreten. Wenn also die Christenheit ihrer Verantwortung nicht entsprochen hat, so wird dennoch der Christus in seinen Heiligen verherrlicht und in allen Gläubigen bewundert werden. Unter welchen Verhältnissen Gott den Menschen auch immer erprobt hat, der Mensch hat, wie die Schrift uns lehrt, dieser Verantwortung nicht entsprochen. Dennoch wird Gott seine Absichten in seiner

Langmut und Gnade zur Ausführung bringen, bis einmal alles in Christus erfüllt sein wird.

Wenn wir nun diese Verantwortung genauer betrachten, so finden wir, dass sie auf zwei verschiedene Weise zur Anwendung kommt; einmal in Bezug auf die bekennende Kirche, und zweitens in Bezug auf die Gewaltherrschaft auf der Erde, wie sie uns in den „Tieren“ gezeigt wird. In beiden Fällen finden wir die Verderbnis, oder offene Feindschaft gegen Gott. Das, was wir unter der Kirche verstehen, wird von Gott völlig verworfen, ausgespieen.

Die Belehrung der Schrift sagt nichts davon, dass es unsere Aufgabe sei, die Erde mit Segnungen zu erfüllen; genau das Gegenteil ist der Fall. Das Böse, von Satan unter die Saat des Christentums gemischt, wird erst zur Zeit der Ernte beseitigt werden. Ein solcher Gedanke ist zwar demütigend für uns, gibt aber noch keinen Anlass zu verzweifeln; denn der Herr ist treu! Es ist vielmehr eine Veranlassung für alle diejenigen, die durch die Gnade Gottes errettet sind, mehr in Übereinstimmung mit ihm in dieser Gnade zu wandeln. Nichtsdestoweniger ist es eine ernste Sache, wenn es sich bei dem, was wir zu erwarten haben, um die Verwerfung der bekennenden Kirche handelt.

Im räumlichen Sinn war das Christentum im sechsten Jahrhundert weiter ausgebreitet als heute: die damalige Welt war mit der Wahrheit des Evangeliums besser vertraut als zur heutigen Zeit. Was der stolze Mensch auch immer über Fortschritte und dergleichen sagen mag, ein großer Teil der damals christlichen Welt, der von Christus gehört hatte, ist jetzt mit der Lehre Mohammeds und dem Papsttum überschwemmt, und wo dies nicht der Fall ist, sind Unglaube und Ritualismus (Puseyismus) vorherrschend geworden.

Aber gerade dieser Umstand erfordert die ernste Aufmerksamkeit aller derer, die den Geist Gottes haben. Ganz sicherlich wirkt Er auch in unsern Tagen in besonderer Weise, und gerade die Überflutung durch das Böse gibt uns den größten Anlass, Fleiß und Tatkraft zu zeigen. Wir sollten zwar allezeit fleißig und tätig sein, aber der Ansturm des Bösen macht das ganz besonders erforderlich, gerade wie in den Tagen Noahs, als das Gericht über die Erde nahe bevorstand.

Die falsche Vorstellung von einer Bekehrung der ganzen Welt kann wohl eine Zeit lang als Anregung zur Kräfteentfaltung dienen, aber sie verwischt die klare

Vorstellung von dem, was Gott ist, und schwächt die Autorität des Wortes Gottes, das von einer solchen Hoffnung nichts weiß. Wenn man dann allmählich herausfindet, dass das Böse trotzdem seinen Fortgang nimmt und dass die Welt immer noch nicht bekehrt ist, so wird der Glaube zerstört und der Unglaube muss an seine Stelle treten.

Das Böse, wie es jetzt wirksam ist, war schon von Anfang an vorausgesagt; es wird – wie die Schrift sagt – auch weiterhin tätig sein, solange, bis Gott ins Mittel tritt, und wird erst zur Zeit der Ernte beseitigt werden. Das ist die klare Unterweisung des uns zur Betrachtung vorliegenden Gleichnisses in Matthäus 13,24–30. Es ist ein Gleichnis vom Reich der Himmel. Viele Leute meinen, dass das Reich der Himmel dasselbe sei wie die Kirche Gottes; das ist aber keineswegs der Fall; obgleich diejenigen Personen, welche die Kirche oder Versammlung darstellen, auch mit in dem Reich der Himmel sind. Wenn wir einen Augenblick annehmen wollten, Christus wäre nicht verworfen worden, so würde er das Reich auf der Erde errichtet haben. Das konnte natürlich nicht sein, aber dieser Gedanke zeigt doch den Unterschied zwischen dem Reich und der Kirche. Tatsächlich war das Reich Gottes da, und zwar in der Person Christi, des Königs. Jedoch zur Zeit, da er auf der Erde war, konnte es nicht das Reich der Himmel sein. Aber da Christus verworfen wurde, konnte er es in seiner äußeren Form nicht aufrichten und daraufhin nahm er seinen Platz im Himmel ein. Das Herrschaftsgebiet Christi ist also im Himmel. Die Himmel herrschen und das Reich ist daher immer ein Reich der Himmel, weil der König im Himmel ist; zur Zeit des Endes wird es allerdings sozusagen unterteilt werden, und zwar in das Reich des Vaters, den himmlischen Teil, und das Reich des Sohnes des Menschen, den irdischen Teil. Wenn wir das Reich der Himmel als die Herrschaft Christi – solange er als König droben im Himmel ist – verstehen, so ist alles sehr einfach und klar. Wenn Christus sein Reich hier auf der Erde im Volk Israel aufgerichtet hätte, so wäre das nicht das Reich der Himmel gewesen, weil er nicht im Himmel war. Daher wird gesagt: „das Reich Gottes ist mitten unter euch“, aber: „das Reich der Himmel ist nahe gekommen“. Das Evangelium ist das einzige Mittel, um Seelen in das Reich einführen zu können, und solche sind dann Söhne des Reiches. Aber auch Satan wirkt und sät Unkraut innerhalb der Grenzen des Reiches, und dennoch gehören die erretteten Seelen zum Reich. Denken wir an Papsttum, Islam und jede Art von Ketzerei – diese sind das Unkraut, welches an derselben Stelle gesät wird, wo auch der gute Same gesät wurde. Die Kirche an sich bedeutet (oder eigentlich: ist) eine

Versammlung – eine Vorstellung, die mit den Gedanken des Reiches gar nichts zu tun hat.

Das am Anfang des Kapitels Matthäus 13 stehende Gleichnis ist kein Gleichnis vom Reich der Himmel. Wir finden fort, dass Christus als der Sämann den guten Samen sät. Ein Reich aber ist ein Gebiet, wo jemand als ein König herrscht. Christus wird uns einfach vorgestellt als der, welcher den guten Samen in die Herzen der Menschen sät. Das Gleichnis beschreibt nicht das Reich der Himmel, oder wie dieses Reich durch seinen König zu Anfang auf der Erde aufgerichtet worden wäre, es ist durchaus individuell in seinem Charakter. – Bei dem Gleichnis von dem Unkraut und bei den beiden darauffolgenden Gleichnissen handelt es sich jedoch um das Reich der Himmel. Diese Gleichnisse zeigen in den äußeren Erscheinungen, wie sich die Tatsache, dass Christus als König im Himmel ist, für die Welt auswirkt. Wir sehen, dass diese drei Gleichnissen zu der Menge des Volkes gesprochen werden, wogegen die Auslegung vom Unkraut und dem Weizen nur für die Jünger gegeben wird. Dadurch wird ihnen das Vorhaben und die Absichten Gottes klar gemacht: das Handeln der göttlichen Weisheit, also nicht die bloßen Folgeerscheinungen in der Welt.

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen zeigt uns den Erfolg des Evangeliums in der Welt, äußerlich gesehen. Im nächsten Gleichnis ist es ein sehr großer Baum. Ein großer Baum ist in der Schrift ein Bild von großer Macht und Gewalt, und das ist die Christenheit in der Welt aus einem kleinen Samen heraus geworden: eine große politische Macht, ebenso wie die Reiche dieser Welt. Das nächste Gleichnis zeigt es als eine Lehre, die eine in genauen Abmessungen festgelegte Menge durchdringt, sowie ein wenig Sauerteig die ganze Masse durchsäuert.

Dann kommt der Herr ins Haus und teilt ihnen nun die Gedanken Gottes über diese Dinge mit (Mt 13,36). „Dann entließ er die Volksmengen und kam in das Haus, und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers.“ Die Knechte fragen, ob sie das Unkraut zusammenlesen sollen, und es wird ihnen verboten. Gericht oder Auslese in dieser Welt auszuführen, ist nicht das Teil der Gläubigen. Es ist nicht unsere Aufgabe, das Böse in der Welt durch Verfolgung auszurotten; denn wie oft ist dabei statt dessen der Weizen ausgeraut worden. Beides muss auf dem Acker, das ist die Welt, zusammen wachsen bis zur Ernte. „Er aber sprach: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrautes

mit demselben den Weizen ausrauft. Lasst es beides zusammen wachsen bis zur Ernte.“ Wir lernen daraus, dass das Christentum sich nicht überall ausbreitet, und dass, wo es sich ausbreitet, es verdorben wird. Wenn wir die heutige Christenheit ansehen, finden wir dies nur bestätigt. Wir sehen, wie das Unkraut gesät wurde und aufgegangen ist, wie falsche Lehren sich eingeschlichen haben: Papisterei und jede Art von Irrlehren. – Danach, als Jesus die Volksmengen entlassen hatte, trat er in das Haus und gab seinen Jüngern die Deutung des Gleichnisses.

Wie bereits gesagt, haben wir in diesen Gleichnissen, mit Ausnahme des ersten, zwei verschiedene Punkte zum Inhalt: das äußere Ergebnis und die Enthüllung der Absichten Gottes. So haben wir mit Bezug auf das Gleichnis vom Senfkorn das äußere Ergebnis – es wird ein großer Baum daraus, in der Schrift ein Bild von großer öffentlicher Macht. Der König von Assyrien wird uns als ein großer Baum gezeigt, und ebenso auch der Pharao von Ägypten. Auch Nebukadnezar war ein großer Baum, der abgehauen wurde, dessen Stumpf und Wurzeln aber in der Erde belassen wurden. Das bedeutet also, kurz gesagt, eine große, gewaltige Macht. Und eben das ist es auch, was auch aus der Christenheit geworden ist: eine große Macht in dieser Welt. Das Bild im Gleichnis sagt nichts davon, ob es gut oder böse war, sondern stellt lediglich dar, dass es sich um eine große Macht in der Welt handelt. Der kleine Same der Wahrheit, der zu Anfang gesät wurde, schlug Wurzeln und wuchs, bis ein großer Baum daraus wurde. Ebenso ist es mit dem Sauerteig, der sich innerhalb eines bestimmten Gebietes auswirken konnte, wie dies durch die drei Maß Mehl angedeutet wird; es wirkte so lange, bis die ganze Welt durchsäuert war. Die Lehren der Christenheit haben alles ganz durchdrungen. Aber nichts wird gesagt von dem göttlichen Anspruch oder von der göttlichen Heiligkeit, sondern das Christentum wird als eine öffentliche, äußere Sache dargestellt, die sich über die ganze Welt ausbreitet.

Nachdem er aber die Volksmengen entlassen hat, greift der Herr ein gänzlich anderes Thema auf und gibt eine Erklärung, nicht von dem äußeren Ergebnis, sondern von den Absichten Gottes, die aus den Einzelheiten dieser Gleichnisse erkennbar sind. Und er beginnt damit, indem er von dem Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker eine Deutung gibt. Matthäus 13,34: „Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen ... Dann entließ er die Volksmengen und kam in das Haus; und seine Jünger kamen zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des

Ackers. Er aber antwortete und sprach: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen, der Acker aber ist die Welt“. Beachten wir wie völlig abwegig die so weit verbreitete Ansicht ist, dass hier von der Kirche die Rede sein könnte. Der Sohn des Menschen kommt, um das Evangelium auszustreuen, das Wort Gottes, und zwar in der Welt; nicht in der Kirche. Die Kirche hat das Evangelium bereits empfangen. Die christliche Kirche besteht aus solchen, die entweder nur dem Bekenntnis oder aber auch der Wirklichkeit nach, bereits den guten Samen aufgenommen haben. Der Herr sät den guten Samen in der Welt, nicht aber in der Kirche, denn das ist bereits im Anfang geschehen. Der Acker ist die Welt und nichts wäre verkehrter, als diesen Gedanken auf die Kirche oder irgendeine Angelegenheit der Kirche anwenden zu wollen. „Der Acker ist die Welt; der gute Same aber, dies sind die Söhne des Reiches, das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen.“ Es ist aber nicht so, als ob der Weizen nun verdorben wäre. Der Herr wird ihn einbringen und in seine Scheune sammeln. Wohl aber ist die Ernte verdorben. Die Christenheit, als eine äußerliche Sache in dieser Welt, ist verdorben worden durch das Überhandnehmen der Irrtümer und des Bösen. „Der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel, die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters.“ Es ist nicht, wie man wohl allgemein sagt, das Ende dieser Welt, sondern „die Vollendung des Zeitalters“. Darüber kann bei niemandem, der den Grundtext kennt, ein Zweifel sein. „Die Schnitter aber sind Engel. Gleichwie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, also wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die das Gesetzlose tun; und sie werden sie in den Feuerofen werfen: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen.“ Das heißt also, dass das Unglück, durch Satan in die Welt gebracht, sich ausbreiten wird, bis der Herr ein gerechtes Gericht über diese Welt bringen wird. Die Verderbtheit in der Christenheit, das Verderben der Ernte – nicht etwa des Weizens, denn Gott nimmt sich dessen an und sammelt ihn in seine Scheune, – als das Verderben der Ernte in seiner äußerlichen, öffentlichen Erscheinungsform, wie sie von Satan selbst verdorben worden ist, wird seinen Fortgang nehmen bis zur Zeit der Ernte. Hierüber erhalten wir nun eine noch etwas ausführlichere Erklärung. Zuerst hören wir, dass das Unkraut in Bündel zusammengelesen und in Bündel gebunden wird, um verbrannt zu werden, und dabei handelt es sich also um die Frucht der verderblichen Grundsätze, die von Satan dort gesät wurden, wo der Same des Evangeliums zuvor ausgestreut war. Danach

sammelt der Herr seinen Weizen in seine Scheune, damit die Seinigen auch da seien, wo er ist. Das ist alles, was das Gleichnis uns sagt. Die Deutung des Gleichnisses geht weiter und zeigt das Ergebnis, wie es bei der Erscheinung Jesu offenbar werden wird. „Dann werden die Gerechten (die bereits zuvor gesammelt worden sind) leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters.“ Dagegen werden die Bösen in den Feuerofen geworfen: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen.

Wir haben also zuerst das Unkraut, das wachsen bleibt bis zur Zeit der Ernte; dann sammelt der Herr aus seinem Reich alle Ärgernisse und die das Gesetzlose tun. Darin ist viel an Belehrung enthalten, doch können wir uns nur mit den Grundzügen befassen. Wir sehen aber jedenfalls klar und deutlich, dass, wenn auch der Herr den Weizen in seine Scheune sammelt, die Ernte, die in der Welt gesät wurde, dennoch verdorben ist. Während die Menschen schliefen, kam der Teufel und säte die bösen Grundsätze eines jüdischen oder auch gesetzlichen Geistes, von Sittenverderbnis, Verachtung göttlicher Anordnungen und von falschen Lehren über die Person Christi. Durch alle diese Dinge wird die Ernte verdorben, und dieser Schaden kann bis zur Zeit des Gerichtes in der Welt nie wieder gut gemacht werden.

Durch einen Vergleich mit anderen Schriftstellen werden wir sehen, dass die Christenheit, der für ihre Stellung auf der Erde eine gewisse Verantwortlichkeit auferlegt war, dieser Verantwortung nicht entsprochen hat und daher dem Gericht verfällt.

Wenden wir uns nun zu Römer 11, so werden wir diesen feststehenden Grundsatz dort ohne weiteres erkennen, während wir die sich daraus ergebenden Einzelheiten in anderen Schriftstellen finden. Nachdem er davon gesprochen hat, dass einige der Zweige – die Juden – ausgebrochen worden sind, sagt der Apostel: „... so rühme dich nicht wider die Zweige. Wenn du dich aber wider sie rühmst – du trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du wirst nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepropft würde. Recht; sie sind ausgebrochen worden durch den Unglauben; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich, denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschont hat, dass er auch deiner etwa nicht schonen werde. Sieh nun die Güte und Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst, sonst wirst auch du ausgeschnitten werden ... Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch

selbst klug dünkt: dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis dass die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ Nun, gerade dadurch, dass sie sich selbst klug dünkte, ist die Kirche zu Fall gekommen. Sie hat die Juden als völlig beiseitegesetzt betrachtet und vergessen, dass die „Gnadengaben und die Berufung Gottes unbereubar“ sind, dass er niemals seinen Vorsatz ändert, dass, obwohl er erschaffen und danach auch wieder vernichten kann, er dennoch seinen Zweck und sein Ziel nicht fallen lässt, und dass, da Gott die Juden als ein Volk berufen hat, er diesen Vorsatz auch gewisslich ausführen wird. Die Christenheit aber ist in ihren Augen weise gewesen und glaubte, dass die Juden beiseite gesetzt worden sind, dass dieses gleiche Schicksal die Kirche niemals treffen könne.

Wir werden aber sehen, dass auch das, was in diesem Kapitel mit Bezug auf die Kirche in ihrer äußeren Erscheinung in der Welt gesagt ist, seine Erfüllung hat, nämlich dass sie, wenn sie nicht an der Güte Gottes bleibt, ausgebrochen werden wird. Das ist die eigentliche Belehrung dieser Schriftstelle, die sich auf diejenigen bezieht, die durch den Glauben stehen, nachdem die natürlichen Zweige ausgeschnitten wurden, und dass die Christenheit nunmehr auf diesem Boden steht, nämlich: wenn sie nicht an der Güte Gottes bleiben, so werden sie ebenso ausgeschnitten werden wie einst die Juden. Die einzige Frage ist, für wie lange ihnen noch die Geduld erwiesen wird. „Du wirst nun sagen: die Zweige sind ausgebrochen worden, auf dass ich eingepfropft würde.“ Ganz richtig! antwortet der Apostel, aber, „sie sind durch den Unglauben ausgebrochen worden, du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich, denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht geschont hat, dass er auch deiner etwa nicht schonen werde. Siehe nun die Güte und die Strenge Gottes“ usw.

Wir fragen nun: Ist die bekennende Christenheit an der Güte Gottes geblieben? Sehen wir nicht Papsttum und Islam an derselben Stelle herrschen, wo zuerst das Christentum eingepflanzt wurde? Sind sie also an der Güte Gottes geblieben? Von einer Wiederherstellung kann keine Rede sein. Ebenso ist es, wenn ein Mann sich gegen ein Gesetz vergangen hat und sagt dann: Ich will es in Zukunft nie wieder tun. Damit wird den Forderungen des Gesetzes nicht entsprochen. „Er ist nicht geblieben in allen Dingen, die im Buch des Gesetzes geschrieben sind, um sie zu tun.“ Wir fragen wiederum: Ist die Kirche an der Güte Gottes geblieben? Entspricht der heutige Zustand in der Christenheit oder ähnelt er auch nur den Forderungen,

die Gott zu Anfang des Bestehens der Kirche aufgestellt hat? Hat sich nicht vielmehr die bekennende Kirche den Zeremonien und Sakramenten und allen möglichen anderen Dingen, die mit Christus nichts zu tun haben, zugewandt, um in diesen die Errettung zu suchen? Wir sehen deutlich, dass sie nicht an der Güte Gottes geblieben sind, und unser eigenes Gewissen bezeugt es. Aber – wenn sie nun nicht an der Güte Gottes bleiben, so werden sie, die gesamte Christenheit, ausgeschnitten, und die Juden werden wieder eingepfropft werden. Darüber kann nicht der geringste Zweifel bestehen. „Und auch jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepfropft werden, denn Gott vermag sie wiederum einzupfropfen.“ – „Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst klug dünkt: dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis dass die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird.“ Sobald der Herr die wahre Kirche gesammelt und in den Himmel aufgenommen hat, knüpft er seine Beziehungen zu den Juden wieder an.

Wenden wir uns nun dem positiven Zeugnis zu. Was wir bisher gelesen haben war bedingungsweise und zeigte, was eintreten wird, wenn sie nicht an der Güte Gottes bleiben würden. Wir werden nun sehen, ob sie daran geblieben sind. Wir finden, dass der Judasbrief die Einzelheiten in sehr klarer Weise herausstellt, denn er bringt den Lauf der ganzen Geschichte der Christenheit von Anfang bis zum Ende. „Judas, Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, den in Gott, dem Vater geliebten und in Jesus Christus bewahrten Berufenen“ – das heißt also, den wahren Gläubigen – „Geliebte, indem ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen.“ Damit will er sagen: Ich hätte euch gern geschrieben, um euch in der Wahrheit aufzuerbauen; aber da das Böse hereingekommen ist, sehe ich mich genötigt, euch statt dessen zu ermahnen, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen. „Denn gewisse Menschen haben sich nebeneingeschlichen, die schon vorlängst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren, Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn, Jesus Christus, verleugnen.“

Hier erkennen wir die Ursache des Abfalls, dass sich schon zur Zeit des Apostels Judas gewisse Menschen nebeneingeschlichen hatten und damit das Verderben hereinbrachten. Er warnt davor, da dasselbe auch schon in Israel geschehen war,

als es aus Ägypten herausgeführt worden war und dennoch in der Wüste fiel – weil es nicht am Glauben festgehalten hatte. Er verweist auch auf das Beispiel der gefallenen Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrten, weil sie vom Grundsatz des Gehorsams abgefallen waren. Beachten wir auch die Art und Weise, wie er von diesen Menschen spricht, die sich nebeneingeschlichen hatten, dem Unkraut, das Satan gesät hatte. Vers 14: „Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam, von diesen geweissagt und gesagt: Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen wider alle und völlig zu überführen alle ihre Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, welche gottlose Sünder wider ihn geredet haben.“ Er sieht also unter der Leitung des Geistes Gottes die Verderbnis und das Böse, das von diesen Menschen ausgeübt wird, und er sieht, dass es wachsen und reifen muss, bis hin zur Ernte, wie uns auch an anderen Stellen bezeugt wird. Er sagt auch, dass die Ausbreitung des Bösen bereits seinen Anfang genommen hat und daher ermahnt er auch, „für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen.“ Der Herr wird das Gericht ausführen, weil, anstatt dass die Erde durch das Evangelium mit Segen erfüllt worden wäre, die Kirche ganz und gar in Verfall geraten ist. Dass in Übereinstimmung mit der Prophezeiung die Erde mit Segnungen erfüllt werden sollte durch das Volk Israel und nicht durch die Christenheit, vermögen wir ganz klar und deutlich aus anderen Schriftstellen zu erkennen. Im Vergleich mit Römer 11, wo erklärt wird, dass sie ausgeschnitten werden, wenn sie nicht an der Güte Gottes bleiben, haben wir hier eine bemerkenswerte Prophezeiung, die uns sagt, dass sie in der Zeit nicht an der Güte Gottes bleiben werden, und wir sehen darin die ganze Geschichte der Kirche in der Welt von Anfang an bis zum Ende, wo der Herr kommen wird inmitten seiner heiligen Tausende, um das Gericht auszuführen. Dieses Zeugnis ist so klar und einfach wie nur möglich, und wir finden, dass die ganze Schrift, wie es ja auch nicht anders sein kann, mit dieser Wahrheit völlig übereinstimmt.

Wenden wir uns nun den anderen Schriftstellen zu, deren Inhalt nicht bedingungsweise und nur allgemeinen prophetischen Charakters ist, sondern wo uns mit Bezug auf die kommenden Dinge ganz klare Einzelheiten gegeben werden. Im 2. Thessalonicherbrief finden wir die Einzelheiten in der Entwicklung dessen, wovon uns der Judasbrief schon den Ursprung gezeigt hatte. Die Tatsache selbst finden wir in einem mehr allgemeinen Sinn auch im Philipperbrief erwähnt, wo der Apostel

sagt: „Denn ich habe niemand gleichgesinnt, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird; denn alle suchen das Ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist.“ – Wenn hier gesagt wird, dass sich die Christen in einem solchen Zustand des Niedergangs und des Verfalls befanden, dass sie nicht das, was Jesu Christi war, sondern das Ihrige suchten, so handelt es sich dabei doch ohne Zweifel um einen schon sehr frühen Zeitabschnitt in der Geschichte der Kirche. Im 2. Thessalonicherbrief sehen wir dies dann auch deutlich bestätigt. „Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unseres Versammeltwerdens zu ihm hin, dass ihr nicht schnell erschüttert werdet in der Gesinnung, noch erschreckt, weder durch Geist noch durch Wort, noch durch Brief als durch uns, als ob der Tag des Herrn da wäre.“ – Also nicht als ob der Tag des Herrn „nahe“, sondern als ob der Tag des Herrn „da wäre“. Der Ausdruck „nahe“ würde es fast unmöglich machen, den Sinn dieser Schriftstelle herauszufinden; er bedeutet eigentlich „hier“ in demselben Sinn wie das Wort „gegenwärtig“, das im Gegensatz zu etwas Zukünftigem gebraucht wird. Der Sinn der Ausführungen des Apostels liegt allein darin, dass die Thessalonicher glaubten, dass der Tag des Herrn „da“ wäre, dass er bereits gekommen war, und dass ihre Trübsale und die furchtbaren Verfolgungen, die sie zu erdulden hatten, ein Beweis dafür seien, dass der Tag des Herrn tatsächlich schon gekommen war. Der Ausdruck „der Tag des Herrn ist nahe“ wird so oft angewandt, als ob er in dieser Schriftstelle vorkäme, während das tatsächlich durchaus nicht der Fall ist. Die Thessalonicher glaubten nicht, dass er „nahe“, sondern dass er „da“ war, und aus diesem Grund führt der Apostel weiter aus: „Lasst euch von niemand auf irgend eine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall komme,“ also ein Nichtbleiben an der Güte Gottes. Nachdem nun der Apostel zuvor davon gesprochen hat, dass sie ausgeschnitten werden, wenn sie nicht an der Güte Gottes blieben, haben wir hier die positive Enthüllung oder Prophezeiung davon, dass sie nicht an der Güte Gottes bleiben würden, dass also der Abfall gewiss kommen werde. Außerdem aber auch, dass der Tag des Herrn nicht kommen kann, bevor nicht der Abfall vom Glauben tatsächlich stattgefunden hat. Es liegt also klar auf der Hand, dass anstatt eines Verbleibens der Kirche an der Güte Gottes, genau das Gegenteil eingetreten ist. Der Apostel zeigt weiter, wie der Niedergang fortschreitet: „Lasst euch von niemand auf irgend eine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall komme und geoffenbart worden sei der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, welcher widersteht und sich

selbst erhöht über alles, was Gott heißt oder ein Gegenstand der Verehrung ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, dass er Gott sei. Erinnert ihr euch nicht, dass ich dies zu euch sagte, als ich noch bei euch war? Und jetzt wisst ihr, was zurückhält, dass er zu seiner Zeit geoffenbart werde. Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam.“ Der wichtige Punkt dabei für uns ist, dass es dem Grundsatz nach schon in den Tagen des Apostels wirksam war. Schon damals war der Feind damit beschäftigt, Unkraut zu säen. Jedoch, es war ein „Geheimnis“, es ging im Geheimen und auf verborgenen Wegen vor sich. – Da waren sowohl die Eiferer als auch die Verächter des Gesetzes, welche in Verbindung mit einem verwerflichen Wandel aus der Gnade einen angesehenen Beruf machten und viele andere böse Lehren, wie z. B. die Leugnung der Menschheit Christi. Wir finden sie alle in der Schrift erwähnt und haben nicht erst nötig, sie in der Kirchengeschichte zu suchen. Die Person Christi als Mensch wurde schon ebenso früh geleugnet wie die Gottessohnschaft des Herrn.

Wir finden also, dass das Geheimnis der Gesetzlosigkeit schon zu Zeiten des Apostels wirksam war, und dass es damals nur in seiner völligen Ausbreitung gehindert, nicht aber beiseite gesetzt wurde. Die Zeit seiner Vernichtung wird kommen, wenn Babylon zerstört wird – aber nicht durch die Macht des Wortes. – Wenn wir dies eben kurz betrachten wollen, so finden wir im 17. Kapitel der Offenbarung, dass es die zehn Hörner des Tieres sind, die die große Hure vernichten und mit Feuer verbrennen werden. Dann werden die Menschen noch viel größerer Bosheiten zugänglich sein, indem sie ihre Macht dem Tier geben, und danach kommt das Gericht. – Auf die Schriftstelle im Thessalonicherbrief zurückkommend, hören wir den Apostel: „Schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur ist jetzt der, welcher zurückhält, bis er aus dem Weg ist, und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft.“ Hierin liegt nun die überaus wichtige Wahrheit, die die Verantwortlichkeit der Christenheit berührt, dass das, was schon in der Zeit des Apostels das Böse bewirkte, sich weiter entwickelte und weiter entwickeln wird, bis das, was die völlige Entfaltung der Gesetzlosigkeit noch hinderte, aus dem Weg sein wird, und dass dann der Gesetzlose geoffenbart werden wird. Das aber ist, wie bereits gesagt, genau das Entgegengesetzte von einem Bleiben an der Güte Gottes. Wir werden damit vertraut gemacht, dass das, was bisher im Geheimen wirkte, sich immer offener entwickeln und ausreifen

wird bis zu einem völligen Offenbarwerden des Menschen der Sünde, den der Herr verzehren und vernichten wird, – „ihn, dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des Satans ist, in aller Macht und Zeichen und Wunder der Lüge, und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen, darum, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben.“ Das ist das Teil, das der bekennenden Kirche zukommen wird. Sie hat nicht festgehalten an der Wahrheit, der klaren Wahrheit Gottes, und darum wird Gott ihr eine wirksame Kraft des Irrwahns senden, damit sie der Lüge glaubt. „Damit sie alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit“. Der Herr wird dann die Gesetzlosen vernichten, da das Böse völlig geoffenbart ist; es handelt sich dann nicht länger mehr um ein „Geheimnis“ der Gesetzlosigkeit.

Es ist für uns eine sehr ernste Sache, die Wege Gottes in diesem Licht zu sehen, und es ist sicherlich nicht die helle und freundliche Seite davon. Die angenehme Seite sind die Segnungen für die Gläubigen in Verbindung mit dem Kommen des Herrn Jesus, wenn sie zu ihm hin versammelt werden. Der Apostel sagt den Gläubigen, dass sie alle entrückt werden, dem Herrn entgegen in die Luft. Es ist daher unmöglich zu glauben, dass der Tag des Herrn schon da wäre, denn dieser Tag kann die Gläubigen überhaupt nicht mehr auf der Erde antreffen. Es ist ein Tag zur Ausführung des Gerichts an den gottlosen Menschen. Es ist ungefähr so, wie wenn wir uns vorstellen, dass in einem Land ein Aufruhr ausgebrochen ist. Das Landesoberhaupt gibt den Befehl, den Aufruhr durch eine Strafexpedition gewaltsam niederzuwerfen, aber erst nachdem die treu gebliebenen Untertanen samt und sonders in die Hauptstadt geflüchtet und dort in Sicherheit gebracht worden sind. Dabei ist doch selbstverständlich, dass die Strafe an den Aufrührern noch nicht vollzogen werden kann, solange die Getreuen nicht restlos in Sicherheit gebracht wurden. – Aus eben diesem Grund wissen wir auch, dass es sich nicht auf uns beziehen kann, wenn gesagt ist: siehe hier, und siehe dort. Bei einem Juden ist das etwas anderes. Wenn aber einem Juden, der den Messias erwartet, gesagt wird: siehe hier, oder siehe dort, so würde das ein Fallstrick für ihn bedeuten. Wenn es jedoch zu uns gesagt wird, so können wir nur antworten: Unmöglich, denn wir werden dem Herrn entgegengerückt werden in die Luft, wir warten nicht darauf, ihn irgendwo hier auf der Erde zu finden; wir sind aber noch nicht zu ihm hingelangt.

Deshalb ermahnt auch der Apostel die Brüder, wegen der Ankunft des Christus und ihres Versammeltwerdens zu ihm hin nicht schnell erschüttert zu werden in der Gesinnung, als ob der Tag des Herrn schon da wäre.

In dem erwähnten Abschnitt sehen wir also deutlich ausgeführt, dass das, was zur Zeit des Apostels schon begonnen hatte, weiter fortschreitet bis Christus zum Gericht erscheinen wird, und eine ebenso eindeutige Erklärung finden wir im 1.Timotheusbrief, Kapitel 4: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten etliche von dem Glauben abfallen werden, indem sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen, die in Heuchelei Lügen reden und betreffs des eigenen Gewissens wie mit einem Brenneisen gehärtet sind.“ Im 3. Kapitel des 2. Timotheusbriefes wird uns dann eine sehr genaue und deutliche Beschreibung dieser späteren Zeiten gegeben: „Dieses aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden, denn die Menschen werden eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerner, den Eltern ungehorsam, undankbar, heillos, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen.“ Das ist der Charakter der letzten Tage. Eine stark ausgeprägte Form der Gottseligkeit wird da sein und eine ausgeprägte Pflege des Aberglaubens; die Kraft der Gottseligkeit aber wird verleugnet. Das aber ist nicht ein Bleiben an der Güte Gottes, wenn die bekennende Kirche, obwohl sie die stark ausgeprägte Form der Gottseligkeit hat, deren Kraft verleugnet.

Es ist ein bemerkenswertes Zeichen für die Verführungskraft Satans, dass trotz der Klarheit solcher Schriftstellen die sich selbst weise dünkenden Menschen dennoch glauben, Beweisgründe dafür anführen zu können, dass sie auf ihrem Weg bestehen bleiben und dazu noch die ganze Welt mit dem Evangelium erfüllen werden. Sogar dann, wenn schon die Gerichte hereinbrechen, hält man noch an der Erwartung fest, dass die Erde mit ausgedehnten Segnungen erfüllt werde; wohl das stärkste Zeugnis für die Größe der vom Apostel erwähnten Kraft des Irrwahns. Nicht etwa, dass Gott nicht auch weiterhin wirksam ist, um die Menschen aus der Finsternis in das Licht zu retten. Wir haben dasselbe vor der Zerstörung der Stadt Jerusalem: dreitausend Menschen wurden an einem Tag bekehrt. Wenn nun in unserer Zeit dreitausend Seelen an einem Tag errettet werden, wäre das ein Beweis dafür, dass das

Tausendjährige Reich bevorsteht? Nein, sondern vielmehr dafür, dass das Gericht hereinbricht. Wegen des an Palästina vollzogenen Gerichtes geschahen diese Dinge und weil der Herr die Seinen vor diesen Gerichten bewahrte, indem er einen jeden, der gerettet werden sollte, seiner Versammlung zuführte. Wenn er nun in der Jetztzeit in besonderer Weise wirksam ist, Seelen zu erretten, so hat das nicht einen Grund darin, dass die ganze Welt mit dem Evangelium erfüllt werden soll, sondern weil die Gerichte über die bekennende Kirche kommen. Der Apostel zeigt, dass der Verfall weitergeht und dass er nicht aufgehalten werden kann. Denn – so sagt er –: „Böse Menschen und Gaukler werden im Bösen fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden.“ Und dann gibt er das für solche Umstände alleinige Heilmittel: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast, und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast und weil du von Kind auf die Heiligen Schriften kennst, die vermögend sind, dich weise zu machen zur Seligkeit, durch den Glauben, der in Christus Jesus ist.“ Das will also sagen: du kannst der Kirche kein Vertrauen schenken, die nur eine Form der Gottseligkeit hat, ihre Kraft aber verleugnet; deine einzige Zuflucht muss in den Heiligen Schriften der Wahrheit sein!

Sehen wir nun in Lukas 18,6 in Verbindung hiermit, wieweit die bekennende Kirche davon entfernt ist, an der Güte Gottes zu bleiben: „Der Herr aber sprach: Hört was der ungerechte Richter sagt ... Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und ist er in Bezug auf sie langsam? Ich sage euch, dass er ihr Recht schnell ausführen wird. Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?“ Das sieht nicht danach aus, als ob die ganze Erde von dem Evangelium erfüllt sei. Wohl stellt er die Frage, ob dann noch einzelne da sein werden, die sein Dazwischenkommen, seine Vermittlung, erwarten oder wünschen, aber er sagt nicht, dass es der Fall sein wird. Die Kirche wird dann nicht mehr sein, und die Frage lautet: Werden dann noch solche da sein, die sein Kommen herbeisehnen, oder die darauf warten, dass der Herr auf diese Erde hernieder steigen wird?

In Verbindung mit der Frage, ob das Evangelium noch allen Nationen gepredigt werden wird, wird es gut sein, einige weitere Schriftstellen zu prüfen, an welche meistens bei der Betrachtung dieses Gegenstandes gedacht wird. Das Predigen des Evangeliums hat sicherlich von Anfang stets geschehen und ausgeführt werden sollen von allen denjenigen, denen Gott eine Gabe dazu gegeben hat. Aber

darum handelt es sich hier nicht. Die Frage ist, ob nicht die ganze Christenheit in dieser Hinsicht versagt hat, ihrer Verantwortung zu entsprechen. Die Frage ist auch nicht, ob sie die Ausbreitung des Evangeliums hätte bereiten sollen; selbstverständlich hätte sie das. Im sechsten Jahrhundert war das Christentum die alleinige Staatsreligion in einem so gewaltigen Land wie China; einige Überbleibsel sind heute noch davon vorhanden. Die Grenzen des Namenschristentums sind heute im Vergleich zu vergangenen Zeiten ganz gewaltig verkürzt. Früher umfassten sie ganz Nordafrika und gewissermaßen die ganze Fläche Asiens. Jetzt sind sie fast ausschließlich auf Europa beschränkt, außer dass sie, zeitgemäß betrachtet, auch die über Amerika zerstreuten Völker umfassen.

Betrachten wir nun die Schriftstellen, die von einer vermeintlichen Vorherrschaft des Evangeliums sprechen. Die Stelle in Matthäus 24 ist eine davon: „Und wegen des Überhandnehmens der Gesetzlosigkeit wird die Liebe der Vielen erkalten; wer aber ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden. Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen“, – das Gericht als Abschluss, als Ende dieses Zeitalters. Nichts wird hier davon gesagt, dass der ganze Erdkreis mit Segnungen erfüllt sein wird, und eine solche Annahme würde nur bedeuten, dass man sich selbst weise dünkt. Wohl ist gesagt: „Die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn“ (Hab 2,14), aber das Evangelium wird hierbei nicht erwähnt, und trotzdem reden die Menschen im allgemeinen davon, dass dieser gesegnete Zustand durch das Evangelium erreicht werden wird, und sie bilden sich dabei noch ein, dass sie die Macht haben, um dieses mittels des Evangeliums zustande zu bringen.

Betrachten wir nun das 14. Kapitel der Offenbarung, so finden wir es dort noch klarer und deutlicher ausgedrückt, dass das Ende kommt, wenn das Evangelium allen Nationen zu einem Zeugnis gepredigt werden wird. Man hört oft, dass diese Schriftstelle angeführt wird als Beweis dafür, dass das Evangelium noch allen Nationen gepredigt werden wird: was, an sich selbst, gewisslich eine gesegnete Wahrheit ist. Um aber die eigentliche Bedeutung davon zu erkennen, müssen wir die ganze Schriftstelle aus Vers 6 in ihrer Gesamtheit nehmen: „Und ich sah einen anderen Engel inmitten des Himmels fliegen, der das ewige Evangelium hatte, um es denen zu verkündigen, die auf der Erden ansässig sind, und jeder Nation und

Stamm und Sprache und Volk, indem er mit lauter Stimme sprach: Fürchtet Gott und gebet ihm Ehre; denn die Stunde seines Gerichtes ist gekommen“. Es ist beinahe ein Wunder zu nennen, wie die Leute die Schrift ohne jedes Verständnis lesen. Wer mehr oder weniger öffentliche Zusammenkünfte besucht und den Stimmen von der Kanzel oder vom Rednerpult her gelauscht hat, wird die Anführung dieser Schriftstelle schon hunderte von Malen gehört haben, und zwar immer in dem Sinne, dass das Evangelium allen Nationen gepredigt werden wird, um die gesamte Welt mit dem Licht der Erkenntnis zu erfüllen. Dagegen zeigt ein einziger Augenblick stillen Nachdenkens, dass die Predigt dieses Evangeliums nur ein Zeichen des kommenden Gerichtes sein kann.

Wenden wir uns nun zu denjenigen Schriftstellen, die davon reden, dass die Erde voll sein wird von der Erkenntnis des Herrn, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Zuvor wollen wir aber noch eine Stelle anführen aus Jesaja 26, die uns zeigt, dass dieser Zustand nicht durch das Evangelium, sondern durch die Gerichte erreicht wird. Vers 9: „Mit meiner Seele verlange ich nach dir in der Nacht; ja, mit meinem Geist in meinem Innern suche ich dich früh; denn wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdkreises. Wird dem Gesetzlosen Gnade erzeigt (d. h. durch das Evangelium!), so lernt er nicht Gerechtigkeit.“ Das Gericht ist also unvermeidlich; die Zeit der Ernte, wie im Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker, muss kommen. „Im Lande der Geradheit handelt er unrecht und sieht nicht die Majestät des Herrn. Herr, deine Hand war hoch erhoben (d. h. unmittelbar vor dem Zuschlagen), sie wollten nicht schauen. Schauen werden sie den Eifer um das Volk und beschämt werden; ja, seine Widersacher, Feuer wird sie verzehren.“

Eine andere Schriftstelle, die meistens angewandt wird, um zu zeigen, dass das Evangelium weiter verkündigt werden soll, um sich auszubreiten, bis es die ganze Erde erfüllt, finden wir in Habakuk 2,12–14, und wir führen diese Stelle an, um darzulegen, dass sie ganz und gar nicht in dem oben erwähnten Sinn gedeutet werden kann: „Wehe dem, der Städte mit Blut baut und Städte mit Ungerechtigkeit gründet! Siehe, ist es nicht von dem Herrn der Heerscharen, dass Völker fürs Feuer sich abmühen und Völkerschaften vergebens sich plagen? Denn die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ Die Völker schaffen und arbeiten nur für das Feuer und

mühen sich vergebens ab, und dann wird die Herrlichkeit kommen und die ganze Erde erfüllen.

Im 4. Buch Mose, Kapitel 14, finden wir, was es für den Herrn bedeutet, wenn er die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit füllen wird. Als das Volk gesündigt und gegen Mose gemurrt hatte, sagte Gott, dass er sie alle vernichten wolle und Mose trat für sie ins Mittel: „Vergib doch die Ungerechtigkeit dieses Volkes nach der Größe deiner Güte, und so wie du diesem Volk verziehen hast von Ägypten an bis hierher! Und der Herr sprach: Ich habe vergeben nach deinem Wort. Doch aber, so wahr ich lebe, soll die ganze Erde von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt werden; denn alle die Männer, die meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, welche ich in Ägypten und in der Wüste getan, und mich nun zehnmal versucht und nicht gehört haben auf meine Stimme, wenn sie das Land sehen werden, dass ich ihren Vätern zugeschworen habe! Ja, alle, die mich verachtet haben, sollen es nicht sehen.“ Es ist doch selbstverständlich, dass dieses das Gericht bedeutet und dass das Erfülltwerden der ganzen Erde mit der Herrlichkeit des Herrn mit dem Evangelium ganz gewiss nichts zu tun hat. Der Herr wird sicherlich die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllen, aber er wird als Mittel hierzu nicht das Evangelium gebrauchen. Ganz gewiss lässt er sein Evangelium verkündigen, und bietet es den Menschen in unendlicher Langmut und Geduld immer wieder an, sie aber verwerfen es, und dann kommt das Gericht!

In einer anderen Schriftstelle, Jesaja 11, finden wir zum Ausdruck gebracht: „Und er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit, und den Demütigen des Landes Rechtsprechen in Geradheit, und die Erde schlagen mit der Rute seines Mundes, und mit dem Hauch seiner Lippen den Gesetzlosen töten. Und Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und die Treue der Gurt seiner Hüften. – Und der Wolf wird bei dem Lamm weilen ... Man wird nicht übel tun, noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge, denn die Erde wird voll sein der Erkenntnis des Herrn, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“

Das besagt also: wenn der Herr die Erde schlagen wird, wird er die Gesetzlosen töten. Und weiter heißt es dann: „Und es wird geschehen an jenem Tag, der Wurzelspross Isaïs, welcher dasteht als Panier der Völker, nach ihm werden die Nationen fragen; und seine Ruhestätte wird Herrlichkeit sein. – Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der Herr seine Hand noch zum zweiten Male ausstrecken, um den Überrest

seines Volkes, der übrigbleiben wird, loszukaufen aus Assyrien und aus Ägypten.“ Das heißt, der Herr sammelt die Juden, und er tötet die Gesetzlosen; und dann wird die Erde voll sein der Erkenntnis des Herrn. Und die Bedränger der Juden werden ausgerottet werden. „Ephraim wird Juda nicht beneiden, und Juda wird Ephraim nicht bedrängen. Und sie werden den Philistern auf die Schultern fliegen gegen Westen, werden miteinander plündern die Söhne des Ostens“ usw. (Jes 11,13.14); woraus wir wiederum sehen, dass das Gericht auf der Erde zur Ausführung kommen wird.

Wenden wir uns nun zum 66. Kapitel in Jesaja, wo ebenfalls von der Herrlichkeit des Herrn die Rede ist. Beim Lesen dieser Schriftstellen, die so oft angeführt werden, ist es stets von besonderer Wichtigkeit, sie im Zusammenhang zu lesen. Gemäß dieser Stelle nun wird die Herrlichkeit des Herrn durch Feuer und durch Schwert eingeführt. Vers 15: „Denn siehe, der Herr wird kommen im Feuer, und seine Wagen sind wie der Sturmwind, um seinen Zorn zu vergelten in Glut und sein Schelten in Feuerflammen. Denn durch Feuer und durch sein Schwert wird der Herr Gericht üben an allem Fleisch, und der Erschlagenen des Herrn werden viele sein ... Und ich – ihre Werke und ihre Gedanken sind vor mir, es kommt die Zeit, alle Nationen und Sprachen zu versammeln; und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen.“ Die Herrlichkeit des Herrn kommt hier in Verbindung mit dem Gericht; vom Evangelium ist überhaupt nicht die Rede.

Wir haben also die drei folgenden Punkte festzuhalten. Zuerst die Feststellung, dass, nachdem Gott den guten Samen gesät hatte, sogleich der Feind kam und auch das Böse säte. Danach haben wir die bedingungsweise gegebene Erklärung, dass die bekennende Kirche, als andere Erscheinungsform gesehen, ausgebrochen werden würde, wenn sie nicht an der Güte Gottes bliebe. Und schließlich wird uns erklärt, dass das Böse, das schon zu Zeiten der Apostel wirksam war, in der Entwicklung weiter fortschreiten würde, bis zum Ende hin, wobei der Herr das öffentliche Offenbarwerden des Bösen noch bis zur Zeit der mit dem Kommen Christi in Verbindung stehenden Gerichte zurückhalten würde, bis die Vollzahl aus den Nationen eingegangen sei und dass dann das Böse beiseite gesetzt würde; ferner auch, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein und der Antichrist kommen würde. Ebenso haben wir gesehen dass alle die Schriftstellen, die davon sprechen, dass die ganze Erde erfüllt sein wird mit der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn,

stets mit den kommenden Gerichten in Verbindung stehen, und dass der Gesetzlose, wenn ihm wie durch das Evangelium, Gnade erwiesen wird, die Gerechtigkeit nicht lernen wird. Im Buch der Offenbarung finden wir weiteres an Einzelheiten über den Verfall und über den Charakter der Wirksamkeit des Bösen. Bevor wir uns jedoch der Offenbarung zuwenden, stellen wir noch fest, dass Verderben und Gewalt die beiden großen Grundzüge von Anfang an gewesen sind. Schon vor der großen Flut (Sintflut) war die Erde voller Verderben und Gewalttat in den Augen Gottes. In der Offenbarung ist „Babylon“ der Ausdruck des Verderbens, während das „Tier“ der Ausdruck der Gewalt ist. Wir können an dieser Stelle nicht auf weitere Einzelheiten dieses Gegenstandes eingehen, aber doch ist es gut, darauf hinzuweisen, dass eines in das andere hineingreift. Im 17. Kapitel bezeichnet der Ausdruck „die große Hure“ die Gewalt oder die Macht des Verderbens. Im 15. Vers heißt es: „Die Wasser, die du sahst, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen. Damit ist der Einfluss gemeint, den die abtrünnige Christenheit schon von jeher auf die Völker ausgeübt hat. „Und die zehn Hörner, die du sahst, und das Tier, diese werden die Hure hassen und werden sie öde und nackt machen und werden ihr Fleisch fressen und sie mit Feuer verbrennen.“ Das ist ganz selbstverständlich nicht das Evangelium, sondern das Ende des Verderbens durch Gewalttätigkeit. „Denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, seinen Sinn zu tun und in einem Sinn zu handeln, und ihr Königreich dem Tiere zu geben.“ Also, nicht dem Sohn des Menschen wird das Reich gegeben, wenn Babylon vernichtet worden ist, sondern dem Tier wird es gegeben. Die Übertragung aller weltlichen Macht auf das Tier ist die Folge der Vernichtung dieses ganzen, verderblichen Einflusses auf das äußerliche Namenschristentum, die Folge der ganzen Verdorbenheit des römisch-päpstlichen Systems, das bis dahin der Mittelpunkt von allem war als die „Mutter der Huren und der Gräuel der Erde!, und diese Vernichtung erfolgt, weil nun alle, die jemals mit ihr zu tun gehabt haben, mit Hass und Abscheu über sie erfüllt sind. Nichts finden wir hier also vom Evangelium. Es handelt sich vielmehr um die Gewalttaten der Menschen, die nun nicht länger mehr einer priesterlichen Macht unterworfen sein wollen.

Wenn jemand die Schriften liest mit dem Wunsch, Belehrung daraus zu empfangen, so wird er sicher erstaunt sein, wie es möglich sein konnte, dass die Menschen ihre Systeme daraus ableiteten, wie sie es tatsächlich getan haben. Sie greifen irgend etwas Abstraktes heraus, machen einen Grundsatz, an dem sie weiter festhalten,

und zu ihrer völligen Befriedigung finden sie, dass die Schrift durchaus ihren ganzen Erwartungen entspricht. Wenn solche Leute die Schrift zur Hand nehmen, so stellen sie zunächst schon im voraus fest, was sie in ihr zu finden erwarten, anstatt dass sie sich mit den klaren Ausführungen der Schrift einfach zufrieden geben.

Im 16. Kapitel finden wir dann weitere Angaben über die Zeit der Ausführung der Gerichte über Babylon, ohne dass wir uns dabei jedoch zu sehr in Einzelheiten verlieren wollen. „Und ich sah aus dem Mund des Drachen und aus dem Mund des Tieres und aus dem Mund des falschen Propheten drei unreine Geister kommen, wie Frösche.“ Damit werden uns also die Mächte des Bösen gezeigt. „Denn es sind Geister von Dämonen, die Zeichen tun, welche zu den Königen des ganzen Erdkreises ausgehen, sie zu versammeln zu dem Krieg jenes großen Tages Gottes, des Allmächtigen. – Siehe, ich komme wie ein Dieb!“ Es ist also die Macht des Teufels, die die ganze Welt zusammenbringt zu diesem großen Krieg. Viel wird darüber hin- und hergeraten, wer oder was unter dem Drachen und dem Tier und dem falschen Propheten zu verstehen sei. Es kann aber wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, und es kann, ohne auf die Einzelheiten einzugehen, wohl gesagt werden, dass der Drache die Macht Satans, das Tier das römische Weltreich und der falsche Prophet der falsche Messias zur Zeit des Endes darstellt. Ohne weiter darauf einzugehen, ist es doch wohl vollkommen klar, dass diese drei unreinen Geister, die alle Nationen an dem großen Tag Gottes, des Allmächtigen, zum Krieg versammeln, keineswegs die Kraft des Evangeliums darstellen können. Das ist vielmehr der Krieg, der von Seiten des Herrn, wie Jesaja sagt, mit Sturmwind und Gewitter und einer Flamme verzehrenden Feuers geführt wird (Jes 29,6). Die Nationen werden an den Ort versammelt, der auf hebräisch Armagedon heißt, und dann kommt das Gericht. Das Tier und seine Hörner zerstören Babylon, das große verdorbene System, und danach werden das Tier und die Könige der Erde durch die unreinen Geister versammelt werden, um gegen die Macht Christi zu kämpfen; und dann wird Satan vom Himmel herabgeworfen werden. Im 19. Kapitel der Offenbarung lesen wir von dem weißen Pferd und dem der darauf saß, der auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben trägt: König der Könige und Herr der Herren; dass das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt werden, um Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferd saß, und mit seinem Heer: „und es wurde ergriffen das Tier und der falsche Prophet, der mit ihm war, der die Zeichen vor ihm tat, durch welche er die verführte, welche das Malzeichen des Tieres annahmen und

sein Bild anbeteten, – lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt. Und die übrigen werden getötet mit dem Schwert dessen, der auf dem Pferd saß.“ Hier haben wir also die anschauliche Schilderung der Ausführung des Gerichts. Und dann, nachdem das Gericht vollzogen ist, wird Satan gebunden. Und dann folgt eine Schriftstelle, die als einzige uns die Berechtigung geben kann zu sagen, dass es ein Millenium, ein Tausendjähriges Reich des Friedens, geben wird.

Mit den allgemeinen Ausführungen, dass diese Erde einmal voll sein wird der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, haben wir uns bereits bekannt gemacht; und ebenso, dass dies ein Ergebnis der Gerichte sein wird. Der einzige Beweis aber dafür, dass diese Zeit des Segens tausend Jahre währen wird, das einzige Zeugnis für die besondere Art und Weise des kommenden Segens, liegt in diesem 20. Kapitel der Offenbarung.

Wir haben zwar mancherlei Zeugnisse dafür, dass eine Segenszeit kommen wird, aber die besonderen Grundzüge davon finden wir nur hier, und dass diese Zeit sein wird, nachdem der Herr gekommen ist als König der Könige und Herr der Herren, nachdem er das Gericht ausgeführt hat und Satan gebunden worden ist. Satan hat bisher alles verdorben; wenn er aber einmal gebunden ist, kann er nicht länger mehr verderben, und dann kommen die tausend Jahre, und Throne und Gerichte werden uns, den Gläubigen gegeben. Die Gläubigen werden die Welt richten, so hat es Gott in seinem Wort bestimmt. Es gibt aber viele unter den Namenschristen, die uns, wenn wir ihnen sagten: „Wisset ihr nicht, dass wir Engel richten werden“ daraufhin ohne weiteres für verrückt erklären würden. Und doch wurde dies sogar zu den Korinthern gesagt (1. Kor 6,3), die doch gewiss weit entfernt davon waren, vollkommene Christen zu sein und einen einwandfreien Wandel zu führen. Die volle Bedeutung von der Wahrheit des Verbundenseins der Kirche mit Christus ist beinahe ganz in Vergessenheit geraten. Wohl spricht man davon, dass man hoffen will, errettet zu sein und gottselig zu leben, aber die Verbindung der Christenheit mit dem zweiten Adam ist praktisch aufgegeben worden. Die Kraft der Versöhnung und die damit in Verbindung stehenden hohen Vorrechte hat man gänzlich aus den Augen verloren.

In der Offenbarung, Kapitel 17, sehen wir nur flüchtig, in welcher inniger Weise die Gläubigen an jenem Tag mit Christus verbunden werden. Wir lesen, dass das Tier

und die Könige Krieg führen werden mit dem Lamm, „und das Lamm wird sie überwinden, denn er ist der Herr der Herren und der König der Könige, und die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue.“ Diese Bezeichnungen sind aber keineswegs auf die Engel anzuwenden. Zweifellos wird er auch mit seinen heiligen Engeln kommen, aber die Bezeichnung „Berufene und Auserwählte und Treue“ bezieht sich auf die Gläubigen, die gekleidet sind in „feine Leinwand, glänzend und rein“, denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen. So gekleidet also kommen sie mit dem Herrn; wir werden entrückt werden, dem Herrn entgegen in die Luft, und wenn er erscheint, werden auch wir mit ihm erscheinen in Herrlichkeit.

Noch ein weiterer Punkt ist der Beachtung wert, obwohl wir nicht auf alle Einzelheiten eingehen und nur den hauptsächlichen Grundgedanken kurz herausstellen können. Wir haben wohl alle noch die Geschichte aus dem Leben des Elia, wie sie uns in 1.Könige, Kapitel 18, berichtet wird, in Erinnerung. Gott hatte sich siebentausend in Israel übriggelassen, alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt hatten, während Elia meinte, dass er allein übriggeblieben sei und dass sie danach trachteten, ihm das Leben zu nehmen. Unter der Führung Gottes hatte er die Frage gestellt, ob Baal Gott sei, oder ob der Herr Gott sei, und angesichts des ganzen Volkes und in aller Öffentlichkeit hatte er die Antwort darauf erbracht. Er hatte die Beweisführung in der Weise vorgeschlagen, dass der, welcher mit Feuer antworten würde, als Gott anerkannt werden sollte. Die Opfertiere wurden dementsprechend zugerichtet und die Priester des Baal riefen den Namen ihres Götzen an vom Morgen bis zum Mittag, und sprachen: „Baal, antworte uns! – Und Elia verspottete sie und sprach: Ruft mit lauter Stimme, denn er ist ja ein Gott! denn er ist in Gedanken oder er ist beiseite gegangen, oder er ist auf der Reise; vielleicht schläft er und wird aufwachen. Und sie riefen mit lauter Stimme und sie ritzen sich nach ihrer Weise mit Schwertern und mit Lanzen, bis sie Blut an sich vergossen, ... aber da war keine Stimme und keine Antwort und kein Aufmerken.“ Danach aber baute Elia einen Altar, legte das Opfertier darauf, goss Wasser darauf und füllte selbst den Graben um den Altar mit Wasser. – „Da fiel Feuer des Herrn herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde; und das Wasser, das im Graben war, leckte es auf. Und als das ganze Volk es sah, da fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: „Der Herr – er ist Gott! Der Herr – er ist Gott!“

Nun finden wir aber in der Offenbarung, Kapitel 13, 13, dass der falsche Prophet große Zeichen tut, dass er selbst Feuer vom Himmel auf die Erde herabkommen lässt vor den Menschen. Sicherlich sind dies alles nur Wunder der Lüge, aber sie genügen ihm doch, die Menschen damit zu betrügen. Genau dasselbe was Elia tat, um zu beweisen, dass der Herr der wahre Gott sei, das bringt anscheinend auch der falsche Prophet, oder der falsche Messias fertig: Feuer vom Himmel herabzubringen vor den Menschen; und dass er mit seinem Betrug bei den Menschen vollen Erfolg hat, das lässt erkennen, dass sie der wirksamen Kraft des Irrwahns verfallen sind, dass sie der Lüge glauben. Dies bezieht sich auf die Entwicklung der Dinge in der Welt, soweit sie die Juden betreffen. Im 2. Thessalonicherbrief, wo es sich um die Christenheit handelt, finden wir in Bezug auf den Abfall dasselbe gesagt: „dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden ... dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des Satans ist, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge.“ Wohl sind das alles „Lügenwunder“, aber es sind doch Zeichen und Wunder in aller Macht. Die hier angewandten Ausdrücke sind im Grundtext wörtlich gleichlautend mit denen, die Petrus gebraucht, als er predigt von „Jesus, dem Nazaräer, einem Mann von Gott an euch erwiesen durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen. „Das heißt also, dass der Antichrist – wenn auch als Lügenwerk, aber nach der Vorstellungsweise der Menschen – doch genau die gleichen Dinge tut, die einstmals zum Beweis dafür dienten, dass Jesus der Christus, und dass der Herr der wahre Gott ist. Durch diese Mittel verblendet und belügt er die Menschen und bringt sie dahin, den Drachen und das Tier anzubeten. Es gelingt ihm, weil er Feuer vom Himmel herabbringt, und so verführt er die Menschen dazu, den falschen Christus als den wahren anzuerkennen, weil er – durch Betrug allerdings – die gleichen Dinge tut, wie sie auch Christus getan hatte. Man kann sich kaum etwas Furchtbareres und Ernsteres vorstellen, als dass von Gott den Menschen eine wirksame Kraft des Irrwahns gesandt wird, dass sie der Lüge glauben, und dass sie der Gewalt dessen unterworfen sein werden, dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des Satans ist, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn der Apostel so ernst und nachdrücklich warnt, wenn er sagt: „Dieses aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden!“

Je mehr wir die Schrift erforschen, um so deutlicher werden wir sehen, wie klar die großen, führenden Grundgedanken herausgestellt sind. Die bekennende Kirche aber weigert sich, sie anzunehmen, und das deckt sich durchaus mit dem, worauf wir zu

Beginn bereits hingewiesen haben, dass alles, was Gott in seinen Ratschlüssen jemals unter die Verantwortung des Menschen gestellt hat, sich als ein Fehlschlag erweisen musste. Sogleich als die Menschen schliefen, kam der Feind und säte das Unkraut; und dann haben wir die klare Feststellung, dass die Christenheit, weil sie nicht an der Güte Gottes geblieben ist, beiseite gesetzt wird. Mithin erweist sich die Meinung, dass die abtrünnig gewordene Kirche jemals wieder zurechtgebracht werden wird, als eine völlige Täuschung. Es handelt sich dabei um die äußerlich gesehene Kirche in ihrer Gesamtheit, dann was die einzelnen, treuen Seelen betrifft, so kann eine solche Erkenntnis nur die Vermehrung ihrer persönlichen Treue bewirken. Das ist also eine gänzlich andere Frage. Die Verantwortung dieser einzelnen Gläubigen angehend, gibt die Schrift ganz klare Anweisungen, selbst für die Zeit der letzten Tage, wenn eine Form der Gottseligkeit vorhanden ist, deren Kraft aber verleugnet wird. Von diesen, sagt der Geist den Kindern Gottes, wende dich weg! Es ist mit den Gläubigen ebenso, wie es auch Elia erging: nie wird ihnen die Macht Christi stärker bewusst sein, als gerade in der Zeit des größten Verfalls. Jedoch, darum handelt es sich eigentlich nicht, sondern vielmehr um die Frage des nach außen hin in Erscheinung tretenden Zeugnisses und dessen Auswirkungen für die Welt. – Die Menschen suchen sich mit dem Gedanken an eine unsichtbare Kirche zu trösten; sie vergessen aber dabei, dass geschrieben steht: „Ihr seid das Licht der Welt!“ Was für einen Zweck aber würde ein unsichtbares Licht haben können? Auch heißt es: Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen“, d. h. das Zeugnis der Christenheit soll so klar und hell sein, dass „sie eure guten Werke sehen, und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen!“

Und nun, ihr lieben Kinder Gottes, lasst uns aus unseren Betrachtungen dieses Eine lernen: dass in dieser Zeit der Langmut Gottes, bevor er kommt, um das Gericht auszuführen, eine schwere Verantwortung auf jeden einzelnen von uns gelegt ist! Möge ein jeder für sich wohl darauf achten, wie und was er glaubt. Erinnern wir uns stets daran, dass Satan durch falsche Lehren den Verfall in die Kirchen hineingebracht hat durch gesetzlichen Eifer, Verehrung von Heiligen, und alle Arten von Irrtümern. Wir können sie nicht alle aufzählen; aber gerade durch die Einführung dieser falschen und ketzerischen Lehrsätze ist es Satan gelungen, die Kirche so völlig zu verderben, dass, wenn wir das Böse in seiner gefährlichsten Auswirkung sehen wollen, wir nur unter die Christen zu gehen brauchten, um es zu finden, – womit natürlich nur solche gemeint sind, die lediglich dem Namen nach

Christen sind, und die sich dennoch stolz darauf berufen, dass ihr Christentum das einzig wahre in der Welt sei.

Zusammenfassend wollen wir uns noch einmal ernstlich vor Augen halten, wie wichtig es im Augenblick auf das bald kommende Gericht für uns alle ist, dass wir die eigentliche Berufung der Christenheit genau erkennen, anstatt uns damit zufrieden zu geben, dass wohl alles seinen geordneten Gang weiter gehen werde, bis einmal die ganze Welt mit Segnungen erfüllt seine werde. Wie wichtig ist es auch, dass wir alle ein Verständnis dafür haben, wie das Geheimnis der Gesetzlosigkeit, das schon in den Tagen des Apostels wirksam war, auch weiterhin fortschreiten wird, bis Gott gewissermaßen dem Bösen die Zügel schießen lässt, damit es seine unheimlichen Kräfte voll entfalten kann; dass also das Böse wirksam bleiben wird, bis die Gläubigen entrückt werden dem Herrn entgegen in die Luft, und dass danach die Macht Satans uneingeschränkt tätig sein wird. Wie wir unserer Verantwortung entsprochen haben, ist für uns, denen die Sache Gottes am Herzen liegt, ein sehr ernster und feierlicher Gedanke, gleichwie die Frage wie sie in Jeremia 13,20 gestellt wird: „Wo ist die Herde, die dir gegeben war, deine herrliche Herde?“ Prüfen wir die Berichte aus der Apostelgeschichte und sehen wir, was die Christenheit heute ist und wie wenig sie sich noch mit jenen Zeiten vergleichen lässt. Lasst uns nicht nur danach fragen, ob die Lehre vorhanden ist, sondern vielmehr, wie der praktische Zustand heute ist. Dennoch, – der Herr ist treu; und wenn auch die Gerichte über diese Erde hereinbrechen werden, – der Herr hat den ganzen Acker gekauft, und damit den Schatz in Sicherheit gebracht, und er wird ihn auch für ewig festhalten.

Der Herr möge uns in unseren eigenen Herzen erkennen lassen, was für ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen dem, was die ganze bekennende Christenheit, äußerlich betrachtet, tatsächlich ist, und was sie eigentlich sein sollte; und ebenso, wie es um unseren eigenen Zustand bestellt ist und ob in uns irgend etwas zu finden ist, das als eine wirkliche Frucht der Mühsal seiner Seele angesehen werden könnte und als gesegnete Folge des Wirkens des Heiligen Geistes als unserem Tröster und Sachwalter. Wenn wir diese Wahrheiten verwirklichen wollen, so wird es gut sein, damit stets den Anfang bei uns selbst zu machen. Lasst uns prüfen, ob wir in unserer Liebe zum Herrn den Zustand der Kirche richtig zu beurteilen vermögen, oder ob wir uns dem Trugschluss hingeben, dass sie der Welt doch noch das Heil bringen wird. Ganz sicherlich ist der Geist Gottes auch

in der jetzigen Zeit noch in besonderer Weise wirksam, aber die Schrift belehrt uns darüber, dass auf dieses Wirken des Geistes unweigerlich die Gerichte folgen müssen.

Gottes Regierungswege auf der Erde (Dan 2)

Gottes Regierungswege auf der Erde

Daniel 2

Der Abschnitt aus dem zweiten Kapitel des Buches Daniel vom 19. Vers an bis zum Schluss gibt uns die Umrisse einer Prophezeiung, deren Einzelheiten durch andere Schriftstellen ergänzt werden. Die unveränderliche Verheißung Gottes gibt der Kirche die feste und gewisse Hoffnung, entrückt zu werden, um für immer beim Herrn zu sein, bevor er kommt, um die Welt zu richten. Wenn das Herz wahrhaft auf Christus gerichtet ist, gibt das Sehnen und Verlangen nach seiner Wiederkunft dem Christen auf seinem Pfad eine lebendige und glückselige Ermunterung.

Bei unserer Betrachtung der bekennenden Christenheit in ihrer Stellung in dieser Welt haben wir gesehen, wie die sogenannte Kirche von Gott schließlich ganz verworfen, wegen ihres verderbten Zustandes auf schreckliche Weise gerichtet, und als verabscheuungswürdig aus dem Mund des Herrn ausgespien wird. Betrachten wir die Wege Gottes mit der Erde, so finden wir, dass seine unmittelbare Herrschaft stets nur mit dem Volk der Juden als Mittelpunkt zur Ausübung kommt. Sein Regieren im Weg der Vorsehung bleibt dabei unangetastet. Denen, die ihn lieben, lässt er alle Dinge zum Guten mitwirken. Nicht ein Sperling fällt zur Erde ohne den Willen dessen, der unser Vater ist. Wenn es sich aber um die unmittelbare Herrschaft handelt, um die eigentlichen Wege mit den Menschen auf der Erde, die immer von ihrem eigenen Verhalten abhängig sind, und um das direkte und öffentliche Auftreten Gottes, um seine Wege auf der Erde zu erkennen zu geben, so haben wir es sogleich mit dem Volk der Juden zu tun, als dem Dreh- und Angelpunkt, der die Richtung aller dieser Wege bestimmt.

In ihrer vollen Auswirkung beeinflussen sie zwangsläufig auch selbst die sie umgebenden Heidenvölker und erfüllen die ganze Welt, von welcher, als Ganzes gesehen, sie solange unterdrückt worden waren. Die gleichen Schriftstellen, die auf die Juden Bezug haben, beziehen sich also auch auf die Nationen, die es ebenfalls mit Gott zu tun haben, wenn er die Herrschaft ausübt, bei welcher die Juden den ersten und wichtigsten Platz auf der Erde einnehmen. Wir wenden uns nun diesen Schriftstellen zu, von denen einige an anderer Stelle in ihrer Beziehung zu dem Volk der Juden bereits angeführt wurden.

Bevor wir dazu übergehen, sei darauf hingewiesen, dass wir es mit zwei verschiedenen Klassen von Heidenvölkern zu tun haben, wobei wir unter dieser Berücksichtigung in der Heiligen Schrift auch stets zwei deutlich voneinander unterschiedenen Arten von Prophezeiungen haben: Erstens solche, die Feinde des Judenvolkes waren, als Gott bei ihm auf der Erde war, als es von ihm anerkannt war, oder auch in Zukunft von Ihm als sein Volk anerkannt werden wird; und zweitens solche, die zur Zeit ihrer Verwerfung ihre Unterdrücker waren, da sie von Gott als Lo-Ammi, „Nicht-mein-Volk“, bezeichnet wurden und die Zeiten der Nationen ihren Anfang genommen hatten. Beide sind voneinander ganz und gar verschieden. Wir haben es mit gewissen Mächten zu tun, die außerhalb Israels stehen, die seine Feinde waren, solange Gott und sein Thron noch in der Mitte des Volkes gegenwärtig waren, deren Vertreter wir auch noch in den letzten Tagen finden, wenn Gott sich des Volkes Israel wieder angenommen haben wird. Als aber die Juden sich wieder dem Götzendienst zugewandt hatten, und wie groß auch Gottes Langmut – früh sich aufmachend und seine Propheten sendend – gewesen sein mochte, dafür keine Heilung mehr zu finden war, da sah er sich gezwungen, sie dem Gericht zu überlassen. Er setzte Nebukadnezar ein, die Zeiten der Nationen nahmen ihren Anfang, und diese dauern bis heute noch fort. Das Königtum ging von Babylon auf Persien über, von Persien auf Griechenland, und als der Herr auf die Erde kam, da waren die Juden Sklaven der Römer, als Sklaven den Heiden unterworfen. Die gottesdienstliche Verfassung war ihnen zwar belassen, aber die Regierungsgewalt lag in den Händen ihrer Unterdrücker. Diese Zeiten der Nationen werden andauern, bis der Herr kommt um das Gericht auszuführen, bis jene, die zur Zeit der Beiseitesetzung die Unterdrücker des Volkes Gottes waren, vernichtet werden; und wo die anderen, die außer den Unterdrückern auch seine Feinde sind,

zu einer Zeit zunichte gemacht werden, da sie glauben, gewonnenes Spiel zu haben – und dann werden die Juden befreit werden.

Kurz gesagt, die Schrift zeigt uns, dass die Juden der Mittelpunkt der irdischen Regierungswege Gottes sind, und dass es für die Heiden zwei verschiedene Arten von Prophezeiungen gibt, wobei sich die eine Art auf die Unterdrücker des Volkes Gottes zur Zeit seiner Annahme und die andere auf dessen Feinde, wenn es beiseite gesetzt und verworfen ist, bezieht.

Die Grundlage aller Prophezeiungen ist im 32. Kapitel des fünften Buches Mose niedergelegt, und dieses Kapitel enthält auch den Ursprung aller Geschichte, die sich ereignet hat oder noch ereignen wird. Im 8. Vers wird uns gesagt, dass die Juden, wie wir bereits gehört haben, der Ausgangspunkt aller Regierungswege Gottes sind: „Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er voneinander schied die Menschenkinder, da stellte er fest die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel.“ Machen wir, hiervon ausgehend, die Anwendung auf das allgemeine Gericht über die Heidenvölker. Der Prophet sagt zunächst voraus, dass nach seinem Abscheiden das Volk Israel sich wieder verderben wird und er erwähnt in Vers 21 die Gesetzlosigkeiten, die sich bis heute noch auswirken. Vom 26. Vers ab finden wir, dass Gott nicht mehr auf die Verderbnisse blickt, um sein Volk nicht der Vernichtung anheim geben zu müssen, sondern um zu erweisen, dass er Gott ist. Dann wendet sich der Prophet jener Zeit zu, da Gott aufstehen wird zum Gericht, und damit gelangen wir zu dem uns jetzt beschäftigenden Gegenstand.

Wenn Israel ganz und gar niedergebeugt ist, dann wird Gott allerdings sein Volk richten, aber er wird es sich auch über seine Knechte gereuen lassen. Seine Hand, wie es heißt, greift zum Gericht, um Rache zu erstatten seinen Feinden und Vergeltung zu geben seinen Hassern; denn als solche erweisen sich die heidnischen Mächte, und die abtrünnigen Juden ebenfalls. Er wird seine Pfeile berauschen mit Blut und sein Schwert wird Fleisch fressen. Aber dieses Gericht ist notwendig, um die Segnungen des Tausendjährigen Reiches einführen zu können, wenn die Nationen mit seinem Volk zusammen jubeln werden; denn er wird Rache nehmen wegen des Blutes seiner Knechte – eine Sache, die noch in der Zukunft liegt – und er wird sich an seinen Hassern rächen, und er wird – beachten wir den Ausdruck! – seinem Land und seinem Volk vergeben.

So also wird sein Volk gerichtet: seine Knechte werden gerächt, und seinen Feinden wird Vergeltung gegeben, aber sein Land und sein Volk Israel erhalten Vergebung, und die Heidenvölker werden mit ihnen zusammen jubeln. Das ist, mit einem Wort, das Gericht, die Vernichtung der Feinde Gottes, der Heiden sowohl als auch der abtrünnigen Juden. Seine Knechte werden gerächt, Israel wieder hergestellt, die Nationen werden zusammen mit den Juden des Segens Gottes teilhaftig, aber immer bleibt dabei Israel das Volk zum Besitztum.

Bevor wir nun den Unterschied herausstellen zwischen den Unterdrückern Israels zur Zeit ihrer Annehmung und ihren Feinden zur Zeit ihrer Verwerfung, wollen wir uns zunächst beschäftigen mit einem Zeugnis allgemeiner Art hinsichtlich des Gerichts über die Heidenvölker. Wir wenden uns zu diesem Zweck zu einer Schriftstelle aus dem letzten Kapitel des Buches Jesaja. Kapitel 66, 15: „Denn siehe, der Herr wird kommen im Feuer und seine Wagen wie der Sturmwind, um seinen Zorn zu vergelten in Glut und sein Schelten in Feuerflammen. Denn durch Feuer und durch sein Schwert wird der Herr Gericht üben an allem Fleisch.“ Das ist die große Tatsache des Gerichts über die Nationen im Allgemeinen. Betrachten wir dazu die vorhergehenden Verse 6 – 14, so sehen wir, dass die Juden als Volk wieder eingesetzt sind. „Denn so spricht der Herr“ (Vers 12): „Siehe ich wende ihr (d. h. Jerusalem) Frieden zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Nationen wie einen überflutenden Bach.“ – Dann wird in Vers 17 von den gottlosen Juden gesprochen und von da ab bis zum 24. Vers haben wir die Einführung der Herrlichkeit des Herrn. Solche, die dem damit verbundenen Gericht entflohen sind, werden ausgesandt, um seine Herrlichkeit unter den Nationen zu verkündigen und die unter die Heiden zerstreuten Juden wieder nach Jerusalem zurückzuführen. So sehen wir uns also der einen großen Tatsache gegenüber, dass der Herr kommen wird, um alles Fleisch zu richten und alle diejenigen auszurotten, die sich gegen Israel aufgelehnt haben.

Betrachten wir nun kurz den 9. und den 10. Psalm, so finden wir darin die Anerkennung des Gerichts und die Vernichtung der Feinde Israels im Land. Der Psalmist fasst diesen gesamten Gegenstand in die Verse 4 – 6 zusammen: „Denn du hast ausgeführt mein Recht und meine Rechtssache; du hast dich auf den Thron gesetzt, ein gerechter Richter! Du hast die Nationen gescholten, die Gesetzlosen vertilgt; ihren Namen hast du ausgelöscht für immer und ewig!“ Und in den Versen 14 – 17 heißt es weiter: „Auf dass ich all dein Lob erzähle in den Toren der Tochter

Zion, frohlocke über deine Rettung. Versunken sind die Nationen in die Grube, die sie gemacht; ihr Fuß ward gefangen in dem Netze, dass sie heimlich gelegt haben. Der Herr ist bekannt geworden: er hat Gericht ausgeübt, indem er den Gesetzlosen versteckt hat in dem Werk seiner Hände (Higgajon, Sela). Es werden zum Scheol umkehren die Gesetzlosen, alle Nationen, die Gottes vergessen.“ – Und dazu noch als Schlusswort den 16. Vers aus Psalm 10: „Der Herr ist König immer und ewiglich; die Nationen sind umgekommen aus seinem Land!“

So bringen die beiden Psalmen, nachdem in Psalm 8 die Verwerfung des Christus als König in Zion und danach der Antritt seiner Macht über die ganze Erde im Charakter des Sohnes des Menschen dargestellt ist, den Gesamtinhalt des ganzen Buches der Psalmen zum Ausdruck: den Zustand und die Gefühle des gläubigen Überrestes aus Israel in den letzten Tagen und die Ausführung des Gerichtes Gottes an den Heidenvölkern. Aus diesem Grund – beachten wir es wohl – finden wir in den Psalmen so oft das Herbeirufen der Gerichte und das Verlangen danach – ein Umstand der manchem ernsten Christen zu Schaffen gemacht hat, wenn er von Gegnern des Christentums in die Enge getrieben wurde. Die Psalmen können ihrem Inhalt nach nicht die Gefühle eines Christen zum Ausdruck bringen. Wir lassen diese Welt hinter uns und gehen in den Himmel ein. Keinesfalls haben wir die Vernichtung unserer Feinde herbeizuwünschen, um in die Herrlichkeit eingehen zu können. Israel aber kann auf dieser Welt nicht eher zur Ruhe gelangen, bevor nicht die Gesetzlosen vernichtet sind; und aus diesem Grund sehen wir sie das gerechte Gericht herbeiwünschen, da ihre Befreiung nur auf diesem Weg erfolgen kann.

Im weiteren Verlauf unseres Themas richten wir unsere Aufmerksamkeit auf Jeremia 25. Es ist ein besonders bemerkenswertes Kapitel. Zuvor lesen wir aber noch die letzten Verse aus Jesaja 24, wollen aber, um die Beziehung zu Israel etwas deutlicher zu machen, mit dem 13. Vers beginnen: „Denn so wird es geschehen inmitten der Erde, inmitten der Völker: wie beim Abschlagen der Oliven, wie bei der Nachlese, wenn die Weinernte zu Ende ist. – Jene werden ihre Stimme erheben, werden jubeln. Ob der Majestät des Herrn jauchzen sie vom Meer her: Darum gebt dem Herrn Ehre im Osten, auf den Inseln des Meeres dem Namen des Herrn, des Gottes Israels! Vom Ende der Erde her hören wir Gesänge: „Herrlichkeit dem Gerechten!“ – Da sprach ich: Ich vergehe, ich vergehe, wehe mir! Räuber rauben und räuberisch rauben sie. Grauen und Grube und Garn über die Bewohner der

Erde! Und es geschieht, wer vor der Stimme des Grauens flieht, fällt in die Grube; und wer aus der Grube heraussteigt, wird im Garn gefangen. Denn die Fenster in der Höhe tun sich auf, und es erbeben die Grundfesten der Erde. Die Erde klafft auseinander, die Erde zerberstet, die Erde schwankt hin und her, die Erde taumelt wie ein Trunkener und schaukelt wie eine Hängematte; und schwer lastet auf ihr ihre Übertretung; und sie fällt und steht nicht wieder auf.“

Unter der Furchtbarkeit des göttlichen Gerichts taumelt die Erde wie ein Trunkener, und alsdann (Verse 21 und 22) wird das Gericht an den geistlichen Mächten der Bosheit in den himmlischen Örtern, an dem Fürsten der Gewalt der Luft (vgl. Eph 6,12) und an seinen Engeln, und danach auch an den Königen der Erde auf der Erde, vollzogen. Dann wird der Herr der Heerscharen herrschen auf dem Berg Zion und in Jerusalem, und vor seinen Ältesten wird Herrlichkeit sein! In Jeremia 25,15 finden wir geschrieben: „Denn so hat der Herr zu mir gesprochen: Nimm diesen Becher Zornwein aus meiner Hand, und gib ihn zu trinken all den Nationen, zu welchen ich dich sende.“ Dann werden die Nationen alle einzeln genannt und in dem Abschnitt vom 29. bis zum 32. Vers wird das allgemeine Gericht über die Heidenvölker ausgesprochen und beschrieben, in welcher furchtbaren Weise die Gerichte des Herrn über sie hereinbrechen werden.

Wenden wir uns nun zu dem 5. Kapitel aus dem Buch Micha, wo es am Schluss heißt: „Und ich werde in Zorn und in Grimm Rache üben an den Nationen, die nicht gehört haben.“ Auch hier finden wir, dass Israel gesegnet und in Macht wiederhergestellt wird (Verse 7 und 8), und zwar in der Macht des Herrn, welcher groß sein wird bis an die Enden der Erde (Verse 3 und 4). „Und er wird dastehen und seine Herde weiden in der Kraft des Herrn, in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes; und sie werden (ungestört im Lande) wohnen; denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde. Und dieser wird Friede sein! – Wenn Assyrien in unser Land kommen und in unsere Paläste treten wird, so werden wir sieben Hirten und acht Menschenfürsten gegen dasselbe aufstellen.“

In Joel 3,9–17 finden wir geschrieben: „Ruft dieses aus unter den Nationen, heiligt einen Krieg, erweckt die Helden: es sollen herankommen und heraufziehen alle Kriegsmänner! Schmiedet eure Pflugmesser zu Schwertern und eure Winzermesser zu Speeren; der Schwache sage: Ich bin ein Held! Eilt und kommt her, alle ihr Nationen ringsum und versammelt euch! Dahin, Herr, sende deine Helden hinab!

Die Nationen sollen sich aufmachen und hinabziehen in das Tal Josaphat (d. h. Der Herr hat gerichtet); denn dort werde ich sitzen um alle Nationen zu richten ringsum. Legt die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt, stampft, denn die Kelter ist voll, die Kufen fließen über! Denn groß ist ihre Bosheit. Getümmel, Getümmel im Tal der Entscheidung; denn nahe ist der Tag des Herrn im Tal der Entscheidung. Die Sonne und der Mond verfinstern sich und die Sterne verhalten ihren Glanz. Und der Herr brüllt aus Zion und lässt aus Jerusalem seine Stimme erschallen, und Himmel und Erde erbeben. Und der Herr ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Feste für die Kinder Israel. Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr, euer Gott, bin, der auf Zion wohnt, meinem heiligen Berg. Und Jerusalem wird heilig sein, und Fremde werden es nicht durchziehen.“

Diese Schriftstelle ist insofern bedeutungsvoll, weil hier Jerusalem wieder in die Segnungen eingeführt wird, um nie wieder zertreten zu werden, dass dagegen die Heiden, die es in Trübsal gebracht hatten, für ewig vernichtet werden. Zur Zeit Nebukadnezars, als Jerusalem in Drangsal war, und auch als Titus es belagerte und einnahm, wurden die Heiden durchaus nicht vernichtet. Als Cyrus einen Überrest wieder nach Jerusalem entließ, blieben sie dennoch Gefangene, und selbst bis auf den heutigen Tag sind immer noch Fremde in Jerusalem.

Auch in Zephanja, Kapitel 3, Vers 8 bis zum Schluss, finden wir wieder die Nationen versammelt, die Heidenvölker vernichtet, und das Volk der Juden wieder eingeführt. Nach dem Vorsatz des Herrn werden alle Königreiche zusammengebracht, um durch die ganze Glut seines Zorns verzehrt zu werden. Ebenso finden wir hier, dass das Volk Israel nie wieder beiseite gesetzt wird. Er wird ihre Gefangenschaft wenden und sie zum Lob und zum Namen machen in allen Ländern ihrer Schmach. Ihre Feinde wird er hinwegfegen; sie werden kein Unglück mehr sehen. Gott selbst ist in ihrer Mitte: Er schweigt in seiner Liebe!

Führen wir noch eine weitere Schriftstelle an, bevor wir zu der Unterscheidung der zwei Arten von Israels Feinden kommen, und zwar aus Haggai 2,5–9: „Das Wort, welches ich mit euch eingegangen bin, als ihr aus Ägypten zogt, und mein Geist bestehen in eurer Mitte: fürchtet euch nicht! Denn so spricht der Herr der Heerscharen: Noch einmal eine kleine Weile ist es, da werde ich den Himmel erschüttern und die Erde und das Meer und das Trockene. Und ich werde alle Nationen erschüttern; und das Ersehnte aller Nationen wird kommen, und ich

werde dieses Haus mit Herrlichkeit füllen, spricht der Herr der Heerscharen. Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerscharen. Die letzte Herrlichkeit dieses Hauses wird größer sein als die erste, spricht der Herr der Heerscharen; und an diesem Ort will ich Frieden geben, spricht der Herr der Heerscharen.“

Der Apostel führt diese Schriftstelle im Brief an die Hebräer an, wobei wir erkennen, dass ihre Verwirklichung bisher noch nicht gekommen sein kann: „Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entgingen, die den abwiesen, der auf der Erde die göttlichen Aussprüche gab: wie viel mehr wir nicht, wenn wir uns von dem abwenden, der von den Himmeln her redet“ (Heb 12,25). Er ermahnt sie, nicht auf die irdischen und erschaffenen Dinge zu vertrauen und zeigt dabei, dass die Erschütterung aller Dinge der ersten und vergänglichen Schöpfung noch in der Zukunft liegt, indem er ausführt, dass diese erschüttert und vergehen werden.

Wir kommen nun zu einem Überblick über die Schrift hinsichtlich der beiden verschiedenen Arten von Israels Feinden, die wir bereits erwähnt haben. Vor der Babylonischen Gefangenschaft, solange Israel von Gott noch anerkannt war, ist der Assyryer der Hauptfeind Israels gewesen. Zwar waren auch noch andere Feinde da, wie z. B. Syrien; aber Syrien wurde von den Assyryern unterworfen. Danach suchte Ägypten die Herrschaft der Welt an sich zu reißen; es zog hinauf, belagerte Juda und stieß mit der Streitmacht Babylons bei Karchemis am Strom Phrat zusammen (2. Chr 35,20 und 2. Kön 23,29). Aber seine Macht wurde gebrochen und so wurde Nebukadnezar, als das Haupt von Gold, der Herrscher über die ganze Erde. Die Zeiten der Nationen nahmen ihren Anfang; sie dauern noch an, bis der Herr seine große Herrschaft antreten und dann in Macht regieren wird.

Zwar sehen wir, dass die Juden, oder doch ein kleiner Überrest von ihnen, aus Babylon zurückkehrten und dass ihnen der Messias verheißen wurde. Aber sie waren so verderbt und so hoffnungslos dem Götzendienst ergeben, dass Gott sie eben deshalb in die Gefangenschaft hatte gehen lassen. Und selbst nach der Rückkehr in ihr eigenes Land, mussten sie weiterhin der Herrschaft der Heiden unterworfen bleiben; Gottes Herrlichkeit und sein Thron waren nicht länger mehr in ihrer Mitte. Mit ihrer Rückkehr haben sie die Schechina auch nie wieder erlangt; – die Schechina war die lichte Wolke, der Ausdruck der Gegenwart Gottes (siehe 2. Mose 40,34–35;

vgl. hierzu auch Mt 17,5 mit der Anmerkung der Elberfelder Übersetzung). Weder die Bundeslade noch die Urim und die Thummim (Esra 2,63) waren mehr in ihrem Besitz. Alles was irgend mit dem Zeugnis der Gegenwart Gottes zusammenhing, war verlorengegangen und nie wieder sind diese Dinge wiederhergestellt worden.

Auch heute noch dauern diese Zeiten der Nationen an; sie werden im Bild der vier Tiere dargestellt und das ist, soweit es auf die Erde Bezug hat, von äußerster Wichtigkeit. Der Thron Gottes war nicht mehr auf der Erde. Die Prophezeiung, als solche, blieb allerdings bestehen, bis die äußere Ordnung wiederhergestellt war, aber es ist bemerkenswert, dass die Propheten aus der Zeit nach der Gefangenschaft das in Hosea ausgesprochene Urteil: „Ihr seid Nicht-mein-Volk“ niemals umzustoßen wagen konnten. Niemals haben sie die Juden in ihrem damaligen Zustand als das Volk Gottes bezeichnet, sondern nur dann, wenn sie von den kommenden Tagen prophezeiten, da sie wieder in die Gunst Gottes eingesetzt werden, was aber auch jetzt noch in der Zukunft liegt. Und schließlich, als der Herr auf die Erde kam, wurde er verworfen, er sitzt jetzt auf dem Thron des Vaters, und alles, was göttliche Macht und Herrlichkeit ist, ist nur droben zu finden – ein Gegenstand des Glaubens für die gläubige Seele! Das Volk, das von Gott berufen war und Gottes Thron in der Mitte hatte, ist nun, obwohl es erhaben bleibt, gänzlich beiseite gesetzt. Mit dem Beginn dieser Zeiten der Nationen hatte der Thron Gottes aufgehört, auf der Erde zu sein. Daher haben wir in Daniel auch niemals den Gott der Erde, sondern immer nur den Gott des Himmels, weil er eben nicht mehr bei ihnen auf der Erde war.

Die Feststellung, dass Gott seine unmittelbare Herrschaft über die Erde mit Israel als Mittelpunkt – wobei sein Thron in ihrer Mitte war und er, wie es heißt, zwischen den Cherubim wohnte – tatsächlich einmal aufgegeben hatte, dann aber wiederkommen wird, um diese Herrschaft wieder zu übernehmen, ist von ganz besonderer Wichtigkeit. In Heseziel haben wir das Gericht über Jerusalem. Gott kommt hernieder, und Nebukadnezar ist dabei sein Werkzeug; Er kommt auf den Fittichen der Cherubim und im Weg der Vorsehung – die Felgen der Räder waren hoch und furchtbar! Die Seinen werden besonders bezeichnet, der ganze übrige Teil aber der Vernichtung anheim gegeben. Er übt Gericht, lässt sie zurück und geht wieder hinauf gen Himmel. Unter dem Vorbehalt von Gottes Vorsehung und seines endgültigen Gerichts wird den Nationen die Herrschaft über Israel gelassen; Gottes

Thron in ihrer Mitte ist hinweggetan. Vier große Reiche stehen nacheinander auf: Babylon, Persien, Griechenland und Rom.

Es gelingt dem Römischen Reich nicht, obwohl es alles um sich her zerstört, alle Nationen unter seine Herrschaft zu bringen; es bleibt aber als die große Weltmacht bis zu dem Tag des Gerichts bestehen, jedoch auf eine besondere Art und Weise. Zuletzt tritt der Assyryer wieder auf den Schauplatz; das ist, geographisch gesehen, die heutige asiatische Türkei und ein Teil von Persien; in den letzten Tagen aber tritt Assyrien in der Macht Russlands auf den Plan, in Übereinstimmung mit dem Zeugnis aus der Schrift aus Heseziel, Kapitel 37 und 38 (diese Schriftstelle wurde von dem älteren Lowth schon vor fast zweihundert Jahren auf Russland gedeutet!), und die ganze, zu Israel und Gottes endgültigen, irdischen Vorsätzen in Beziehung stehende Welt wird eingeteilt in das Römische Reich, welches Westeuropa und das Becken des Mittelländischen Meeres umfasst, und das Russische Reich mit dem gesamten Osteuropa. Diese beiden Reiche werden in der Schrift stets deutlich auseinandergehalten. Das assyrische Reich war die Macht, die mit Israel zur Zeit seiner Annehmung durch Gott stets im Krieg war; das andere Reich ist die Macht, die Israel in der Zeit seiner Verwerfung unterdrückt und gefangen hielt.

In Jesaja und den Propheten aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft haben wir es stets nur mit dem Assyryer zu tun; das Tier wird kaum erwähnt. Einmal wird auf das Ende der Zeiten von einem herrschenden König gesprochen (Jes 19,4), aber dabei handelt es sich auch vermutlich nur um einen dem Tier unterworfenen Verbündeten. Im Buch Daniel dagegen finden wir den Assyryer überhaupt nicht, außer vielleicht einmal und nur unbestimmt und andeutungsweise in einem Kapitel. Dasselbe gilt auch von dem Buch Sacharja, außer dass hier, wie allerdings auch in dem Buch Daniel alle Nationen nur in allgemeinem Sinn erwähnt werden, gleichwie Garben auf der Tenne gedroschen werden, wenn sie sich gegen Jerusalem erheben.

Bisher haben wir nur das Gericht in seinem allgemeinen Charakter behandelt; wenn wir aber zur Unterscheidung der Tiere einerseits, und der assyrischen Macht andererseits gelangen, so werden wir auch die darauf Bezug habenden Schriftstellen unterschiedlich behandeln müssen. In Daniel haben wir es sehr deutlich und ausführlich mit den Tieren, nicht aber mit dem Assyryer zu tun. Untersuchen wir daher zunächst das angegebene Kapitel, Daniel 2.

Hier haben wir Nebukadnezar, als das Haupt von Gold, das persische Reich als das Silber; das Erz ist Griechenland und das Eisen ist Rom, wobei das Eisen mit Ton vermischt, den gegenwärtigen Zustand der Dinge andeutet. Nachdem diese letzten in Erscheinung getreten sind, reißt ein Stein sich los ohne Hände (d. h. ohne menschliches Zutun); es ist Gottes eigenes Werk: Er zermalmt das Bild und sie alle werden wie Spreu der Sommertennen und keine Stätte wurde für sie gefunden; und alsdann wurde der Stein, der das Bild geschlagen hatte, zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde. Wir finden keine Spur davon, dass überhaupt nur ein Versuch gemacht wird, bei den vorherigen einzelnen Teilen des Bildes auf eine Umwandlung oder Besserung ihres Charakters hinzuwirken. Es blieb vielmehr dem Christentum überlassen, sich auszubreiten und alle diese Länder zu durchdringen. Aber der Stein wächst nicht, bevor sie nicht gänzlich zerstört sind. Es ist keine Rede davon, dass auf sie irgendein Einfluss ausgeübt wird, irgend eine Umwandlung oder ein Wechsel mit ihnen vorgenommen wird. Der kleine Stein, der das Bild geschlagen hatte, ist es, der die ganze Erde erfüllt. Damit haben wir das Kommen des Reiches Christi zum Gericht vor uns; es führt eine gänzliche Vernichtung der Reiche, die seinem Erscheinen vorausgingen herbei. Durch sein Erscheinen wird das letzte der Reiche, und werden im besonderen die Zehen von Eisen und von Ton betroffen, also in ihrer letzten, in dem Bild dargestellten Form, hinsichtlich ihrer geographischen Verteilung über die Erde, und auch was den Zustand der einzelnen Teilreiche, die einen stark, die anderen schwach, betrifft. Was dieser Darstellung ihre ganz besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, dass der Stein überhaupt nicht zu wachsen beginnt, bevor er nicht alle diese Dinge zur Vollendung gebracht hat. Erst dann, wenn er das Gericht und das Werk der Zerstörung völlig ausgeführt haben wird, beginnt er zu wachsen und zu einem großen Berg zu werden.

Was wir jetzt erleben, ist aber etwas ganz anderes. Der Herr ist hinaufgestiegen in die Höhe, und, sitzend zur Rechten des Thrones des Vaters, während die Heiligen, seine Miterben, die Versammlung, bis zu dem nur Gott bekannten Augenblick aus der Welt herausgesammelt werden, wartet er im Geist der Gnade darauf, sich von des Vaters Thron zu erheben, um seine große Macht und Herrschaft anzutreten, – und dann werden seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt.

Machen wir nun die eigentliche Anwendung davon, die in dieser Hinsicht vollkommen klar und deutlich ist: Die Herrschaft über die Welt ist den Menschen

in der Person Nebukadnezars übergeben worden. Drei andere Reiche folgen auf das seinige, und obwohl das letzte dieser Reiche durch besondere Stärke ausgezeichnet ist, weil es alles um sich her in Stücke schlägt und zur Unterwerfung bringt, wird es am Ende der Tage gerade in seiner letzten Phase durch einen starken Widerstreit der vorherrschenden Grundsätze gekennzeichnet (wobei es sich ohne Zweifel um den Gegensatz zwischen dem germanischen und romanischen Element handelt), und ist zum Teil stark, zum Teil schwach. Und dann kommt das Ende (Vers 44): „Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, welches ewiglich nicht zerstört, und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen.“

Das Gericht Gottes über die Erde (Dan 7)

Daniel 7

„Ich schaute in Gesichtern der Nacht: und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor denselben gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird“ (Dan 7,13.14).

Bisher haben wir die Wege Gottes mit den Heidenvölkern in Verbindung mit dem auserwählten irdischen Volk der Juden in großen Umrissen betrachtet und dabei gefunden, dass alle Regierungswege Gottes auf der Erde von den Juden als Mittelpunkt ausgehen. Zunächst sahen wir, dass bei der Wiedereinsetzung der Juden als Nation gleichzeitig auch an den Heidenvölkern Gericht geübt wird, wobei diese in zwei verschiedene Klassen eingeteilt werden: solche, die Feinde des Volkes Gottes waren, solange es als solches von Gott anerkannt war und er seinen Thron in dessen Mitte hatte, und andererseits solche, die das Volk der Juden in die Gefangenschaft führten und es unterdrückten, solange es von Gott verworfen war. Beide werden sie aber aus ihrer Machtstellung herausgedrängt.

Dass Gott seinen Thron nicht mehr auf dieser Erde hat, bedeutet für die Welt ganz augenscheinlich eine Tatsache von besonderer Wichtigkeit. Er nennt sich seitdem nicht mehr „Gott der Erde“, und wenn er auch selbstverständlich alle Dinge im Wege der Vorsehung lenkt und leitet, so übt er doch keine direkte Herrschaft mehr aus, wie dies damals in Israel der Fall war, als sein Thron dort aufgerichtet war. Daniel nennt ihn daher stets den „Gott des Himmels“, und erst dann, wenn er kommt, um die Welt zu richten, führt er wieder den Namen eines Gottes der Erde, und dann wird er König sein über die ganze Erde (Sach 14,9). Solange Gott seinen

Thron von der Erde weggenommen hat, haben wir die Zeiten der Nationen. Für die Dauer dieses Zeitabschnitts haben die Juden, seitdem sie von Nebukadnezar in die Gefangenschaft geführt und von ihm zu Sklaven gemacht wurden, ihrer jetzigen Stellung nach aufgehört, das Volk Gottes zu sein; sie blieben den Heiden unterworfen und die Zeiten der Nationen dauern noch an, bis der Herr kommt, um Vergeltung zu üben.

Dann nimmt sich Gott ihrer wieder an, und, wie wir gesehen haben, dann werden jene, die zur Zeit ihrer Beiseitesetzung ihre Feinde waren, ausgerottet – ebenso wie jene, die während ihrer Annahme ihre Unterdrücker waren, als der Thron Gottes noch in ihrer Mitte war. Die genaue Unterscheidung dieser beiden Arten von Völkern ist für uns besonders wichtig, weil wir selbst noch in diesen Zeiten der Nationen leben. Die Prophezeiungen enthalten in Bezug auf die Unterscheidung dieser beiden Völkerklassen nicht die geringste Unklarheit. Zur Zeit der Annahme Israels ist der Assyrier, der zur Endzeit unter dem Namen Gog auftritt, der Hauptfeind des Volkes Gottes. Die vier Tiere oder Weltreiche sind ihre Unterdrücker in der Zeit ihrer Verwerfung. Über ersteren sprachen die vorbabylonischen Propheten und Hesekiel, dagegen reden Daniel und Sacharja, und – wenn wir das Neue Testament mit hineinnehmen – auch die Offenbarung, von den letzteren. Die gesamte Geschichte des Neuen Testaments spielt sich zur Zeit der Herrschaft des letzten Tieres ab.

Den ersten und ausführlichsten, bis in alle Einzelheiten gehenden Bericht über die vier Weltreiche finden wir in dem uns vorliegenden siebenten Kapitel aus dem Buch Daniel. Betrachten wir es etwas genauer, so finden wir gleich, dass es durch den Satz: „Nach diesem schaute ich in Gesichtern der Nacht“ in zwei Teile geteilt wird. Zunächst haben wir in den Versen 1- 6 die Erwähnung der vier Weltreiche und einen kurzen Bericht über die ersten drei. Der folgende Teil umfasst die Verse 7 – 12 und gibt uns eine genau Schilderung des vierten Tieres; Throne werden aufgestellt, das Gericht setzt sich, und Bücher werden aufgetan. Dann beginnt mit Vers 13 ein weiterer Abschnitt, in welchem das Reich dem Sohn des Menschen übergeben wird. Dann empfängt Daniel durch den Engel die Deutung der Sache und genaue Einzelheiten über die Stellung der Heiligen den Tieren und besonders dem letzten Tier gegenüber, daraufhin auch über ihr Verhältnis zum Sohn des Menschen.

Die Reiche der Nationen werden als Tiere dargestellt, weil sie keine Erkenntnis Gottes und keine Anerkennung für ihn haben und in ihrem Machthunger sich von ihrem eigenen Willen leiten lassen, soweit ihnen dies zugelassen wird. Dieser Zustand wird durch die Periode des Wahnsinns Nebukadnezars bildlich angedeutet. Diese ersten drei großen Weltreiche sind Babylon (das Haupt von Gold), der Bär: Persien (das Silber) und der Pardel: Griechenland (das Erz). Auf diese wollen wir nicht weiter eingehen, da sie bereits der Vergangenheit angehören.

Das vierte Tier, das uns – wie wir gesehen haben – für sich besonders und in ganz ausführlicher Weise beschrieben wird, ist das Römische Reich; es wird uns als schrecklich und furchtbar und sehr stark, alles um sich her fressend und zermalmend, geschildert; es geht nicht nur auf bloße Eroberung aus, sondern wirft alles zu Boden und was übrigbleibt zertritt es mit seinen Füßen: Und welches Land haben die westeuropäischen Mächte nicht unter ihre Gewalt zu bringen gesucht?

Wir finden aber auch, und das ist noch weit bedeutsamer, unmittelbare Feindschaft gegen Gott (Verse 7 und 8): Nach diesem schaute ich in Gesichtern der Nacht: und siehe, ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar und sehr stark, und es hatte große, eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen; und es war verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen, und es hatte zehn Hörner. Während ich auf diese Hörner Acht gab, siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei von den ersten Hörnern wurden vor ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschaugen, und ein Mund, der große Dinge redete.“ Wie wir sehen, handelt es sich hierbei um eine ganz besonders geartete Macht (Ein Horn ist stets das Bild von Macht oder einer Macht!): drei der vorherigen Könige wird es erniedrigen. Ihr Charakter wird uns hier im allgemeinen beschrieben; über die Einzelheiten dazu werden wir noch genaueres hören. Das kleine Horn hat Augen wie Menschaugen: Augen bedeutet hier Klugheit und Einsicht in die Dinge. Sein Mund redet große Dinge, wie wir es in Psalm 12,4 beschrieben finden: „Unsere Lippen sind mit uns, wer ist unser Herr?“ Aber nicht nur das, sondern es versagt Gott auch jegliche Anerkennung. „Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Alter an Tagen sich setzte: Sein Gewand war weiß wie Schnee, und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle; sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer floss und ging von ihm aus; tausend mal Tausende dienten ihm, und zehntausend

mal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht setzte sich und Bücher wurden aufgetan. Dann schaute ich wegen der Stimme der großen Worte, welche das Horn redete: ich schaute, bis das Tier getötet, und sein Leib zerstört und dem Brand des Feuers übergeben wurde“ (Dan 7,9–11).

Wie wir gesehen haben, wurden den drei ersten Weltreichen ihre Herrschaft genommen und ihre Macht wurde zerstört, aber sie blieben als unselbständige Reiche bestehen; wenn aber das Römische Weltreich sein Ende findet, dann wird es zugleich damit auch völlig vernichtet werden. Damit haben wir uns jetzt zu beschäftigen. Dieses Reich hat gegenüber allen anderen eine besondere Bedeutung, obwohl wir bei dem babylonischen Weltreich zwar auch einen Charakter von ganz besonderer Art finden. – Als der Herr Jesus geboren wurde, war das Römische Reich an der Macht; durch Pilatus hatte es Teil an Seiner Verwerfung, und später wird es sich mit dem kommenden Antichristen verbinden. – Der Prophet schaute, bis Throne aufgestellt werden und der Alte an Tagen sich setzt. Das ist für die Geschichte des vierten Weltreichs von grundlegender Bedeutung; die sich daraus ergebende Schlussfolgerung ist, dass es gänzlich zerstört werden wird, sobald es aufgehört hat, als Reich zu bestehen.

Beachten wir, dass wir hiermit gleichzeitig auch einen klaren Beweis dafür haben, was wir in Verbindung mit Daniel, Kapitel 2, bereits als besonders bedeutungsvoll herausstellten, dass nämlich das Reich durch den Sohn des Menschen nicht eher aufgerichtet werden wird, als bis das Gericht völlig ausgeführt worden ist. Sicherlich wird er das Tier durch seine Macht überwinden, aber erst dann, wenn es völlig vernichtet ist, wird er sein eigenes Reich aufrichten. Das Böse kann dabei unmöglich bestehen bleiben. Das kommt auch in der Fragestellung des auf Gott vertrauenden und durch die Leiden gehenden Israeliten in Psalm 94,20: „Sollte mit dir vereint sein der Thron des Verderbens, der aus Frevel eine Satzung macht?“ Nicht in der Jetztzeit, sondern erst nach dem Gericht wird das Reich Christi an Ausdehnung gewinnen. Er sitzt nun zur Rechten Gottes, aber von dort wird er einst kommen, um sein Reich in Macht und Herrlichkeit aufzurichten; jetzt aber ist er dabei, seine Miterben aus der Welt in eins zu versammeln.

Dann finden wir, dass die großen Worte der Lästerung des kleinen Horns als die Ursache zu diesem Gericht hingestellt werden. Ein noch klareres Zeugnis dafür, dass die Herrlichkeit und das Reich Christi erst auf das stattgefundene Gericht

folgen wird, kann es nicht geben. Wir müssen hierauf besonderen Nachdruck legen, weil diese Tatsache auf unsere Betrachtung in allen ihren Einzelheiten den weitestgehenden Einfluss hat und unsere ganze Auffassung über das Wesen des Reiches Christi dadurch bestimmt wird. Für die Sünde des ersten Adam kann es dem Grundsatz nach keinerlei Besserung geben, sondern sie bleibt gleich bis zum Ende hin. Sie war gesetzlos schon zu Anfang, sie übertrat das Gesetz, sobald es gegeben wurde; in Feindschaft gegen Gott erhob sie sich gegen den Herrn, als er Fleisch wurde und unter uns wohnte. Sobald Satan die Kirche, wie wir gesehen haben, völlig verderbt haben wird, wird seiner Macht die Möglichkeit gegeben, sich in den vier Tieren zur völligen Entfaltung zu bringen und in dem letzten Tier wird sie zum Haupt, dass die Könige dieser Erde verführt, um Krieg zu führen mit dem Lamm; dann wird der Gesetzlose, der Mensch der Sünde, völlig geoffenbart werden.

Unser Teil ist mit dem Herrn und die segensreiche Macht seiner Gnade an uns wird nicht eher zur Ruhe kommen, bis wir ihm gleich sein werden. Aber wenn auch die Könige der Erde auftreten und die Fürsten miteinander ratschlagen, so hat doch Gott seinen König gesalbt, auf Zion, seinem heiligen Berg. Hier aber wird seine Macht von einem etwas anderen Standpunkt aus betrachtet. Der Herr wird hier als der Sohn des Menschen dargestellt und dieser Ausdruck geht seiner Bedeutung nach noch weiter als der Sohn Davids, als welche wir ihn im Psalm 2 geschildert finden, obgleich ihm auch dort die Nationen zum Erbteil gegeben werden, die er zerschmeißen wird, wie ein Töpfergefäß. Der Unterschied liegt darin, dass hier, in Daniel, das Reich als ein Herrschaftsgebiet gegeben und angetreten, im Psalm 2 aber auf dem Weg der richterlichen Macht aufgerichtet wird.

Wir gelangen nun zu der Deutung gerade dieses Gesichts, wobei gleichzeitig einige ganz besonders wichtige Wahrheiten mit herausgestellt werden. In der Weissagung war bisher keine Rede von den Heiligen, weder von den himmlischen noch von denen auf der Erde. Hier aber finden wir sie beide. Es handelt sich nicht um die Versammlung Gottes, wohl aber um die himmlischen Heiligen. Wenn wir es mit dem Vorsatz Gottes zu tun haben, und nicht mit den bloßen äußeren Umständen, dann ist tatsächlich gerade die Beziehung dieser Ereignissen zu den Heiligen der springende Punkt.

Verse 17 und 18: „Diese großen Tiere, deren vier waren, sind vier Könige, die von der Erde aufstehen werden. Aber die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich

empfangen und werden das Reich besitzen bis in Ewigkeit, ja, bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten.“ – Also nicht nur der Sohn des Menschen, sondern auch die Heiligen werden das Reich empfangen und besitzen. Und Verse 21 und 22: „Ich sah, wie dieses Horn Krieg führte wider die Heiligen und sie besiegte, bis der Alte an Tagen kam, und das Gericht den Heiligen der höchsten Örter gegeben wurde, und die Zeit kam, da die Heiligen das Reich in Besitz nehmen.“

Hier fällt uns zunächst der außerordentlich wichtige Umstand auf, dass der Alte an Tagen selbst kommt. Denn wenn auch der Herr Jesus als Mensch hingegangen ist, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen, so ist dennoch der Sohn des Menschen auch der Alte an Tagen. So heißt es z. B. in 1. Timotheus 6,14–15, dass der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, zu seiner Zeit die Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus zeigen wird. Im Buch der Offenbarung aber kommt der Herr Jesus als König der Könige und Herr der Herren, wie wir wohl sagen dürfen, in einer anderen Beziehung, wobei wir die in Daniel dargestellten Charakterzüge des Alten an Tagen in dem Sohn des Menschen wiederfinden, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt. Wir sehen deutlich, dass er beides ist: er ist Sohn über sein Haus, der alle Dinge selbst erschaffen hat.

Ein weiterer Ausdruck erfordert hier unsere besondere Aufmerksamkeit: „die Heiligen der höchsten Örter“. Es ist derselbe Ausdruck wie in Epheser 1 in Bezug auf die Stellung der Gläubigen gebraucht, obwohl er hier noch enger steht in Beziehung zu Gott, dem Höchsten, der Himmel und Erde besitzt (vgl. 1. Mo 14,19). Wiederum ist es hier nicht so sehr die Versammlung, sondern es sind alle Gläubigen, die ihren Wohnort in den himmlischen Örtern haben, oder auch in Verbindung mit dem Reich, dann aber in einem Zustand ewiger Herrlichkeit.

Gott, der Allmächtige, war der Name Gottes in seinen Beziehungen zu Abraham; Herr nannte er sich in seiner Stellung zu Israel, und für uns ist er, nach dem Reichtum seiner Gnade, der Vater. Abraham also sollte vollkommen sein, um vor dem Angesicht Gottes zu wandeln, und auch das Volk Israel sollte vor dem Herrn, seinem Gott, in Vollkommenheit dastehen. Wir aber sind berufen, so vollkommen zu sein, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist. So wie der Herr selbst, stehen auch wir vor Gott, aber, da er auch in uns ist, sind wir berufen, die göttliche Natur darzustellen, als geliebte Kinder Gottes seine Nachahmer zu sein und in Liebe zu

wandeln, gleichwie der Christus uns geliebt hat. Die Bezeichnung „der Höchste“ ist jedoch Ausdruck des unumschränkten Herrschaftsbereichs Gottes über alles, was diesem erhabensten Gott zugehört. Als daher Abraham von der Schlacht der Könige zurückkehrte, ein Bild von der Befreiung Israels und dessen Endsieg in den letzten Tagen, kommt Melchisedek, der uns den Herrn als König und Priester darstellt, der in der zukünftigen Welt als Priester auf seinem Thron sitzt, als König der Gerechtigkeit, als König des Friedens, heraus und segnet Abraham im Namen Gottes, des Höchsten, der Himmel und Erde besitzt, und ebenso preist er Gott, den Höchsten, im Namen Abrahams. In Verbindung damit finden wir die gleiche Bezeichnung wie auf Gott selbst so auch in Bezug auf die Heiligen angewandt, mit dem einzigen Unterschied, dass statt der Einzahl die Mehrzahl gebraucht wird. Die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich in Besitz nehmen. Inzwischen aber ist Drangsal und Verfolgung das Teil der Heiligen auf der Erde. Das kleine Horn der Lästerung, das so große Dinge redet, führt Krieg mit den Heiligen. Das ist der allgemeine Charakter. Natürlich müssen diese Heiligen also noch auf der Erde sein; die in den himmlischen Örtern kann es nur lästern. Wohl kaum haben wir in dem kleinen Horn den Antichristen selber zu sehen; die Quelle aller Verfolgung ist von jeher die traditionelle, religiöse Macht gewesen. Mit dieser Macht steht der Antichrist in direkter Verbindung und beherrscht sie auch. Doch davon später. Das Horn, mit den Namen der Lästerung darauf geschrieben, scheint uns vielmehr ein Bild von der Macht des Bösen im Endstadium des Römischen Reiches zu sein. Aber auch hiervon später. Die Verfolgung nimmt ihren Fortgang, bis die Macht Gottes eingreift. Das kommt in den Versen 21 und 22 sehr klar zum Ausdruck: Das Horn führte Krieg wider die Heiligen und besiegte sie, bis der Alte an Tagen kam (auch hieran erkennen wir, dass der Sohn des Menschen der Alte an Tagen ist, denn wir wissen, dass der Sohn des Menschen wiederkommen wird), und damit findet ein völliger Umschwung statt; das Gericht wird den Heiligen der höchsten Örter gegeben und die Zeit ist gekommen, da die Heiligen das Reich in Besitz nehmen. An dieser Stelle, wo von dem Krieg, der wider sie geführt wird, und von dem Reich, das sie in Besitz nehmen, die Rede ist, werden sie nicht die Heiligen der höchsten Örter genannt, denn beides muss sich natürlich auf der Erde abspielen, wie auch in Matthäus 25 ausgeführt wird; aber das Gericht kann selbstverständlich nur den Heiligen der höchsten Örter gegeben werden.

Wir sehen also, wie der Alte an Tagen kommt, das Gericht den himmlischen Heiligen gegeben wird (vgl. hiermit Off 20,4–6, wo wir lesen, dass ihnen gegeben wurde, Gericht zu halten und dass sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre), und dass die Heiligen das Reich in Besitz nehmen.

Wann endlich werden die Christen ihre Stellung richtig verstehen lernen? Der Herr wird niemals unser König genannt; aber er ist König über alle Völker der Erde. Wir werden *mit* ihm herrschen. Nichts ist so schwer, wie die Gläubigen dahin zu bringen, dass sie die ihnen in Christus zuteil gewordene Stellung auch wirklich annehmen; zu erkennen, dass sie nach Gottes Willen und Vorsatz in ihm, durch sein eigenes und kostbares Blut, und mit ihm jetzt eingemacht sind und dass sie, – wie wir bereits bei früherer Gelegenheit gesehen haben – nach ihrer Entrückung dem Herrn entgegen in Wolken, alsdann zusammen *mit* ihm erscheinen werden, um die Nationen zu richten.

Aber wenden wir uns wieder unserer Auslegung zu. Im 24. und 25. Vers heißt es: „Und die zehn Hörner: aus jenem Königreich werden zehn Könige aufstehen; und ein anderer wird nach ihnen aufstehen, und dieser wird verschieden sein von den vorigen und wird drei Könige erniedrigen. Und er wird Worte reden gegen den Höchsten und die Heiligen der höchsten Örter vernichten; und er wird darauf sinnen, Zeiten und Gesetz zu ändern, und sie werden eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit in seine Hand gegeben werden“. – Der Höchste, – es ist das erste Mal, dass dieser Ausdruck hier gebraucht wird – ist Gott selbst. Zeiten und Gesetz beziehen sich ausschließlich auf die Juden, denn die hier angewandten Ausdrücke werden für ihre Gebote und Satzungen gebraucht. Diese, nicht aber die Heiligen, werden in seine Hand gegeben; Gott gibt seine Heiligen niemals in die Hand der Feinde, obwohl er sie wohl auch als Zuchtrute gebrauchen kann. – Wenn die Zeit gekommen sein wird, macht das Tier zunächst einen Bund mit Israel. Wie wir aus Daniel 9,27 sehen, schließt er einen festen Bund mit ihnen, um ihn aber gleich wieder zu brechen und daraufhin Schlachtopfer und Speisopfer aufhören zu lassen. Der gesamte jüdische Gottesdienst, der einst so großartig eingeführt wurde, wird völlig umgeworfen, wie auch Jesaja im 18. Kapitel sagt: „Sie werden allzumal den Raubvögeln der Berge und den Tieren der Erde überlassen werden; und die Raubvögel werden darauf übersommern und alle Tiere der Erde werden darauf überwintern.“ Sie werden in eine solche Drangsal kommen, wie sie noch nie ein Volk vor ihnen erlebt hat, noch

wie je wieder eine solche sein wird. Es ist die eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit: die große Drangsal.

Die Schriftstelle beschreibt uns in wenigen aber zuverlässigen Worten den Zustand der Dinge, da das kleine Horn gegen die Heiligen Gottes Krieg führen und sie besiegen wird. Ohne Zweifel sind die Heiligen der höchsten Örter hier diejenigen, die wir auch am Schluss der Offenbarung, Kapitel 20, 4, wiederfinden als solche, die enthauptet wurden, weil sie sich weigerten, das Tier anzubeten, dann aber ihren Platz im Himmel haben. Satan wird aus dem Himmel hinausgeworfen und, auf die Erde hinabgekommen, hat er große Wut, da er weiß, dass er wenig Zeit hat (Off 12,12).

Zuvor sind schon alle Dinge in die Macht des Tieres gegeben worden. Danach nimmt der Herr, der Alte an Tagen, der dann gekommen sein wird, alles wieder in seine Hand. Eine abgekürzte Sache wird der Herr auf der Erde tun, denn das Gericht wird sich setzen. Das Reich wird dem *Volk* der Heiligen der höchsten Örter gegeben werden, d. h. also dem jüdischen Volk, das nunmehr unter die Herrschaft des Himmels kommt und auch unter dessen Schutz steht.

Wir wenden uns nun, um dies etwas deutlicher zu machen, dem Buch der Offenbarung zu, denn dort wird uns im 13. Kapitel die Geschichte des Tieres ausführlich wiedergegeben. Auf die Einzelheiten kommen wir später noch zurück und wollen uns hier zunächst mit ihm selbst und mit seinem Charakter beschäftigen. Es ist das Römische Tier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern. Von dem Drachen her empfängt es seine Macht, lästert Gott und alle, die ihre Hütte in dem Himmel haben und führt Krieg mit den Heiligen. Durch die betrügerische Macht Satans wird ihm religiöse Verehrung dargebracht. Es ist das Werkzeug in der Hand Satans auf der Erde, sobald wie dieser aus dem Himmel hinausgeworfen ist. Schon früher einmal hatten sich die Römer in der Verwerfung des Herrn mit dem Drachen eingemacht. Das Römisch Reich ist das einzige, das solches – in der Person des Pilatus – getan hat. Aber damals erkannte der Herr die Gewalt sozusagen als die Gewalt Gottes an. Damals sagte der Herr: „Du hättest keinerlei Gewalt wider mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh 19,11), obwohl der Einfluss Satans, als Fürst dieser Welt, die Anwendung dieser Gewalt für dessen Zwecke dienstbar machte. Damals war das Gericht nur auf der einen, und vollkommene Gerechtigkeit auf der anderen Seite. Wenn aber der Herr wiederkommt, wird das Gericht zur Gerechtigkeit zurückkehren.

Sie werden beide ineinander aufgehen, wie in Psalm 94,14–15 geschrieben ist: „Denn der Herr wird sein Volk nicht verstoßen, und nicht verlassen sein Erbteil; denn zur Gerechtigkeit zurückkehren wird das Gericht, und alle von Herzen Aufrichtigen werden ihm folgen.“ – Aber wir Gläubigen dürfen das nicht etwa schon vorher erwarten. Gott mag die Zügel in der Hand halten und alle vorhandenen Mächte, die er eingesetzt hat, seinen Zwecken dienstbar machen, er mag uns dadurch auch in Ruhe und Frieden wohnen lassen, wie wir dies ja auch erfahren und ihm dafür dankbar sein dürfen; aber wir dürfen dennoch nicht die Beweggründe einer solchen Herrschaft einer Gerechtigkeit zuschreiben, so wie Gott sie kennt. An uns ist es zu tun, wie auch Jesus tat: wohlzutun, dafür zu leiden und auszuharren; und wenn Gott dem Bösen freies Spiel lässt – wenn Satan auf die Erde herabgekommen ist – dann wird auch der volle und wahre Charakter des Bösen in der Hand Satans geoffenbart werden. „Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und große Gewalt“ (Off 13,2). Das ist das Römische Tier in seinem Endstadium, während der einen Zeit, Zeiten und einer halben Zeit.

Der klare und endgültige Zeitpunkt und auch der Charakter dieser Periode werden uns so deutlich wie nur möglich, wenn wir den Schluss des neunten Kapitels aus Daniel befragen. Der himmlische Bote gibt dem Propheten die Versicherung, dass die Juden wiederhergestellt werden. „So wisse denn und verstehe: Vom Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, sind sieben Wochen und zweiundsechzig Wochen. Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten. Und nach den zweiundsechzig Wochen wird der Messias weggetan werden und nichts haben. Und das Volk des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein: und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstung. Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schließen für eine Woche; und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen.“ – Zuerst sieben Wochen, während welcher Jerusalem wiederhergestellt wird; danach zweiundsechzig Wochen; das macht neunundsechzig Wochen. Nachdem der Messias weggetan ist, bleibt aber dann noch eine Woche, oder der Teil einer Woche, übrig. Am Schluss der neunundsechzigsten Woche wird der Messias weggetan und nichts haben. Im Anschluss daran wird das jüdische Volk anstatt wiederhergestellt, als Nation völlig vernichtet werden. In Lukas Kapitel 21,24 heißt es: „Und sie werden fallen durch die

Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis dass die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden.“ Die letzte Woche steht also noch aus. Zwar war in ihrer ersten Hälfte der Messias anwesend auf der Erde, wurde aber von dem Volk der Juden verworfen und nur von einem Überrest anerkannt. Das Tier schließt einen Bund mit den Juden für den Zeitraum dieser Woche, bricht ihn aber wieder in der Mitte dieser Woche, wobei die zweite Hälfte dieser Woche noch unerfüllt bleibt. Wir haben also noch 3 ½ Jahre, die noch ihre Erfüllung finden müssen, wenn die Gräuel, d. h. der Götzendienst, sich über das jüdische Volk ausbreiten und die Zeiten und das Gesetz geändert werden. Zu eben dieser Zeit ist Satan hier unten auf der Erde, wie aus Offenbarung 12 ersichtlich, und die Frau, der wahre Überrest in Jerusalem, flieht in die Wüste für eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit. Das ist die halbe Woche aus Daniel. Damit ist alles vollkommen klargestellt. Der Überrest nimmt den Herrn als Messias an, die Juden aber werfen ihn. Im Anschluss an die neunundsechzigste Woche folgt eine lange Zwischenzeit während welcher der Herr verworfen und für die Juden „Festbeschlossenes von Verwüstungen“ bestimmt ist, bis dass die Zeiten der Nationen erfüllt sein werden. Während dieses Zeitraumes nun wird die Kirche Gottes als eine Sache von himmlischer Natur, berufen und gesammelt. Die Zeit, in der wir uns jetzt befinden, bleibt also völlig unberücksichtigt, und die Propheten, bei denen die Zeiten der Nationen nicht erwähnt werden, gehen ebenso wie Daniel darüber hinweg und bringen die Wiederkunft des Herrn auf die Erde direkt mit seinem ersten Kommen in Verbindung. Einen sehr bemerkenswerten Beweis hierfür haben wir aus dem Mund des Herrn selbst, als er Jesaja 61,1–2 anführt: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen; um auszurufen das Jahr der Annehmung des Herrn.“ – Jesaja fügt hinzu: „und den Tag der Rache unseres Gottes.“ – Diese letzten Worte hatte der Herr nicht mitgelesen, obwohl sie zu demselben Satz gehörten. Als er die Worte: „um auszurufen das Jahr der Annehmung des Herrn“, gelesen hatte, brach er mitten im Satz ab und hörte auf zu lesen. „Und als er das Buch zugerollt hatte ... setzte er sich“ (Lk 4,20), weil der übrige Teil der Prophezeiung über die Zeit hinausging, in der sie sich damals befanden, und der auch wir noch sind, eine Zeit, die noch zukünftig ist, die Zeit der Rache Gottes. Seitdem läuft die in der Mitte der Woche

Daniels eingeschobene Zwischenperiode weiter, ohne mitgezählt zu werden. – In den Dingen des Himmels wird mit der Zeit nicht gerechnet und unsere Zeit ist eben eine Zeit der himmlischen Berufung. Das geht auch aus der Schriftstelle in Daniel 9 deutlich hervor, denn die Wochen werden bis zu neunundsechzig gezählt; danach aber bleibt alles offen bis zu der einen Woche am Ende der Zeiten. Sobald sich aber Gott der Juden wieder annehmen wird, beginnt auch wieder die letzte Woche Daniels. Wenn wir also die Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit, oder die 42 Monate, oder die 1 260 Tage (welche alle denselben Zeitraum bedeuten, wobei das Jahr zu 360 Tagen gerechnet ist) auf den gegenwärtigen, eingeschobenen Zeitraum anwenden wollten, so würden wir uns dabei unbedingt auf einem falschen Weg befinden. Etwas ähnliches haben wir wohl darin, wenn gesagt wird, dass schon viele Antichristen geworden sind (1. Joh 2,18), obwohl sie nicht *der* Antichrist sind, um darzulegen, dass wir uns schon seit des Apostels Tagen in der Zeit der letzten Stunde befinden. Wenn wir es aber genau errechnen wollten, so kommen wir dennoch nicht zurecht, obwohl eine gewisse Übereinstimmung vorhanden ist. Das Berechnen der Zeiten ist aber ausschließlich eine Sache, die die Juden angeht, und die 3 ½ Jahre beginnen erst dann wieder zu zählen, wenn die Juden wieder auf den Schauplatz treten, wenn Satan auf die Erde geworfen und das Tier mit seinen teuflischen Wesenszügen aus dem Abgrund heraufgestiegen ist.

Im 13. Kapitel der Offenbarung werden uns Einzelheiten über dieses Tier gegeben. Vers 2: „Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Pardel und seine Füße wie die eines Bären, und sein Maul wie eines Löwen Maul. Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und große Gewalt.“ Hier haben wir also unmittelbar die Gewalt Satans. Das Reich wird dann noch nicht von den Heiligen der höchsten Örter in Besitz genommen worden sein; wir sind jetzt entrückt und sind damit vollkommen außerhalb des Machtbereichs des Bösen.

Vers 3: „Und ich sah einen seiner Köpfe wie zum Tod geschlachtet. Und seine Todeswunde wurde geheilt, und die ganze Erde verwunderte sich über das Tier.“ Ohne Zweifel haben wir darin das kaiserliche Haupt zu erblicken, das einstmals vernichtet wurde, dann aber wieder zum Leben erweckt wird.

Vers 4: „Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Gewalt gab, und sie beteten das Tier an und sagten: Wer ist dem Tier gleich, und wer vermag mit ihm zu kämpfen?“ – Das bedeutet, dass die unmittelbare Macht Satans, als alles

beherrschend, öffentlich anerkannt wird. Wenn das kaiserliche Tier von Rom auf solch eine Weise wiederhergestellt wird, wird ihm die ganze Welt mit Begeisterung zu Füßen liegen.

Vers 5. 6: „Und es wurde ihm ein Mund gegeben, der große Dinge und Lästerungen redete; und es wurde ihm Gewalt gegeben, zweiundvierzig Monate zu wirken. Und es öffnete seinen Mund zu Lästerungen wider Gott, seinen Namen zu lästern und die Hütte und die, welche ihre Hütte in dem Himmel haben.“ Beachten wir den Unterschied, der darin liegt, dass es alle diejenigen, die ihre Hütte in dem Himmel haben, nicht antasten kann, sondern nur zu lästern vermag. Satan ist aus dem Himmel hinausgeworfen, er ist nicht länger mehr der Verkläger, und er kann gegen die, welche droben sind, seinen Mund nur noch zu Lästerungen auf tun. Dennoch werden solche da sein, die ihren Platz im Himmel haben, deren Herzen der Erde enthoben sind, und denen er Schaden antun kann. Aber alle, die er zu schädigen und zu töten vermag, werden ebenfalls entrückt werden, sonst würden sie, die infolge ihrer Treue der irdischen Wohnungen verlustig gehen, keinen himmlischen Segnungen teilhaftig werden können.

Stets werden solche da sein, die sich weigern, ihn anzubeten. Aber das ist ein Punkt, auf den wir hier nicht weiter eingehen können, denn unser Gegenstand sind die Reiche der Nationen und das über sie kommende Gericht. Aber in Vers 8 lesen wir: „Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, ein jeder, dessen Name nicht geschrieben ist in dem Buch des Lebens des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an,“ – und das ist sicherlich der wahre Sinn dieser Schriftstelle: Gott bewahrt sich einen Überrest, aber sonst liegt die gesamte Gewalt ganz und gar in den Händen Satans und seiner Werkzeuge.

Jedoch gibt es im Zusammenhang hiermit noch eine weitere Macht, die aus der Erde hervorkommt: „Und ich sah ein anderes Tier aus der Erde aufsteigen: und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamm, und es redete wie ein Drache.“ – Das ist ohne Zweifel der Antichrist, der falsche Messias, als die direkte Auswirkung der Tücke Satans auf der Erde. Er ist hier weder Fürsprecher noch Verkläger; letzterer war er bereits droben im Himmel. Es handelt sich hier, wie wir mit einem Vergleich aus Offenbarung 19,20 ersehen, um den falschen Propheten, und er hat zwei Hörner wie ein Lamm. Hörner bedeuten die Macht eines Reiches, und gleich dem Herrn, dem Lamm, will auch er hier ein Reich aufrichten. Er täuscht vor, in der Macht

des Reiches des Messias zu kommen, und gibt sich als der erwartete König dieses Reiches aus. Sobald man aber seine Stimme hört, ist es offensichtlich die Stimme Satans. Der Antichrist leugnet den Vater und den Sohn, und damit das gesamte Christentum. Ganz offen leugnet er dessen Wahrheiten, er leugnet, dass Jesus der Christus ist. Das ist, wie man es nennen könnte, eine neue jüdische Form des Christentums, die es zwar immer schon gegeben hat, aber nur das umfasst, was ein Jude anerkennen kann oder anerkennen wird.

Vers 12. 13: „Und die Gewalt des ersten Tieres übt es vor ihm aus, und es macht, dass die Erde und die auf ihr wohnen, das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und es tut große Zeichen, dass es selbst Feuer vom Himmel auf die Erde herabkommen lässt vor den Menschen.“ Wie wirksam ist doch die Kraft des Irrwahns (2. Thes 2,11)! – Feuer vom Himmel war der Beweis, den Elia gab, dafür, dass der Herr der wahre Gott sei, und nicht Baal (1. Kön 18). Durch die Auswirkung der Macht Satans kommt es dahin, dass durch dieses selbe Zeichen sein Zeugnis angenommen wird (In 1. Kön 18,38 heißt es allerdings: „Feuer des Herrn“; in Offenbarung 13,13 dagegen nur „Feuer vom Himmel“; ein kleiner aber immerhin bemerkenswerter Unterschied – Anmerkung des Übersetzers), dass sie dem Tier huldigen und es anbeten, und dass sie also dahingegeben sind, dass sie der Lüge glauben. An anderer Stelle haben wir bereits gesehen, dass alles, was der Herr Jesus tat, seine Sendung zu beglaubigen, vom Satan nachgeahmt wird, aber in aller Macht und Zeichen und Wundern der Lüge (vgl. 2. Thes 2,9). Auf diese Weise bringt er die Menschen dahin, Christus unverhüllt zu leugnen. Er leugnet sogar das gesamte Christentum und stellt sich dar, dass er selbst der Christus sei; zur gleichen Zeit aber verführt er die Menschen dahin, dem wiederhergestellten Tier ein Bild zu machen (Verse 14 – 16): „Und es verführt die auf der Erde wohnen wegen der Zeichen, welche vor dem Tier ihm zu tun gegeben wurde, indem er die, welche auf der Erde wohnen, auffordert, ein Bild dem Tier zu machen, das die Wunde des Schwertes hat und lebte. Und es wurde ihm gegeben, dem Bild des Tieres Odem zu geben (also nicht etwa Leben zu geben; das kann niemand als nur Gott allein!), auf dass das Bild auch redete und bewirkte, dass alle getötet wurden, die nicht das Bild des Tieres anbeteten. Und es bringt alle dahin, die Kleinen und die Großen, und die Reichen und die Armen, und die Freien und die Knechte, dass sie ein Malzeichen annehmen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirne.“ Das heißt, dass er sie zwingt, seine ergebenen Sklaven zu sein und aus seinem Dienst für ihn

ein öffentliches Bekenntnis zu machen. Wir haben also, kurz gesagt, ein zweites Tier, das eine teuflisch-geistliche Macht zur Ausübung bringt, und damit dem ersten Tier, das seinen Thron von Satan empfing, in die Hände arbeitet. Damit ergibt sich eine Art Dreieinheit des Bösen in Verbindung mit der Tatsache der Auferstehung. Der Drache gibt seinen Thron dem Tier, so wie der Vater seinen Thron dem Sohn gibt; das zweite Tier übt seine Macht und geistliche Kraft vor dem ersten Tier aus, so wie der Heilige Geist es in Bezug auf Christus tut. Das ist das Ergebnis des Abfalls, der Ketzerei des Christentums. Ebenso wird auch das erste Tier wie zum Tod geschlachtet und seine Todeswunde wurde geheilt.

Im 17. Kapitel wird das Tier, die heidnische Macht, von einem anderen Standpunkt aus beschrieben. Das Reich wird ihm gegeben, aber es steigt aus dem Abgrund herauf und geht ins Verderben.

Verse 9 – 11: „Hier ist der Verstand, der Weisheit hat: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen die Frau sitzt. Und es sind sieben Könige: fünf von ihnen sind gefallen, der eine ist, der andere ist noch nicht gekommen; und wenn er kommt, muss er eine kleine Weile bleiben. Und das Tier, welches war und nicht ist, er ist auch ein achter und ist von den sieben und geht ins Verderben.“ – Das will also besagen, dass fünf verschiedene Regierungsformen zu des Apostels Zeiten schon gefallen waren; das eine war die kaiserliche Regierungsform und das andere, das zukünftige Regierungssystem wird noch kommen, und wenn es kommt, muss es eine kleine Weile bleiben. Die letzte Art von Regierungsform, welche eine von den sieben ist, wird, wie man annehmen darf, wieder eine kaiserliche sein, ist aber auch ein achter. In dieser letzten Form steigt sie aus dem Abgrund herauf und trägt satanischen Charakter. Das wird wieder ein römischer Kaiser sein, er ist der achte von den Köpfen des Tieres und zugleich ist er das Tier selbst, d. h. er wird die gesamte Macht in seiner Person vereinen. Mit Ausnahme der Auserwählten wird die ganze Welt sich ihm zuwenden, denn in dem achten von den Köpfen sieht sie das solange verloren gewesene System der Regierungsgewalt wieder zum Leben erweckt. Das ist Rom, denn die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen die Frau sitzt. Darüber gleich mehr. Zunächst tritt aber noch ein anderer bedeutsamer Umstand hinzu, wie wir aus Vers 12 sehen: „Und die zehn Hörner, die du sahst, sind zehn Könige, welche noch kein Reich empfangen haben, aber Gewalt wie Könige empfangen eine Stunde mit dem Tier.“ – Eine Stunde *mit* dem Tier! Beachten wir das wohl; denn

gerade darin liegt der entscheidende Beweis dafür, dass das Tier nicht schon bestand seit dem Verfall des römischen Reichs, der durch das Eindringen der nordischen Völker herbeigeführt wurde. Die Völker zertrümmerten und zerstörten das Tier eine Zeitlang und schlachteten es wie zum Tod. Diese empfingen Gewalt wie Könige eine Stunde mit dem Tier. Folglich muss also das Tier wieder in Erscheinung treten. Zuerst bestand das römische Reich ohne diese Könige. Danach bestanden diese Könige ohne das Reich; wir sehen also die zehn Könige ohne das Tier. Zum Schluss aber haben wir die zehn Könige mit dem Tier.

Die Menschen stellen allerlei Betrachtungen an, aber sowie wir die Schrift zur Anwendung bringen, können wir mit Bestimmtheit sagen, dass wir das Tier in dieser Form noch nicht haben. Es ist hier die Rede von tatsächlich bestehenden Reichen, aber von solchen Reichen, die, ohne aufzuhören als Reiche zu bestehen, ihre Gewalt alle dem einen Haupt geben, dass die Herrschaft über das Ganze hat.

Vers 14: „Diese werden mit dem Lamm Krieg führen, und das Lamm wird sie überwinden, denn er ist der Herr der Herren und König der Könige, und die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue.“ Das Tier erhebt sich mit den ihm unterworfenen Reichen in offener Feindschaft gegen die Macht des Christus; Er aber kommt mit seinen Kriegsheeren, um an ihm Gericht zu üben und sie alle zu vernichten. Gottes Kriegsheere, die in den Himmeln sind, kommen hernieder; die Heiligen kommen und folgen ihrem Herrn.

Verse 15. 16: „Und er spricht zu mir: Die Wasser die du sahst, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen; und die zehn Hörner, die du sahst, und das Tier, diese werden die Hure hassen und werden sie öde und nackt machen, und werden ihr Fleisch fressen und sie mit Feuer verbrennen.“ Damit werden wir hingeführt, das Gericht zu sehen über Babylon, über Rom, die große Hure und die Mutter der Huren und der Gräuel der Erde. Es handelt sich, wie wir sehen, dabei nicht um eine geistige Umwälzung durch das Tier und die zehn Könige, sondern um eine völlige Vernichtung derselben und damit um das völlige Ende der Priesterherrschaft. Sie werden alles in Trümmer schlagen, ihren Reichtum verzehren und sie völlig vernichten, weil sie ihrer Herrschaft und ihrer Falschheit überdrüssig geworden sind. Sie hat es verdient. Aber doch geschieht es nicht durch die Macht Gottes. „Denn Gott hat in ihre Herzen gegeben, seinen Sinn zu tun und

in einem Sinn zu handeln und ihr Königreich dem Tier zu geben, bis die Worte Gottes vollbracht sein werden“ (Vers 17).

Es ist vollkommen unerklärlich, wie gerade solche Leute, die angeblich die Schrift als Wort Gottes anerkennen, zu allen möglichen Arten von Auffassungen kommen, wenn es sich um die mit der Christenheit in dieser Welt in Verbindung stehenden Ereignisse handelt. Sobald wir uns wirklich unter das Wort Gottes beugen, fällt alles andere in sich zusammen. Die Menschen können über die zunehmende Ausbreitung der Religion in dieser Welt, und über die Weise Gottes, die Macht des Bösen daraus zu entfernen, soviel reden wie sie wollen, es ist doch klar und deutlich gesagt, dass wenn das Tier und die zehn Hörner die verderbliche Macht vernichten, welche sie solange beherrschte und die Nationen mit ihren Hurereien trunken machte, sie dann ihre Macht und Gewalt dem Tier geben.

Am Schluss des 19. Kapitels, in den Versen 14 – 20, sehen wir die Wege Gottes mit dem Tier: „Und die Kriegsheere, die in den Himmeln sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißer, reiner Leinwand. Und aus seinem Mund geht hervor ein scharfes, zweischneidiges Schwert, auf dass er damit die Nationen schlage; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen. Und er trägt auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren. – Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er rief mit lauter Stimme und sprach zu allen Vögeln, die inmitten des Himmels fliegen: Kommt her, und versammelt euch zu dem großen Mahl Gottes! damit ihr Fleisch von Königen fresset und Fleisch von Obersten und Fleisch von Starken und Fleisch von Pferden und von denen, die darauf sitzen, und Fleisch von allen sowohl Freien als Sklaven, sowohl von Kleinen als Großen. – Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferd saß, und mit seinem Heer. Und es wurde ergriffen das Tier und der falsche Prophet, der mit ihm war, der die Zeichen vor ihm tat, durch welche er die verführte, welche das Malzeichen des Tieres annahmen und die sein Bild anbeteten, – lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt.“ – Das ist also auch wieder der falsche Prophet, welcher das zweite Tier ist. – und weiter in Vers 21: „Und die übrigen wurden getötet mit dem Schwert dessen, der auf dem Pferd saß, welches Schwert aus seinem Mund hervorging; und alle Vögel wurden von ihrem Fleisch gesättigt.“

Das ist eine deutliche Schilderung von Gericht und Vernichtung, wie wir sie auch im Buch Hesekiel finden. Sie lässt uns klar erkennen, dass die Macht hereingebrochen ist, und zwar nicht in der Kraft des Wortes, weder des Gesetzes noch des Evangeliums, sondern die Macht der Gewalt, die allem Bösen ein Ende bereitet.

Das 20. Kapitel bringt uns die Ereignisse genau so, wie wir sie im 7. Kapitel des Buches Daniel beschrieben finden. Im Buch der Offenbarung haben wir eine noch mehr ins Einzelne gehende Schilderung des letzten Tieres, d. h. des Römischen Reiches, das in Verbindung mit den Juden den Herrn schon verworfen hatte, als er noch auf der Erde war. Nachdem der Herr zur Rechten Gottes erhöht war und die Juden als Volk beiseite gesetzt worden waren, wurde die Kirche gebildet. Sie gehört nicht dieser Welt an, sondern sie ist die Braut des Herrn in den himmlischen Örtern.

Wenn dann die Kirche entrückt sein wird, tritt das Tier, das dem Anschein nach schon völlig vernichtet war, in neuer Gestalt wieder auf, aber auch als ein solches, dessen Todeswunde geheilt worden war. Ebenso wie es damals an der Verwerfung des Herrn beteiligt war, wird es dann auch in engster Verbindung mit dem Antichristen stehen. Zunächst knüpft es seine Beziehungen zu den Juden wieder an, schließt einen Bund mit ihnen, aber in der letzten Halbwoche Daniels, wendet es sich gegen sie, verfolgt sie, ändert Zeiten und Gesetze, und lässt Schlachtopfer und Speisopfer aufhören. Der König, der Antichrist, führt den Götzendienst wieder ein und teilt ihr Land auf; seine diesbezügliche Einstellung finden wir in Daniel 11,36, wo es heißt: „Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und groß werden über jeden Gott, und über den Gott der Götter wird er erstaunliches reden, und er wird Gelingen haben, bis der Zorn vollendet ist, denn das Festbeschlossene wird vollzogen.“ Wir haben also in Daniel, ebenso wie in dem angeführten Teil der Offenbarung, kurz gesagt, das Zeugnis über das Tier, wie es das gefangene Volk Israel unterdrückt und darin fortfährt, bis der Herr kommen wird, es zu befreien, aber auch, um es zu richten.

Sodann aber haben wir es noch mit einer anderen Macht zu tun: der Assyrer, dieser große Feind Israels in der Zeit, da es von Gott wieder angenommen wird, wird in den letzten Tagen ebenfalls in seiner letzten Gestalt auf den Plan treten, in der Meinung, dass er, da nun das Tier vernichtet worden ist, alles ohne weiteres in

Besitz nehmen kann; aber auch er wird hinweggetan werden. In Jesaja 10,5 lesen wir: „Heh! Assyrer, Rute meines Zorns! Und der Stock in meiner Hand ist mein Grimm.“ Im Anschluss an die verschiedenen Werkzeuge, die Gott für die Züchtigung Israels benutzt hatte, wird uns nun der letzte und furchtbarste Angreifer vorgestellt. Er war der Grimm Gottes über das aufrührerische Volk – und dieser Grimm ist die letzte und furchtbare Heimsuchung Gottes. Vergleichen wir Jesaja 26,20–21 mit Daniel 11,36 [?] so finden wir, dass die letzten Worte dort der genau zutreffende Ausdruck sind für die abgekürzte Sache, die am Ende der Zeiten von Gott ausgeführt wird, wie auch in Daniel 9,27 und in dem oben angeführten Kapitel, Jesaja 10, im 2. Vers; vergleiche auch Jesaja 28,22. Ziehen wir den 25. Vers aus Jesaja 10 zur Betrachtung heran, so wird uns damit die Bedeutung völlig klar: „Denn um ein noch gar Kleines, so wird der Grimm zu Ende sein und mein Zorn sich wenden zu ihrer Vernichtung.“ – Damit wird das Gericht Gottes über Israel völlig zu Ende gebracht und sein Grimm findet seinen Abschluss in der Vernichtung des Assyrs.

Wir wenden uns nun, liebe Freunde, dem 30. Kapitel aus Jesaja zu; zuvor werfen wir aber noch einen kurzen Blick auf die bereits oben angeführte Schriftstelle aus Jesaja 28,14–16: „Darum hört das Wort des Herrn, ihr Spötter, Beherrscher dieses Volkes, das in Jerusalem ist! Denn ihr sprecht: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht; wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, wird sie an uns nicht kommen; denn wir haben die Lüge zu unserer Zuflucht gemacht und in der Falschheit uns geborgen. Darum, so spricht der Herr, Herr: Siehe, ich gründe einen Stein in Zion, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, aufs festeste gegründet; wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen!“ – Sie haben also, wie wir sehen, mit der Macht des Bösen einen Bund gemacht, aber das wird ihnen nichts nützen. Der Überrest aber, der dem Herrn vertraute und seiner Verheißung glaubte, der, obwohl er noch nicht befreit ist, und der auch die Erlösung nicht kennt, so wie wir sie kennen, dennoch aber nach Maßgabe des dann vorhandenen Zeugnisses hinschaut auf den Sohn des Menschen, den Spross, den der Herr sich erwählt hat, solche, die wir immerhin als die „Verständigen des Volkes“ (Dan 11,33) und als die von Herzen Aufrichtigen erkennen dürfen, die sich auf solche Zeugnisse wie das eben erwähnte, und z. B. auch auf Jesaja 8 stützen, sie werden nicht ängstlich eilen, um sich mit dem Antichristen zu vereinigen; während andererseits, was die große Masse betrifft, ihre Hoffnungen, die sie auf den Antichristen und auf das Tier setzen, zunichte werden und die überflutende

Geißel durch sie hindurchfährt. – Danach aber, ab Ende der Zeiten, wie wir aus dem folgenden Kapitel sehen (Jes 29,4–7) wird es genau das Entgegengesetzte sein: Die Feinde, die das Volk verschlingen wollten, werden vernichtet.

Wenn wir den Schluss des 30. Kapitels, die Verse 31–35, betrachten, sehen wir, auf welche Weise der Feind endgültig hinweggetan wird: „Denn vor der Stimme des Herrn wird Assur zerschmettert werden, wenn er mit dem Stock schlägt. Und es wird geschehen, jeder Streich der verhängten Rute, die der Herr auf ihn herabfahren lässt, ergeht unter Tamburin und Lautenspiel; und mit geschwungenem Arme wird er gegen ihn kämpfen. Denn vorlängst ist eine Gräuelstätte zugericthet; auch für den König ist sie bereitet. Tief, weit hat er sie gemacht, ihr Holzstoß hat Feuer und Holz in Menge; wie ein Schwefelstrom setzt der Hauch des Herrn ihn in Brand.“ – Die verhängte Rute ist die Rute der göttlichen Bestimmung. Wenn sie auf den Assyrier hernieder fährt, so gibt das Anlass zur Freude und Triumph, weil damit nun endlich die Befreiung kommt und das Ende des Zornes Gottes.

In Micha, Kapitel 5, sehen wir nun die Beziehungen, in denen der Herr zu dem Gericht über den Assyrier und zu den darauf folgenden Segnungen für Israel steht. Von allen Schriftstellen hat gerade diese auf einen Rabbiner einmal ganz besonders Eindruck gemacht (Micha 4,14): „Nun dränge dich zusammen, Tochter des Gedränges: man hat eine Belagerung gegen uns gerichtet; mit dem Stab schlagen sie den Richter Israels auf den Backen. – Und du Bethlehem – Ephrata, zu klein, um unter den Tausenden von Juda zu sein, aus dir wird mir hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ausgänge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her. Darum wird er sie dahingeben bis zu der Zeit, da eine Gebärende geboren hat, und der Rest seiner Brüder wird zurückkehren samt den Kindern Israel. Und er wird dastehen und seine Herde weiden in der Kraft des Herrn, in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Und sie werden wohnen, denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde. Und dieser wird Friede sein. Wenn Assyrien in unser Land kommen und in unsere Paläste treten wird, so werden wir sieben Hirten und acht Menschenfürsten gegen dasselbe aufstellen. Und sie werden das Land Assyrien mit dem Schwert weiden, und das Land Nimrods in seinen Toren; und er wird uns von Assyrien erretten, wenn es in unser Land kommen und wenn es in unsere Grenzen treten wird. Und der Überrest Jakobs wird unter den Nationen, inmitten vieler Völker sein wie Tau von dem Herrn, wie Regenschauer auf das

Kraut, der nicht auf Menschen wartet und nicht auf Menschenkinder harrt. Und der Überrest Jakobs wird unter den Nationen, inmitten vieler Völker sein, wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes, wie ein junger Löwe unter den Schafherden, der, wenn er hindurchgeht, zertritt und zerreißt und niemand errettet. Hoch erhoben sei deine Hand über deine Bedränger, und alle deine Feinde mögen ausgerottet werden!“

Der einst verworfene Christus wird nun groß sein bis an die Enden der Erde. Er ist der Friede, und er ist es auch, der Israel den Frieden bringt, wenn der Assyryer – die letzte Rute für sie, mit deren Vernichtung auch der Grimm Gottes endet – im Land ist. Zuerst zwar, wird er in Israels Paläste treten, aber danach wird er durch die Macht des Messias vernichtet werden und der Überrest Jakobs wird unter den Völkern sein wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes, zugleich aber auch wie ein Tau des Segens von dem Herrn. Die Feinde des Herrn werden ausgerottet. Allerdings wird er das aufrührerische Israel in vollkommener Weise richten, aber er wird auch Rache und Zorn über die Heidenvölker bringen, wie sie es bis dahin nie erfahren haben. Zu dieser Zeit, – beachten wir es wohl! – sind die Juden von Gott wieder angenommen, wir sehen sie wieder in ihrem eigenen Land, und dort werden sie als das Volk Gottes gerichtet. Daniel hatte, wie wir gesehen haben, das Volk Israel zur Zeit seiner Gefangenschaft zum Gegenstand, als Jerusalem und das Land verwüstet waren. Er berichtet davon, wie alle diese Mächte hinweggetan werden, aber er sagt nichts von den darauffolgenden Segnungen. Sein Thema ist die Zeit der Heidenvölker. In Hesekiel finden wir genau das Gegenteil; er, der selbst unter den Gefangenen ist, berichtet von der Einnahme Jerusalems durch Nebukadnezar, und greift dann sogleich über auf die Zeit des Endes, da Israel wieder hergestellt und in seinem Land von den Feinden bedrängt wird.

Wir kommen nun zu der Prophezeiung, wo über diese andere große Macht ausführliches gesagt wird – Hesekiel 38,1–8: „Und das Wort des Herrn geschah zu mir also: Menschensohn, richte dein Angesicht gegen Gog vom Land Magog, den Fürsten von Rosch, Mesech und Tubal, und weissage wider ihn und sprich: So spricht der Herr, Herr, Siehe ich will an dich, Gog, Fürst von Rosch, Mesech und Tubal!“ (Die hier wiedergegebenen Worte stimmen genau überein mit der von dem älteren Lowth stammenden Übersetzung, die ungefähr 150 Jahre älter ist als diese prophetischen Auslegungen). In Verbindung mit dem Namen des

Fürsten von Rosch werden dann die Namen derjenigen Länder aufgeführt, die wir in heutiger Zeit als die Gebiete kennen, die unter der Herrschaft von Rosch stehen, nämlich „Russland“. In den beiden vorhergehenden Kapiteln haben wir die Wiederherstellung des Volkes und die göttliche Wiederbelebung Israels; wenn es dann als Volk wiederhergestellt, ungestört in seinem eigenen Land wieder wohnen wird, wird Gog gegen sie heraufziehen (Kapitel 38, 8), um das Land heimzusuchen und in Besitz zu nehmen, aber es wird nur dazu führen, dass die Nationen den Herrn erkennen, wenn er sich vor ihren Augen an Gog heiligen wird (Vers 16). Infolge seiner Gerichte werden sie wissen, dass er der Herr ist, wie in Vers 23 gesagt ist.

Im 39. Kapitel finden wir, wie Gott seinen heiligen Namen kundtun wird inmitten seines Volkes Israel, nachdem er das Gericht ausgeführt hat. Er wird ihnen nicht mehr zulassen, seinen heiligen Namen zu entweihen und – „die Nationen werden wissen, dass ich der Herr bin, der Heilige in Israel“ (Vers 7). Dann ruft er das Geflügel allerlei Gefieders und die Tiere des Feldes herbei zu dem Schlachtopfer, das er für sie geschlachtet hat, und der Erschlagenen werden so viele sein, dass man sieben ganze Monate braucht, um das Land davon zu reinigen. In Übereinstimmung mit den schon vor so langer Zeit durch seine Knechte, die Propheten, geschehenen Weissagungen, sehen wir hier deutlich, dass es der Assyrier ist, in welchem sich am Ende der Tage der ganze Grimm Gottes erschöpft.

Im Kapitel 38, 18 – 20 heißt es von ihm: „Darum weissage, Menschensohn und sprich zu Gog: So spricht der Herr, Herr: Wirst du es an jenem Tage nicht wissen, wenn mein Volk Israel in Sicherheit wohnt? Und du wirst von einem Ort kommen, vom äußersten Norden her, du und viele Völker mit dir, auf Rossen reitend allesamt, eine große Schar und ein zahlreiches Heer. Und du wirst wider mein Volk Israel heraufziehen wie eine Wolke um das Land zu bedecken. Am Ende der Tage wird es geschehen, dass ich dich herausbringen werde wider mein Land, auf dass die Nationen mich kennen, wenn ich mich an dir, Gog, vor ihren Augen heilige. – So spricht der Herr, Herr: Bist du der, von welchem ich in vergangenen Tagen geredet habe durch meine Knechte, die Propheten Israels, welche in jenen Tagen jahrelang weissagten, dass ich dich wieder sie heranbringen werde? Und es wird geschehen an selbigem Tag, an dem Tag, wenn Gog in das Land Israel kommt, spricht der Herr, Herr, da wird mein Grimm in meiner Nase aufsteigen. Und in meinem Eifer, im Feuer meines Zornes habe ich geredet: Wahrlich an jenem Tag wird ein großes

Beben sein im Land Israels. Und es werden vor mir beben die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes und alles Gewürm, das sich auf dem Erdboden regt, und alle Menschen, die auf der Fläche des Erdbodens sind; und die Berge werden niedergerissen werden und die steilen Höhen werden einstürzen, und jede Mauer wird zu Boden fallen.“

Weiter heißt es in Kapitel 39, 1 – 8: „Und du, Menschensohn, weissage wider Gog, und sprich: So spricht der Herr, Herr: Siehe ich will an dich, Gog, Fürst von Rosch, Mesech und Tubal. Und ich werde dich herumlenken und herbeiführen, und dich heraufziehen lassen vom äußersten Norden her, und dich auf die Berge Israels bringen. Und ich werde dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen und deine Pfeile aus deiner rechten Hand werfen. Auf den Bergen Israels wirst du fallen, du und alle deine Haufen und die Völker, die mit dir sind; den Raubvögeln allerlei Gefieders und den Tieren des Feldes habe ich dich zur Speise gegeben; auf dem freien Feld sollst du fallen. Denn ich habe geredet, spricht der Herr, Herr. Und ich werde Feuer senden unter Magog und unter die, welche auf den Inseln sicher wohnen. Und sie werden wissen, dass ich der Herr bin. Und ich werde meinen heiligen Namen kundtun inmitten meines Volkes Israel, und werde meinen heiligen Namen nicht mehr entweihen lassen. Und die Nationen werden wissen, dass ich der Herr bin, der Heilige in Israel. Siehe, es kommt und wird geschehen, spricht der Herr, Herr. Das ist der Tag, von welchem ich geredet habe.“ Und weiter in Vers 21 und 22: „Und ich werde meine Herrlichkeit unter den Nationen erweisen; und alle Nationen sollen mein Gericht sehen, welches ich gehalten, und meine Hand, die ich an sie gelegt habe. Und von jenem Tag an und hinfort wird das Haus Israel wissen, dass ich der Herr, ihr Gott bin.“

Und schließlich in Vers 28 und 29: „Und sie werden wissen, dass ich der Herr, ihr Gott bin, indem ich sie zu den Nationen hinweggeführt habe und sie wieder in ihr Land sammle und keinem mehr von ihnen dort übriglasse. Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr, Herr.“

Damit haben wir das weitere, grundlegende Prinzip: wenn Israel wieder hergestellt ist, dann werden auch die Heidenvölker durch Gerichte dahingebracht werden zu erkennen, dass der Herr, der Gott Israels, der höchste Gott der ganzen Erde ist, und sie werden sich ihm unterwerfen. Im Gegensatz zum 2. Psalm, wo der Herr lediglich

als der Sohn Davids eingeführt wird, spricht der 8. Psalm von der vollendeten Tatsache, dass derselbe Herr auch der Sohn des Menschen ist. Es heißt dort: „Herr, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!“ Dasselbe ist auch der dem 67. Psalm zugrunde liegende Gedanke. Aber es würde zu weit führen, alle weiteren ähnlichen Zeugnisse aus den Psalmen zu nennen; es sind ihrer zu viele. Es sei in dieser Verbindung nur auf die zusammengehörenden Psalm 94 bis 100 hingewiesen. In Psalm 94 wird das Gericht herbeigerufen; in Psalm 95 wird Israel die Notwendigkeit der Buße vorgestellt; in Psalm 96 werden die Heiden aufgefordert, den Herrn anzuerkennen, weil er kommen wird, die Welt in Gerechtigkeit zu richten; in Psalm 97 regiert der Herr als der Höchste über die ganze Erde; in Psalm 98 hat er seine Rettung und seine Gerechtigkeit vor den Augen der Nationen kundgetan; in Psalm 99 wird er, der zwischen den Cherubim thront, in seiner Heiligkeit auf der ganzen Erde erkannt; und in Psalm 100 werden alle Nationen aufgefordert, ihm zu dienen mit Freuden, nachdem er seine Wohnung des Segens auf der Erde wieder aufgerichtet hat.

Von der Zeit an, da Gott sein Volk wieder zurückführt, bis zu dem Augenblick, da er sich auf den Thron des Gerichtes setzt, ist das Schreien des Überrestes ein Ruf nach Rache und nach Befreiung geblieben. Durch seinen starken Arm wird er sie befreien. Der Thron der Ungerechtigkeit wird die Macht mit ihm nicht teilen.

Jetzt ist es vielmehr die Macht der Gnade, die die Seelen vom Bösen befreit, damit sie zu Gott kommen und in den Himmel eingehen können; und Gnade kennzeichnet den Christen, obwohl er sehr wohl weiß, dass auch die Rache eines Tages kommen wird.

Wir haben nun verschiedene Schriftstellen betrachtet, die uns die Entwicklungsgeschichte des Tieres gezeigt haben, und dabei eine ganze Reihe solcher Stellen gefunden, die von dem Assyrier reden. Dabei sind wir zu einer klaren Vorstellung über die beiden großen Mächte gelangt, die gegenwärtig einen Wohnsitz in Westeuropa und Osteuropa haben.

In Sacharja wird der Assyrier überhaupt nicht erwähnt; auch er gehört zu den Weggeführten aus Israel, obwohl die Juden wieder ins Land zurückgebracht wurden, um dort ihren Messias zu empfangen. Keiner der Propheten aus der Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft aber nennt die Juden das Volk Gottes, außer wenn sie von den zukünftigen Dingen reden. Bei den anderen Propheten dagegen, die vor

der Wegführung auftraten, wird das Tier als solches gar nicht erwähnt, denn sie leben noch in der Zeit der Annahme Israels, als der Thron Gottes noch bei ihnen war.

Hesekiel, wie wir gesehen haben, greift auf das von Babylon ins Land zurückgekehrte Volk Israel. – Über die Tiere wäre wohl mehr zu sagen gewesen, denn die Zeit in der sie herrschen, reicht bis in unsere Gegenwart hinein; das Ergebnis davon ist nichts anderes als offener Aufruhr, denn die Todeswunde des Tieres wird geheilt und es offenbart einen vollkommen satanischen Charakter. Gott hat es einem kleinen jüdischen Überrest in das Herz gegeben, auf ihn zu blicken. Die Masse des Volkes aber treibt Knospen und Blüten und eine Fülle von Wohlstand scheint sich in ihrem Lande zu entwickeln. Dann aber wird es zertreten und verschlungen als eine Beute der Tiere des Feldes und der Raubvögel. Diese werden gerichtet; Israel aber wird wieder angenommen und gesegnet. Und wenn, so sagt der Apostel, ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird ihre Annahme anders sein als Leben aus den Toten?

Das alles lenkt unsere Herzen empor zu einer weit erhabeneren Erkenntnis unserer Stellung, die wir jetzt schon im Himmel haben, während der Herr noch verworfen ist. Weil aber der Herr verworfen ist, so sind auch die Seinen mit ihm verworfen. Da er aber seinen Platz droben im Himmel eingenommen hat, so haben auch sie ihren Teil und ihr Bürgertum droben im Himmel. Unser Leben gehört nicht mehr dieser Welt an, wenn wir auch als Pilger und Fremdlinge durch sie hindurchzugehen haben. Unsere Aufgabe liegt darin, der Welt gegenüber Zeugnis abzulegen von der Macht, die uns von allem befreit, von der Person des Herrn und von seinen Gedanken der Liebe.

„Wenn ihr ausharrt, indem ihr Gutes tut und leidet, das ist wohlgefällig bei Gott!“ (1. Pet 2,20). – Die Gefahr dieser Zeit für die Gläubigen liegt darin, dass der Mensch in völliger Verkennung der Ausbreitung des Bösen bis zur offenen Feindschaft gegen den Herrn, nur daran denkt, die Welt zu verbessern und auf seine eigene Weise das Gute herbeizuführen. Was wir aber in Wahrheit zu erwarten haben, ist dass „in den letzten Tagen böse Zeiten da sein werden“. Die Menschen aber dünken sich selbst weise und denken, es besser machen zu können als der Herr und seine Apostel; sie wollen keine Christen sein, die sich Gott übergeben, sondern Weltverbesserer wollen sie sein!

Gottes Zeugnis besagt, dass sowohl die bekennende Kirche als auch die ganze Welt immer mehr dem Bösen verfallen, dass er aber gewisslich kommen wird, uns zu sich zu nehmen, und dass er dann den ganzen Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit, um danach eine Segenherrschaft, besonders für das Volk der Juden, wieder aufzurichten.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose

1,31	64
14,19	32, 140
18,17	20

2. Mose

40,34	130
-------	-----

4. Mose

14,21	74
-------	----

5. Mose

32,5	81
32,8	79
32,36	81

1. Könige

18	148
18,38	148

2. Könige

23,29	130
-------	-----

2. Chronika

35,20	130
-------	-----

Esra

2,63	131
------	-----

Nehemia

9,36.37	82
---------	----

Psaln

2	24, 139
2,8	55

8	26 f., 127
10	127
12,4	137
22,22	42
94	158
94,14	144
94,20	138
95	158
96	158
97	158
98	158
99	158
100	158
110	28
110,1	28, 53
116,15	41
118	81
143,2	64

Jesaja

5	85
6,10	83
6,11	83
8	153
8,13	61
8,16	61
8,17	62
8,22	62
9,4	61

9,6	57	30	86
10	153	30,7	86
10,5	153	31	86
11	113	31,3	86
11,9	33	31,11.12	86
11,13.14	114	31,31	86
18	85	32	87
19,4	132	32,7	87
21,20.21.23	84	32,39	87
24	85, 127	33	87
25	73	33,17	87
25,6	84	33,20	88
26	84, 112	Hesekiel	
26,9	74	20,34	88
26,10	74	34,11	89
26,20	153	34,23	89
27	85	36,24	90
28,14	153	37,14	90
28,22	153	37,19	90
29	85	38,1	155
29,4	154	39,8	91
29,6	116	39,28.29	91
32	85	Daniel	
34	85	2	123, 132
53,4	62	7	135
54	85	7,9	138
61,1	145	7,13.14	135
62	85	7,22	56
65	85	9	51, 58, 146
66	85	9,24.25	51
Jeremia		9,25	52
13,20	121	9,27	52, 142, 153
25	127	11,33	88, 153
25,15	128	11,36	152 f.

Hosea	13,36	99
3,4	17,5	131
Joel	21,44	61
3,9	22,44	28
3,20.21	23	81
Amos	23,39	58
9,14	24	111
Micha	24,21	86
4,14	24,30.31	10
5,3	24,36	28
5,7.8	25	141
5,8	25,1	10
5,9	25,5	39
Habakuk	Markus	
2,12	12,7	77
2,13	Lukas	
2,14	4,20	145
Zephanja	9,21.22	26
3	12,35–38	11
3,7	12,51	34
3,12	17,22–36	11
3,14	18,6	110
Haggai	18,26.27	44
2,5	19	29
Sacharja	19,12.13	30
12,6.7	19,15	30
13,8	19,27	30
14	21,24	53, 144
14,5	21,26–36	12
14,9	Johannes	
Matthäus	2,20	51
13	3,18	6
13,24	5	65, 68
13,34	5,21.22	65

5,22	30
5,25.28	40
5,43	60
11,24	6
12,31	77
13,8	38
14	71
14,1–3	12
14,2.3	38
14,30	29
15,15	20
16,8	77
17	35
17,9	55
17,20	35
17,22	23, 36
17,25	36
19,11	143
20,17	42

Apostelgeschichte

1,10.11	12
1,11	43
3,19–21	13
3,21	53
17	13
17,30.31	13

Römer

1,4	69
1,6	44
3,10	64
8,11	65
8,14.19	42
8,17	22 f.
8,29	41

9,5	57
11	53, 80, 84, 102, 105
11,25	13
11,25.26	75
16,20	73

1. Korinther

1,6.7	13
2,9	21
3,22.23	20
6,2	76
6,2.3	25, 55
6,3	117
15	29, 37, 68, 73
15,22	29
15,23	13, 70
15,47	37
15,51	12, 39

2. Korinther

1,20	77
4,4	29
5,4	41
6,18	20

Galater

1,6	44
4,1	20
4,6	42

Epheser

1	140
1,19	34
1,22	27
2,6	35
5,29	27, 53
6,12	58, 128

Philipper

2,10	32	1,2	31
3,9	68	1,5	25
3,19–21	14	1,13	53
Kolosser		2	27
1,12	31	2,5–6	15
1,17	32	2,6	27
2,20	41	2,9	54
3	41	2,12	42
3,1	42	2,13	61
3,1–4	14	9,24	15
3,4	41, 72	9,27.28	12
1. Thessalonicher		9,28	46
1,9.10	5, 8	10,12	28
2,19	8	10,19.20	56
3,12.13	8	12,25	130
4	19, 38, 44, 70	Jakobus	
4,13–18	8	5,8	16
4,14.15	38	1. Petrus	
4,16	40	1,10–13	16
5,3	6	1,17	30
5,23	9	2,20	159
2. Thessalonicher		5,8.9	73
1	43	1. Johannes	
1,4	43	2	16
1,10	34	2,18	146
2,9	148	2,20	21
2,11	148	3,1	42
3,5	5	3,1–3	16
1. Timotheus		3,1.2	42
5,21	44	Judas	
6,14	14, 140	14	17, 43, 72
2. Timotheus		Offenbarung	
4,8	15	2,26.27	24, 56
Hebräer		3,19	40

11,17	53	19,8	44
12	49 f., 145	19,8.14	72
12,12	143	19,11	44, 62
13,2	144	19,12	44
13,13	148	19,14	72
16,12	75	19,20	147
17,6	72	20	72
17,14	44	20,4	56, 72, 142